

TALENTE 2004



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der 56. I.H.M. – Internationale Handwerksmesse München

Talente 2004

Sonderschau der
56. Internationalen
Handwerksmesse
München
4.-10. März 2004

Ausstellung

Veranstalter
Verein zur Förderung
des Handwerks e.V.

**Konzeption und
Ausstellungsleitung**
Wolfgang Lösche
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

**Ausstellungs-
gestaltung**
Professor Hans Ell
Kassel

Organisation
Dr. Titus Kockel
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Katalog

Katalogtexte
Dr. Titus Kockel

Kataloggestaltung
Edda Greif

Herstellung
Holzmann Druck
86825 Bad Wörishofen

EDITION HANDWERK

© 2004 Bayerischer
Handwerkstag e. V.
Max-Joseph-Straße 4
80333 München

ISBN 3-933363-16-0

Jury 2004

Jury/Gestaltung
Jan Armgardt
Dr. Eva Maria Hoyer
Bundesrepublik Deutschland

Grethe Wittrock
Dänemark

Dr. Helen Bennett
Ralph Turner
Großbritannien

Prof. Marjan Unger
Niederlande

Prof. Karel Novák
Tschechische Republik

Jury/Technik
Heinz Plöckl
Edmund Sebastian
Bundesrepublik Deutschland

Dank

Wir danken der nieder-
ländischen Botschaft
in Berlin und dem
tschechischen Kultur-
ministerium in Prag
für ihre Unterstützung

Dieser Katalog wurde
gefördert vom Bayerischen
Staatsministerium für Wirtschaft,
Infrastruktur, Verkehr und
Technologie.

Abbildung auf der Titelseite:
Device TG 1
Objekt von Suresh Dutt

Kontaktpersonen Talente 2004

Mark Ferguson
JamFactory
19 Morphett Street
Adelaide SA 5000
Australien

Jan Walgrave
Goedendagstraat 12
2140 Antwerpen
Belgien

Anne Leclercq
World Crafts Council-Belgium
French Community
Rue Achille Chavée, 50
7100 La Louvière
Belgien

Nina Linde
Danske Kunsthåndværkere
Bredgade 66
1260 Kopenhagen K
Dänemark

Karin Laansoo
Estonian Academie of Arts –
Head of Gallery
Tartu rd. 1
10145 Tallinn
Estland

Laura Ylätaalo
Design Forum Finland
Erottajankatu 15-17
00130 Helsinki
Finnland

Sophie Hanagarth
Ecole des Arts Décoratifs
1, rue de l'Académie
67000 Strasbourg
Frankreich

Joanna Baxendale
Crafts Council
44a Pentonville Road
Islington
London N1 9BY
Großbritannien

Dr. Helen Bennett
Scottish Arts Council
13 South Gray Street
Edinburgh EH9 1TE
Großbritannien

Iris Bertz
David Jones
School of Art and Design
University of Wolverhampton
Molineux Street
Wolverhampton WV1 1SB
Großbritannien

Neora Warshavsky
Israel Designer
Craftsmen's Association
P.O.B. 22718
Tel Aviv 61226
Israel

Akihiro Isogai
Japan Craft Design
Association
3-46-12-1F Yoyogi
Shibuya-ku
Tokio 151-0053
Japan

Petronella Overes
202, 3rd Ave NE
Calgary/Alberta T2E 0H2
Kanada

Sybrand Zijlstra
Marjan Unger
Sandberg Instituut
Prinses Irenestraat 19
1077 WT Amsterdam
Niederlande

Dag Blakkisrud
Martina Kaufmann
Norske Kunsthandverkere
Brynjulf Bullf plass 2
0250 Oslo
Norwegen

Maria Baumgartner
Institut für Kunst und
Gestaltung/Keramik
Kunstuniversität Linz
Reindlstraße 16-18
4040 Linz
Österreich

Aleksandra Mańczak
Adwentowicza 6/91
92-536 Łódź
Polen

Luísa Neves
Ar.co
Rua de Santiago 18
1100 Lissabon
Portugal

Inger Sarbring
Högskolan för Design och
Konsthandverk vid Göteborgs
universitet Department of
Design and Crafts
Kristinelundsgatan 6-8
41137 Göteborg
Schweden

Christer Jonsson
Konstfack, University College
of Arts, Crafts and Design
Valhallavägen 191
Box 24115
10451 Stockholm
Schweden

Ortrud Nicoloff
Form Forum - Design Center
Postfach 1619
Mühleweg 23
4901 Langenthal
Schweiz

Silvia Fedorová
Zelená 1
81101 Bratislava
Slowakische Republik

Ramón Puig-Cuyas
Pg. Maritim 94 - 97 5º - 3º
08800 Vilanova i la Geltru
Spanien

Dr. Antonin Hartmann
Kaprova 11
1100 Prag 1
Tschechische Republik

Zdenek Pihoda
Kultusministerium der
Tschechischen Republik
Milady Horákové 139
16000 Prag 6
Tschechische Republik

Zdeňka Laštovičková
Střední umeleckoprůmyslová
škola sklárská
Smetanova zátíší
46822 Železný Brod
Tschechische Republik

Judit Droppa
Magyar Iparművészeti Egyetem
Zugligeti út 9-25
1021 Budapest
Ungarn

Charlotte Fallier
Art Bureau Commercial Co. Ltd.
Nagymező utca 4
1065 Budapest
Ungarn

Judith Schwarz
441 East, 20th Street 138
New York, NY 10010
USA

Die Ideenwelt junger Menschen aus Gestaltung und Technik einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist das Ziel der Sonderschau Talente. Seit 1979 wird dieser Wettbewerb im Rahmen der Internationalen Handwerksmesse in München durchgeführt. Aus 27 Ländern wurden für die Sonderschau Talente 2004 Bewerbungen eingereicht.

Einen Wettbewerb von solch internationalem Ausmaß zu organisieren ist ohne Hilfe von außen nicht zu leisten. Ein Netzwerk von Kontaktpersonen, das von den Organisatoren der Sonderschauen über die Jahrzehnte aufgebaut wurde, ist die Voraussetzung zum Gelingen dieser Ausstellung. Die Qualität der Vorschläge, die von den Kontaktpersonen jährlich eingereicht werden, werfen ein deutliches Licht auf die Bedeutung, die der Sonderschau Talente gerade im Ausland beigemessen wird. An dieser Stelle möchten sich die Organisatoren bei allen Kontaktpersonen in den einzelnen Ländern für die gute Zusammenarbeit bedanken. Danken möchten die Organisatoren auch der Gesellschaft für Handwerksmessen, die trotz der schwierigen wirtschaftlichen Situation an der Durchführung dieser Sonderschau im Jahr 2004 festgehalten hat, auch wenn dies in einem von der Ausstellungsfläche her verkleinerten Rahmen stattfinden wird. Ebenso erfreulich ist, dass auch der Katalog zur Sonderschau als wichtiges Instrument der Nachwuchsförderung in diesem Jahr aufgelegt werden kann.

85 Aussteller aus 21 Ländern präsentieren sich in diesem Jahr in Ta-

lente. Interessant ist es zu beobachten, wie sich über die Jahre hinweg Stile entwickeln bzw. verändern und wie es von Jahr zu Jahr zu gewissen Schwerpunktthemen kommt. Waren in den vergangenen Jahren Themen wie Möbel oder Textil sehr stark besetzt, so ist es im Jahr 2004 das Glas. Im Stil vieler Arbeiten ist insgesamt eine Hinwendung zu klassischen Gestaltungsprinzipien und Bearbeitungstechnik festzustellen. Die wilden Zeiten, in denen sich junge Gestalter mit großer experimenteller Freude ausdrückten, scheinen vorüber zu sein.

Ein großes Thema ist nach wie vor die Liebe zur Natur. Naturformen sind eine große Quelle der Inspiration für viele junge Gestalter. Verbunden wird die Gestaltung oft mit der Einbindung modernster Arbeitsmethoden wie dem Computer. Auch gesellschaftspolitische Themen drücken sich in den Arbeiten aus. Ein Beispiel dafür ist die Arbeit mit dem Titel »Positive Generation«. Hier findet sich der Betrachter der Ausstellungsobjekte selbst als Objekt, indem er von einer Gruppe älterer Herrschaften von oben herab belächelt und als »lost generation« seinem Schicksal überlassen wird.

Der Schwerpunkt im Bereich des Glases erklärt sich durch die guten Kontakte, die seit vielen Jahren in die skandinavischen Länder und in die Tschechische Republik, also zu zwei Hochburgen der Glasgestaltung bestehen.

In der Keramik spiegelt sich ein Spektrum vom klassischen Gefäß bis zum freien Objekt. Porzellan ist dabei ein bevorzugtes Mate-

rial. Die Möglichkeiten der Verfremdung faszinieren ebenso wie das technoid anmutende Aussehen von Gefäßformen, die Entmaterialisierung und immer wieder das Vorbild Natur.

Frisch, jugendlich, konzeptionell überzeugend und handwerklich brillant präsentiert sich der Schmuck bei Talente 2004. Vor allem sind es die Talente-Schmieden aus Halle an der Saale und aus Italien, die mit interessanten Schmuckbeiträgen aufwarten.

Im Vergleich zur Gestaltung sind die Technikbeiträge bei Talente in der Minderzahl, aber nicht weniger interessant. Aus 19 hauchdünnen Lagen von Zinnsulfid und Silikat bestehen die perfekten Spiegel von Manish Deopura. Stanislav Vajce präsentiert seinen frei beweglichen Überwachungsroboter Judas 3.7, der seine Befehle aus dem von ihm selbst gefilmten Fernsehbild mittels Zahllencode erhält.

Talente 2004 wird ein interessantes, innovatives Spektrum handwerklichen Gestaltens aufzeigen, wie es derzeit aktuell an Schulen des Handwerks weltweit vermittelt wird. Talente ist aber auch ein Spiegelbild einer jungen Kultur, die auf dem Wege ist, sich in einem Beruf zu etablieren. Die Möglichkeit, sich an diesem internationalen Wettbewerb in München zu beteiligen und zugleich im Talente-Katalog dokumentiert zu werden, ist für alle Teilnehmer eine unschätzbare Starthilfe auf dem Weg in ihre berufliche Laufbahn.

Wolfgang Lösche

The aim of our special show, Talente 2004, is to make young people's ideas in the fields of design and technology known to a broad public. This competition has been held in the context of the International Trade Fair in Munich since 1979. This year the submissions to Talente came from a total of twenty-seven countries around the world.

Organizing competitions of such international scope would be impossible without outside help. Their success is predicated on a network of contacts, built up over the decades by the organizers of the special shows. The quality of the suggestions annually submitted by our contacts clearly indicates the significance accorded to Talente, especially abroad. The organizers wish to take this opportunity to express their gratitude to their contact persons in each country for their fine cooperation. We also wish to thank GHM (Trade Fairs Company), which despite the difficult economic situation agreed to mount the special show once again in 2004, if in a more modest form in terms of exhibition area. It is equally gratifying that a catalogue of the special show, an important instrument in furthering young talents, could be printed this year as well.

This year, eighty-five exhibitors from twenty-one countries will present their work in Talente. It is interesting to note how styles develop or change over time, and how certain emphases crystallize out from year to year. If in years past such fields as furniture or textiles were very strongly represented, in 2004 glass predomina-

tes. The style of many of these works evinces a general turn to classical design principles and techniques. The wild years in which young designers expressed themselves with great experimental verve seem to be over.

One key, continuing theme is apparently a love of nature. Natural forms are a central source of inspiration for young designers. These are frequently combined with an employment of the most modern working tools, such as the computer. Sociopolitical themes are likewise frequently addressed in these works. A case in point is the piece entitled "Positive Generation." Here viewers of the exhibits find themselves included as subjects, being superciliously smiled upon by a group of elderly personages and left to their fate as a "lost generation."

The emphasis on the field of glass can also be explained by the good contacts that have existed for many years to the Scandinavian countries and the Czech Republic, two traditional bastions of glass design and manufacture.

In ceramics, the items on view range from classical vessels to autonomous aesthetic objects. Porcelain appears to be a material of choice. The potentials of alienation seem just as fascinating to young ceramicists as a quasi-technological configuration of vessel forms, dematerialization, and, again and again, models found in nature.

The jewellery on view at Talente 2004 conveys a fresh, youthful, conceptually convincing and bril-

liantly crafted impression. Highly interesting specimens of jewellery have come especially from the talent centers in Halle an der Saale, Germany and from Italy.

By comparison to design, the technology submissions are in the minority at Talente 2004, yet no less interesting for that. Manish Deopura's perfect mirrors consist of nineteen extremely thin layers of zinc sulfide and silicate. Stanislav Vajce presents his independently mobile surveillance robot, Judas 3.7, which receives its orders by means of a number code derived from a television picture it records itself.

Talente 2004 will exhibit an interesting, innovative range of artisanal design of the type that is currently being taught at crafts schools worldwide. Yet the exhibition will also reflect youthful approaches that are on the way to establishing themselves on a professional level. The opportunity to participate in this international competition in Munich and have one's works documented in the Talente catalogue is an inestimable aid to the launching of a successful career.

Wolfgang Lösche

Inhalt

Preisträger 2003	8
Technik	19
Druck + Papier	22
Glas	24
Holz	40
Keramik	41
Lichtgestaltung	57
Metall	58
Möbel	64
Schmuck	72
Textil	90

Alle angegebenen Maße:
Höhe × Breite × Tiefe



Tim van der Bijl

Textil
Niederlande

Die Wohnkultur der Jugend verlagert sich auf den Boden. Tisch und Stuhl sind bei jungen Großstadtnomaden nicht mehr so sehr gefragt. »In« ist es, sich liegend auf dem Boden zu lagern. Dieser Teppich aus Filz, eine weich-warme säuglingstaugliche Spielwiese, erfüllt viele dieser Sehnsüchte und Wünsche.



Marcel Kabisch

Möbel

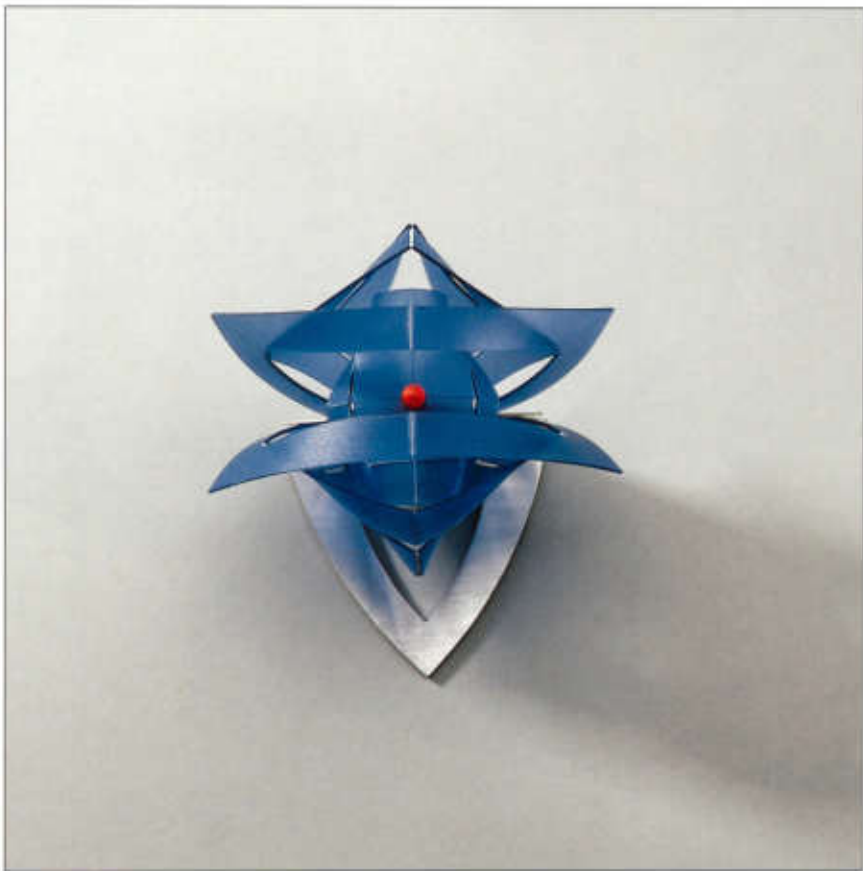
Bundesrepublik Deutschland

Dieser Stuhl wurde für Wartezonen eines Krankenhauses konzipiert. Er steht im Kontrast zu den Erscheinungsformen des üblichen Klinikmobiliars. Ein sinnreiches Gestaltungsprinzip – die aufgebrochene Ergonomielinie – vereint ökonomische Fertigung mit hoher Bequemlichkeit. Die Felderung der Rückenlehne und der Sitzfläche bewirkt dreidimensionale, nahezu kubistische Effekte, deren raffiniertes Licht-Schattenspiel klinischer Sterilität Lebendigkeit verleiht.



Tae gon Kim
Lichtgestaltung
Frankreich

Es ist für einen jungen Menschen nicht ohne Risiko, sich mit anerkannten Werken zeitgenössischer Kunst zu messen. Für diese Arbeit gibt es künstlerische Vorbilder. Dennoch überzeugt die Art, wie in einer Zeit sich überbietender Kommunikationsmöglichkeiten der Prozess ständig schwindender persönlicher Kommunikation sichtbar gemacht wird. Es entstand eine Metapher für ein allmähliches Sterben.



Tom Mehew
Schmuck
Großbritannien

In ihrer hellen Farbigkeit sind diese Broschen jugendlich-spielerisch, luftig und frei. Die Falt-Konstruktion verleiht ihnen ästhetisch architektonische Qualität. Sie sorgen für Aufmerksamkeit, da sie von innen heraus leuchten können.



Stefan Meile

Möbel
Schweiz

Die konsequente Ausführung einer handwerklichen Technik, hier die Ausführung einer speziellen Flechtart, führte zu ebenso überraschenden wie überzeugenden gestalterischen Lösungen. Es bestechen die Einfachheit der durch die Flechttechnik entstandenen Form, das ökonomische Denken bei der Fertigung und die aktuellen Möglichkeiten der Anwendung.



Clara Moranta Marti

Schmuck
Niederlande

Der Installationscharakter dieser Arbeit visualisiert jene nicht ungefährliche Gratwanderung zwischen Skulptur und angewandtem Schmuck. Die selbstverständliche Eleganz und der innere Adel dieser Schmuckobjekte springen ins Auge.



Milan Svoboda

Glas

Tschechische Republik

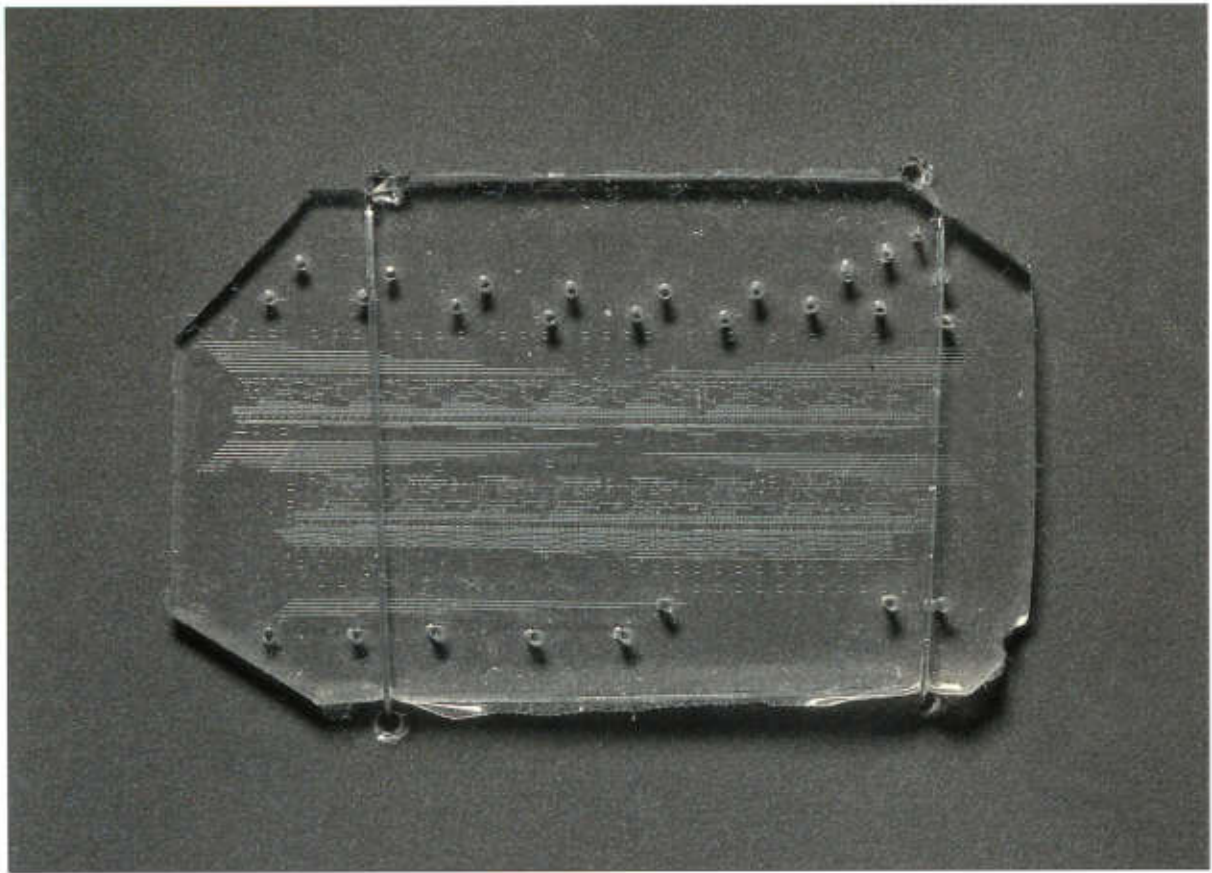
Die Glasplatte »Meereswesen« ist eine starke Arbeit. Außergewöhnliche Phantasie, plastische Darstellungsweise im Werkbereich Glas und eine differenzierte Sensibilität im Umgang mit Form und Farbe treten ebenso zu Tage wie die perfekte Beherrschung der handwerklichen Techniken.



Daniel Yianni

Keramik
Großbritannien

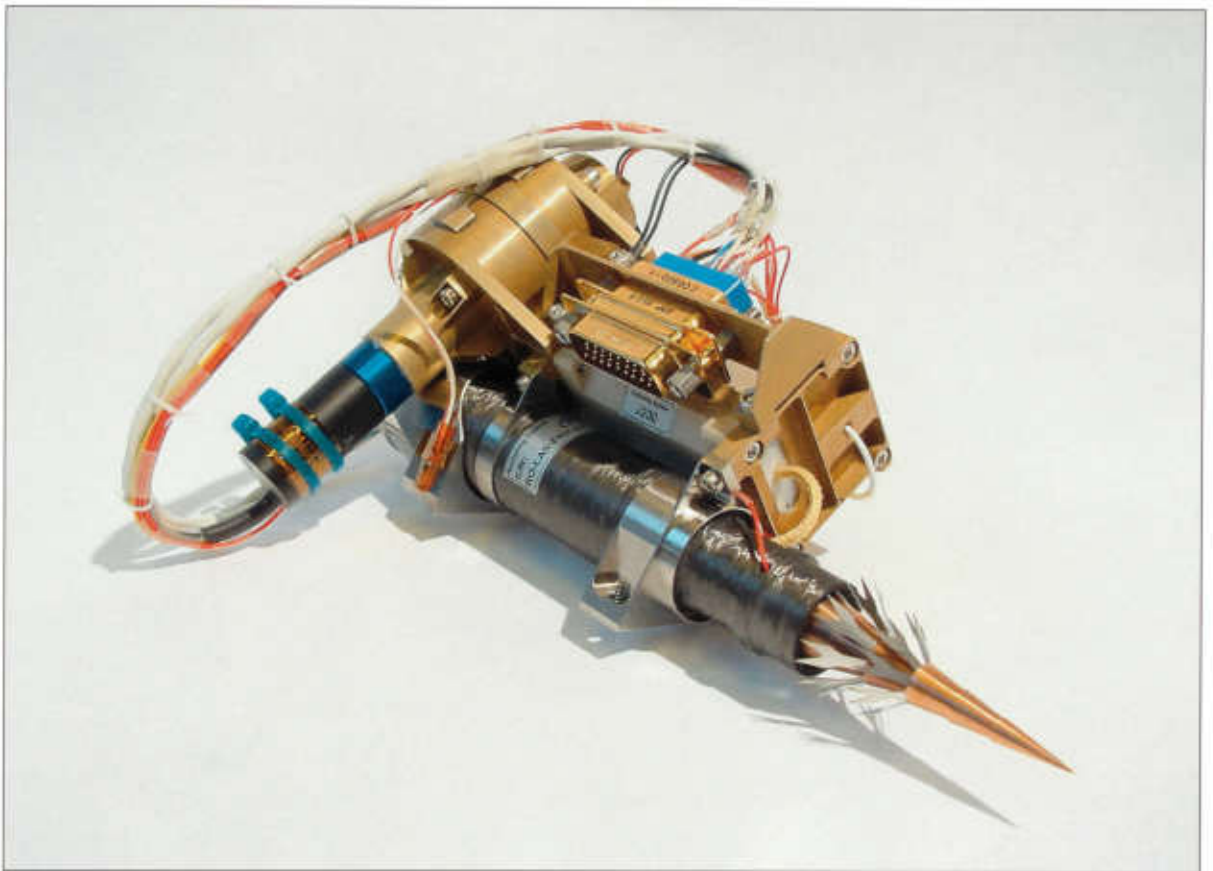
Unserer Zeit fehlen künstlerische Aussagen, die aufrütteln und aus scheinbar sicherer Behaglichkeit aufschrecken. Die Art, wie hier mit dem uralten handwerklichen Material Ton der künstliche Werkstoff Plastik imitiert wird, zwingt zu Überlegungen über Ökologie und aktuellen Umweltschutz, über Traditionsverlust und den Stellenwert handwerklicher Kultur in unserer Zeit.



Mats Cooper

Technik
USA

Diese Arrays durchsichtiger Astoren (Baugruppen für durchsichtige Miniaturmaschinen) haben hohe Aktualität. Ein einfaches handwerklich-klassisches Fertigungsverfahren aus dem Bereich der Mechanik wurde mit Erfolg auf den Bereich der Mikroskopie übertragen und lässt sich in der Optik, Optoelektronik, Biochemie oder Informatik in vielfältiger Weise nutzen.



Christian Rohé/Markus Thiel

Technik
Bundesrepublik Deutschland

Diese Ankerharpune wurde für die Landung einer Raumsonde auf einem Kometen entwickelt, dessen Anziehungskraft gering und dessen Dichte unbekannt ist. Ihr geht eine konstruktive Auseinandersetzung mit akademischen und handwerklichen Disziplinen und damit eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Handwerk voraus. In der Harpune sind Feinmechanik und Maschinenbau in harmonischer Weise aufeinander abgestimmt.



Informational text or header

Informational text or header

Informational text or header

Informational text or header

Informational text or header

Informational text or header

Informational text or header

Informational text or header

Informational text or header

Informational text or header

Informational text or header

Informational text or header



»Perfect Mirrors«; hochreflektierende Spiegel; je 2,5×2,5×0,2cm

Manish Deopura

USA
geb. 1975

22c2, 550 Memorial Drive
Cambridge, MA 02139
USA
deapura@mit.edu

1978–1993

Besuch mehrerer Kunst-
bzw. neusprachlich-natur-
wissenschaftlicher Schulen
in Indien und den USA

1993–1997

Studium am Indian Institute
of Technology Neu Delhi,
Indien, Studiengang
Technische Chemie

1997–2003

Aufbaustudium am Massa-
chusetts Institute of Technology
Cambridge/MA (MIT), Studien-
gang Werkstofftechnik

seit 2003

Doktorarbeit am MIT, Studien-
gang Werkstofftechnik

Einem MIT-Forscherteam, dem ich
angehöre, ist jüngst eine bahnbrechende Entwicklung geglückt:
Der »perfekte Spiegel«.
Bislang konnte man zwei Arten
der Lichtreflektion, die von metallischen und von dielektrischen Spiegeln. Metallspiegel, wie etwa die im Spiegelsaal von Versailles, reflektieren nicht alles Licht, das auf sie fällt, sondern absorbieren einen Teil. Lichtverlust ist aber gerade in der Kommunikations- und Lasertechnologie unerwünscht. Dies wurde bei der zweiten Art, den dielektrischen Spiegel, behoben. Hier stapelt man abwechselnd dünne Schichten von Dielektrika (Nichtleitern). Dielektrische Spiegel reflektieren nahezu absorptionsfrei, aber nur aus einem begrenzten Einfallswinkelbereich. Das hat bislang ihren Einsatz auf die Lasertechnologie beschränkt. Unsere »perfekten Spiegel« vereinen die Vorteile beider Arten – sie

sind hochreflektierend, und sie reflektieren aus allen Einfallswinkeln. Die von mir eigens für TALENTE 2004 hergestellten »perfekten Spiegel« bestehen aus 19 hauchdünnen Schichten Zinnsulfid bzw. Siliziumdioxid, die auf einen Glasträger abwechselnd aufgedampft wurden. Sie eignen sich besonders, die in Ausstellungen üblichen Wellenlängen von gelbem, grünem und infrarotem Licht zu reflektieren, haben daher auch eine ästhetische Qualität. Aufgerollt zu röhrenartigen »Omni-guides« werden »perfekte Spiegel« die Glasfaserkabel in der Kommunikationstechnologie verdrängen, bei denen alle 20 km das Signal verstärkt werden muss. Dank der Infrarotreflektion können sie auch als isolierende Fensterbeschichtung eingesetzt werden, oder, fein zerstückelt in transparenter Farbe, als wärmedämmender Anstrich.



Kompostierbarer Zaun; tragende Struktur MATER-BI, Füllung Erde, Samen; je Element 105×27×10cm.

Guido Styger
Schweiz
geb. 1975

Chemin de la Colline 6
1000 Lausanne
Schweiz
g_stygers@hotmail.com

1998–1999
Vorkurs an der École
Cantonale d'Art de
Lausanne (ECAL),
Schwerpunkt Design

1999–2002
Studium an der ECAL,
Studiengang Design

2003
Designer bei Vogt +
Weizenegger in Berlin

Ein kompostierbarer Zaun, der sich in eine Hecke verwandelt. Statt der Witterung zu trotzen, wie es von einem Zaun erwartet wird, ergibt sich dieser freiwillig den Naturkräften, um sich allmählich in eine natürliche und standhafte Heckentrennung zu wandeln. Der Zaun nährt vorerst die Hecke und unterstützt das Wachstum. Nach zwei bis drei Jahren verschwindet der Zaun progressiv, um der Hecke den Platz vollständig zu überlassen. Der Zaun besteht aus 100% kompostierbaren Materialien. Seine tragende Struktur ist aus dem Bioplast MATER-BI, der dem Zaun die nötige Stabilität verleiht. Die Zaunelemente sind mit einer Erd-

Samenmischung gefüllt, die bei Feuchtigkeitseinfluss zu sprießen beginnt. Auf Bodenebene sind Hopfen- und einheimische Heckensamen angebracht, die durch fortschreitendes Wachstum die Funktion des Zauns lückenlos übernehmen können.



»Digital ist besser«; Überwachungsinstallation mit Roboter JUDAS 3.7; elektronische Geräte, Edelmetalle, multimediale Konstruktion; 40×200×200cm

Stanislav Vajce
 Bundesrepublik Deutschland
 geb. 1974

Domagkstr. 33
 Haus 16
 80807 München
 Bundesrepublik Deutschland

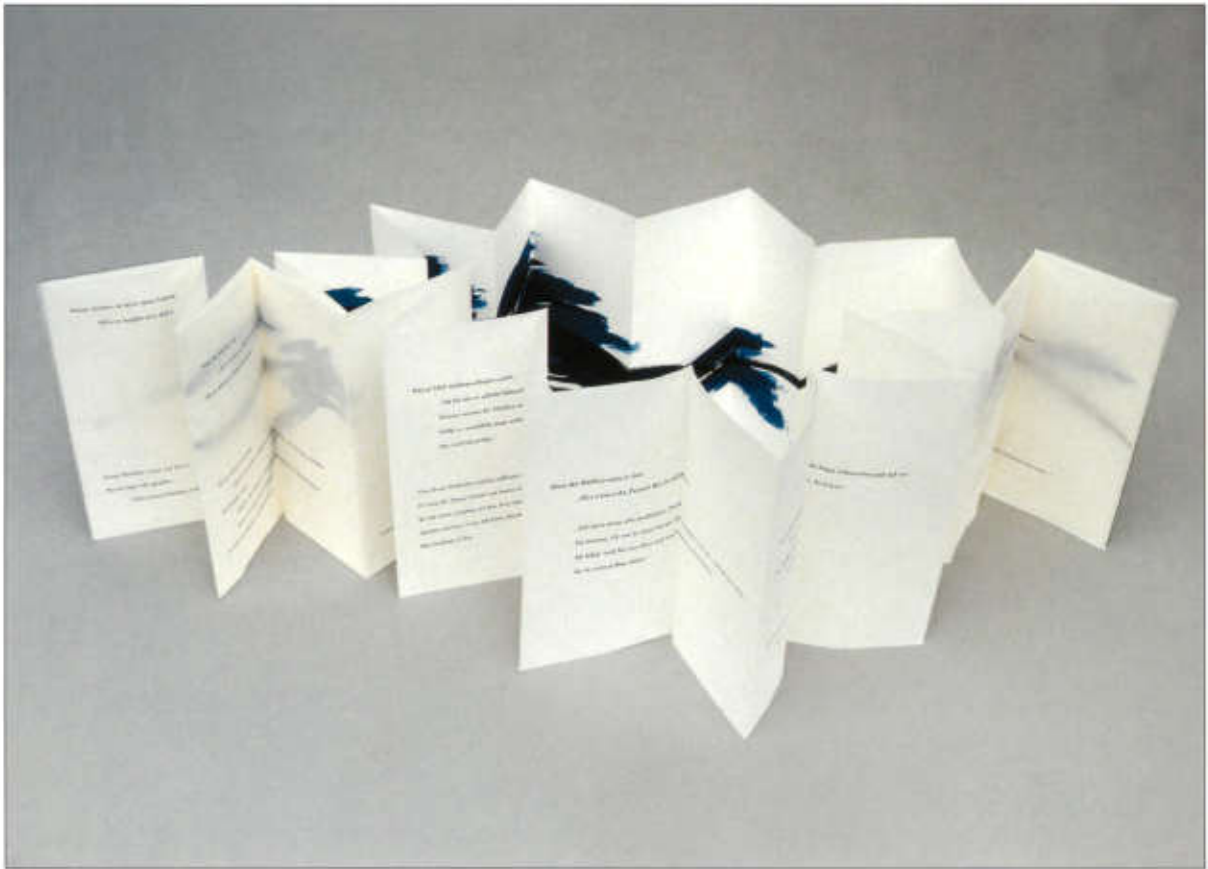
1993–1997
 Ausbildung als
 Fluggerätemechaniker
 bei Luftfahrtwerft
 Dornier Oberpfaffen-
 hofen

seit 1999
 Studium an der
 Akademie der Bilden-
 den Künste München,
 Studiengang Bild-
 hauerei

»Digital ist besser« ist ein Überwachungsexperiment und besteht v.a. aus einem Fernsehapparat und dem Überwachungsroboter JUDAS 3.7

Der Fernseher fungiert hier nur als Ausgabegerät. Es erscheinen gleichzeitig zwei Bilder: 1) das von JUDAS 3.7 mittels interner Kamera aufgenommene Bild (eines Monitors, auf dem ein Monitor zu sehen ist, der einen Monitor zeigt, in dem sich ein Monitor mit Monitor befindet); 2) der von JUDAS 3.7 benötigte hexadezimale Adressencode, der von ihm selbst erzeugt wird. Wenn JUDAS 3.7 sich bewegt, erzeugt er den Hexacode, der, von unten nach oben eingetra-

gen, auf dem Monitor als Zahlen-text erscheint. Den wiederum liest – von oben nach unten – JUDAS 3.7 mit eingebauter Kamera + Bilderfassungsprogramm. Die Daten werden interpretiert und in Bewegung umgewandelt. Hierdurch ergibt sich eine zweite Rückkopplung – JUDAS 3.7 vollführt immer den gleichen Bewegungsablauf, kann also auch nicht flüchten.



»Unendlicher Traum des Pao-Yü«; Doppel-Leporello, Papier, handgefärbt, Offsetlithografien; 24×12×1,5cm

Anette Gelbrich

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1973

Goethestraße 25
06114 Halle/Saale
Bundesrepublik Deutschland
nettegelt@yahoo.de

1996–2002
Studium an der Burg
Giebichenstein, Hoch-
schule für Kunst und
Design Halle, Fachge-
biet Buch und Einband

seit 2002
Werkstatteleiterin im
Fachgebiet Buch und
Einband der Burg
Giebichenstein

Mich reizt die Gratwanderung zwischen den beiden Realitäten Träumen und Wachsein. Die Erzählung handelt von einem Jüngling, der von einem anderen träumt, der den gleichen Namen trägt, der aussieht, wie er selbst und im gleichen Haus mit demselben Mädchen lebt. Der Geträumte wiederum träumt dies auch. Er träumt, dass er träumt, dass er träumt...

Meine Arbeit ist ein Doppel-Leporello, das aus zwei Papierbahnen besteht und in einer Kassette aufbewahrt wird. Auf dem vorderen, transparenten Papier befindet sich der Text, auf dem hinteren Papier die Grafik. Beide spiegeln das Kommen und Gehen des Schlafs

und des Traums wider. Zwar nehmen sie aufeinander Bezug – nicht zuletzt durch ihre enge Verbindung – doch sind sie auch wieder räumlich getrennt. Am Leporelloanfang sind die beiden Bahnen durch einen Deckel fest verbunden, am Ende durch eingearbeitete Magnete jedoch flexibel gehalten. Man kann in verbundenem Zustand blättern wie in einem Buch oder kann es auseinander klappen, um Grafik und Text gemeinsam zu betrachten. Stellt man es auf, entsteht ein endloses Band, das dem endlosen Traum gleicht. Löst man die Bahnen voneinander, lassen sich Text oder Grafik umklappen und getrennt voneinander betrachten.



»Blei und Bytes«; Druckexperiment; Polypropylenfolie, Polyethylenfolie, UV-Offset, Cover tiefgezogen, Fadenheftung; 20×24×1,2cm

Miriam Neff

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1977

Keferloher Str. 53
80809 München
Bundesrepublik Deutschland
miriam.neff@kunstmine.de

1994–1997
Ausbildung zur Druck-
vorlagenherstellerin,
Fachrichtung Repro-
retusche

2001–2003
Ausbildung zur
»Gestalterin im Hand-
werk« an der Akademie
für Gestaltung München

seit 2000
Redaktionelle Produk-
tionerin beim Gong
Verlag München

Idee der Arbeit ist, in einem Experiment die Möglichkeiten des historischen Bleisatzes mit den modernen Mitteln des Computers zu erkunden. Traditionelle und moderne Techniken, Unikat und Serie wollte ich in Kontrast setzen. Im Mittelpunkt stehen die Lettern als historischer Beginn des Druckhandwerks und das Pixel als sein vorläufiger Abschluss. Die »Geschichte«, die auf diesen Seiten erzählt wird, ist die Entwicklung vom Punkt über die Linie zum Punkt. Ich habe mit Hochdruckverfahren experimentiert und Druckunikate hergestellt. Diese Drucke habe ich eingescannt und weitere Experimente an ihnen durchgeführt – nun am Bildschirm.

Die Rubrics sind in meinem Fall nicht rot, sondern grün; die Farbe habe ich so gewählt, dass sie im CMYK-Farbraum schwer simulierbar ist – Pantone 389. Das Grün führt spielerisch durch die »Geschichte«.

Um das Thema Bleisatz im Cover hervorzuheben, habe ich Polypropylenfolie im Tiefzieh-Verfahren geformt. Die Seiten bestehen aus weißer Polyethylenfolie 252 g/m², die im UV-Offset-Verfahren bedruckt wurde. Die Farbe ist lichtecht, das Material ist witterungsbeständig, kostengünstig und umweltfreundlich.



»Extreme Dancers«; Bleikristallglas, frei geblasen; Mitte 24 x Ø 5,8 x 6-16 cm

Hannah Cridford

Großbritannien
geb. 1979

2 fl., 67 Warrender Park Road
Edinburgh EH9 1 ES
Großbritannien
hannahcridford@hotmail.com

1997–1998
Vorkurs am City of Bath
College in Kunst und
Gestaltung

1998–2001
Studium an der Manchester
Metropolitan University,
Studiengang 3-Dimensional
Design

2001–2001
Studium am Edinburgh College
of Art, Studiengang Design

seit 2002
Kursleiterin im Bereich freie
Glasgestaltung und Design
an einem Lernprojekt für Er-
wachsene mit Lernbehinderung

Beim Glasblasen muss jede Körperbewegung stimmen. Die geringste Bewegung beeinflusst das Verhalten des Glases, daher muss der Glaskünstler sich über die Folgen seiner Bewegungen genau im Klaren sein. Insofern ist Glasblasen anderen physischen Ausdrucksarten verwandt, z. B. dem Tanz. Mich faszinieren die Parallelen zwischen menschlicher Gestalt und der Masse geschmolzenen Glases – beides sind Körper mit Eigengewicht, die stets in Bewegung sind, die sich austarieren und -balancieren entsprechend den Gesetzen der Schwerkraft. Mit meiner Arbeit wollte ich Bewegung einfangen. Ausgangspunkt meiner Inspiration

waren Fotos, die ich von bewegten Körpern machte. Eine Tänzerin springt. Das Wesentliche der Bewegung habe ich ins Material Glas übersetzt. Die Form ist hoch, spitz zulaufend, und sie scheint die Schwerkraft zu leugnen. Die Kollektion besteht aus mundgeblasenem klarem Bleikristallglas mit kleinsten Beimengungen von opakem Weißglas. Die fertigen Stücke wurden sorgfältig geschnitten und geschliffen, um ihnen einen individuellen Schwerpunkt zu verleihen. Die Gläser stehen daher sehr stabil. Abschließend wurden die Arbeiten hochglanzpoliert.



Vase; Glas, sandgestrahlt, mit Ausbrennglasfarben gespritzt und bemalt; 30xØ24cm

Radka Doulíková
Tschechische Republik
geb. 1984

Smetanovo zátíší 470
468 22 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

seit 2000
Besuch der Mittleren
Kunstgewerbeschule
für Glas Železný Brod,
Fachklasse für
Glasgestaltung

Mein Vorhaben war, ein modernes aber gleichzeitig unkompliziertes Oberflächendekor zu entwerfen, das man auch für die Serienproduktion verwenden könnte. Ich habe mich ein wenig von Pop-Art Kompositionen inspirieren lassen. Mit ihrer Größe reflektiert die Vase sowohl die dekorative Funktion als auch den Anspruch modernen Designs. Die stark konische Form habe ich gewählt, um den spiralartigen Effekt des Dekors hervorzuheben. Dieses ist geometrisch, es besteht aus größer bzw. kleiner werdenden Trapezen. Als Detail kommen Linien hinzu, die einen Schatteneffekt erzeugen und einen Reliefcharakter vortäuschen.



»Device TG 1«; Objekt; Glas, mundgeblasen, geschnitten, poliert; Ø 24cm

Suresh Dutt
Großbritannien
geb. 1974

133 Honeyhill Road
Queens Park, Bedford MK40 4PE
Großbritannien
sureshee@hotmail.com

1995–1997
Vorkurs am Bedford
College, Bedford,
in 3-D Design

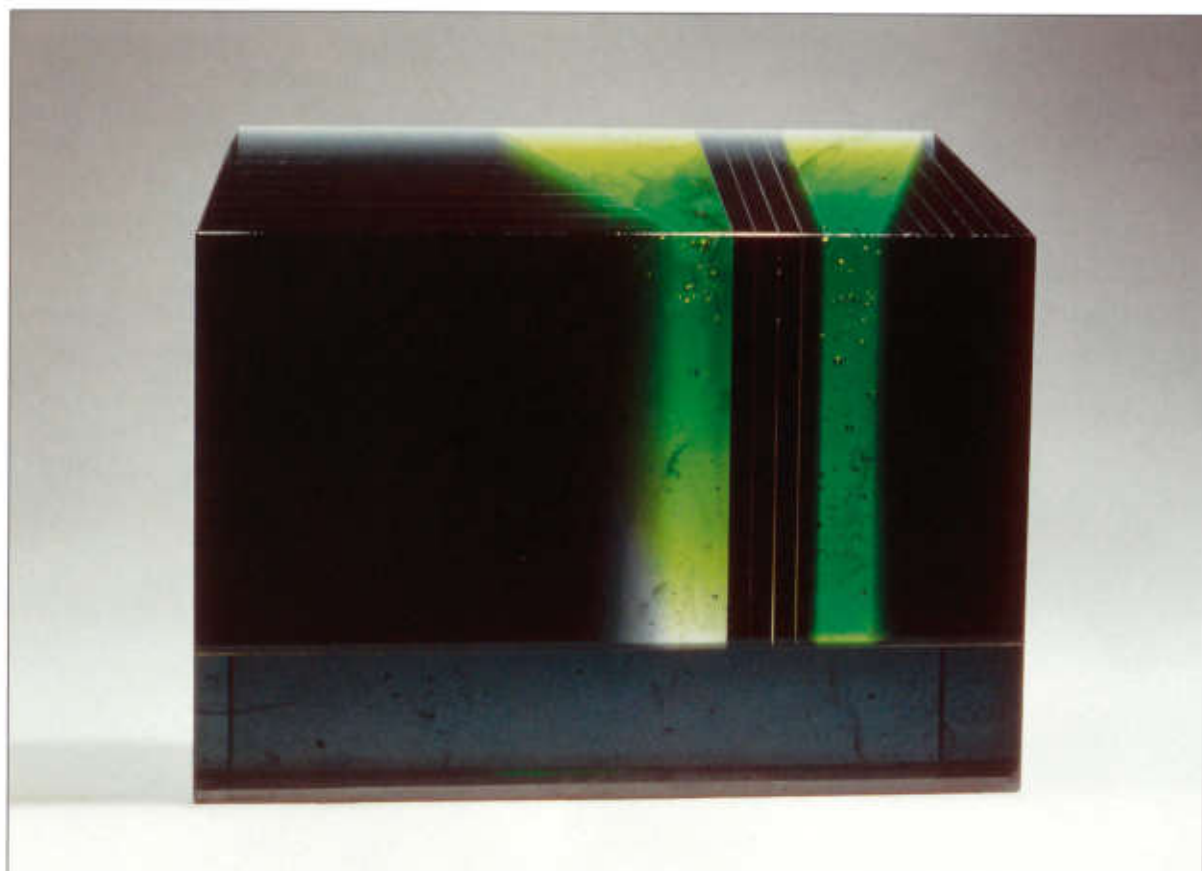
1997–2000
Studium an der
Buckinghamshire
Chilterns University
High Wycombe,
Studiengang Glas und
Keramik

Meine Absicht ist, mit Form und Farbe die Reinheit und Ehrlichkeit des Glases zu zeigen. Dazu kommt das Interesse, das Material zu verstehen und die vielfältigen traditionellen Techniken und Prozesse anzuwenden.

Das Glas ist zu einfachen geometrischen Formen mundgeblasen. Diese wurden anschließend bearbeitet, um innere und äußere Deformationen hervorzurufen. Die Farbe habe ich verwendet, um Raum zu definieren und um die Weichheit der Form zu akzentuieren, die gegen das harte Schneiden und Polieren absticht. Durch die Nachbearbeitung habe ich einzigartige Formen geschaffen und alle Eigenschaften des

Materials ausgenutzt, um seine Durchsichtigkeit, Reflektion und Brechung zu zeigen. Auch kann ich unterschwellige und abstrakte Qualitäten sichtbar machen: Visuelle Dichte, Einkapselung, Spannung.

Die Serie »Double Skin« und »Device« besteht aus skulpturalen, mundgeblasenen Formen, die Ausgeglichenheit und Symmetrie zeigen. Es kamen Incalma-, Überfang- und Sandstrahl-Techniken zum Einsatz. Die Objekte wurden geschnitten und hochglanzpoliert.



»Line IV«; Objekt; mehrschichtiges Glas, geformt, geätzt, poliert; 23 x 18 x 8 cm

György Gáspár
 Ungarn
 geb. 1976

Prater út. 52. II/6
 1083 Budapest
 Ungarn

1997–1998
 Besuch der Fachober-
 schule Kaposvár,
 Fachklasse Glas

1998–2003
 Studium an der
 Academy of Crafts and
 Design Budapest,
 Studiengang Glas-
 gestaltung

2002
 Studienaufenthalt an
 der Designskolen
 Kolding, Dänemark,
 Fachklasse Glas

Ich untersuche Formen, indem ich sie architektonisch dekonstruiere. Die optischen Eigenschaften des Glases bewirken eine Deformation der Gestalt. Daher möchte ich Derridas Gegensätze in das Thema einführen. Indem ich die neuen Errungenschaften der Glastechnik Guss, Spezialkleber, neue Poliermethoden kombiniere, schaffe ich es, die »Dekonstruktion« der Form darzustellen. In meiner Serie von Glasskulpturen erscheint die räumliche Situation der gezeichneten Linie als ewige Schwankung.



»Jardin de Lumière«; beleuchtete Objekte; Glas, geblasen; Mäuse je 20×1,5×2,5cm

Matteo Gonet
Schweiz
geb. 1979

37 rue Nationale
13001 Marseille
Frankreich
matteo.gonet@wanadoo.fr

1995–1996
Besuch der Glasfach-
schule Zwiesel, Bundes-
republik Deutschland

1996–1998
Ausbildung am Centre
Européen de Recher-
ches et de Formation
aux Arts Verriers
CERFAV Vannes-le-
Chôtel, Frankreich

1998–2001
Studium an der Gerrit
Rietveld Academie
Amsterdam, Studien-
gang Glas

Der »Lichtgarten«, bevölkert von merkwürdigen, lichtdurchströmten Tieren und flauschigen Wolken, entführt den Betrachter in eine phantastische Traumwelt. Jedes Tier, ohne Form frei geblasen, hat nicht nur eine einzigartige Form, sondern auch eine besondere Farbgebung. Ich habe zwei bis drei verschiedene Farbschichten für jedes Stück verwendet, was ihnen mehr Volumen und interessante Tönungen gibt. Um ihnen eine animalische Gestalt zu verleihen, habe ich sie mit Rollfüßen und Elektrokabeln als Schwänze ausgestattet. Die Libellenköpfe bestehen aus grünem Glitzerglas und haben opaleszierende weiße

Flügel. Für die Wolken habe ich den Schmelzprozess des Glases bei einer bestimmten Temperatur abgebrochen, um die besondere Textur zu erzielen.



»Finger Print Series«; kombinierbare Objekte; Glas, geblasen; Zylinder bis zu 20x Ø 40cm

Jennifer Jacoby

Kanada
geb. 1974

1807 Muskoka Dr. NE
Calgary Alberta T2P 5 X3
Kanada
jennjacob@yahoo.com

1994–1996
Ausbildung zur Glas-
gestalterin in Italien und
Großbritannien

1998–2001
Studium am Alberta
College of Art and
Design Calgary,
Alberta, Studiengang
Glasblasen

seit 2003
Studium am Alberta
College of Art and
Design, Meisterstudien-
gang Industrial Design

Meine Arbeit befasst sich mit der Beziehung zwischen Form, Linie, Licht und Farbe. Ich finde es spannend, das Material zu erkunden und seine inneren Qualitäten zu verstehen. In dieser Serie ist mir wichtig, dass die Stücke als einzelne Teile funktionieren, als mögliche Bauteile oder als individuelle Skulptur. Das soll den Betrachter ermuntern, am Funktionieren von Kunst durch das Arrangement teilzunehmen. Indem er Ordnung und Gestalt der Individuen verändern kann, beginnt er, seine Umwelt neu zu erschaffen, als Spiegel seiner selbst. Mit dieser Serie verwische ich die Grenzen dessen, was mit Glas gewöhnlich

assoziiert wird – diese empfindlichen Oberflächen darf man nicht nur berühren, man soll es auch!



»Deconstruction of Form«; Objekte; schwedisches Überfangglas, geschnitten, poliert; je 17×33×17cm

Kjersti Johannessen
Norwegen
geb. 1977

c/o Mia Lerssi,
Hørsholmsgade 18 st. th.
2200 København N, Dänemark
kjersti_jo@hotmail.com

1997–2000
Besuch der Kosta Glass
School Småland,
Schweden

2000–2003
Studium an der Glass &
Ceramic School
Bornholm, Dänemark

2002–2003
Studien- und Arbeits-
aufenthalte als Glas-
bläserin in Seattle und
Maine, USA, sowie auf
Småland

seit 2003
Glasbläserin bei
Darryle Hinz,
Dänemark

»Deconstruction of Form« ist eine Studie. Anhand einer einfachen Form möchte ich untersuchen, was geschieht, wenn diese Form ihre Farbe ändert. Ich spiele mit unterschiedlichen Glasdicken an den Kanten. Dank transparenter und opaker Farben entsteht ein optischer Brechungseffekt.

Glas ist ein Material, das mich technisch und gestalterisch herausfordert. Glas inspiriert mich, es erlaubt mir, auf ernsthafte Weise zu spielen. Um zufriedenstellende Ergebnisse zu erzielen muss ich wissen, was ich mit meiner Arbeit ausdrücken will. Ich möchte mir bewusst sein, welche Geschichten

ich warum erzähle, ungeachtet der Funktionalität und NichtFunktionalität der Objekte.

Meine thematische Konstante ist die Grenze zwischen Kunst, Handwerk und Design, ob Kunst das Gegenteil von Design bedeutet oder nicht. Oft überschreite ich die Grenze und schaffe mir damit neue Möglichkeiten der Arbeit. Inspiration beziehe ich aus grundlegenden Betrachtungen des Alltags. Aus der Erinnerung an verschiedene Erfahrungen aus meinem Leben. Auch der Spannungsgegensatz zwischen mir als Individuum und der Gesellschaft dient mir als Quelle der Inspiration.



Trinkglasgarnitur; je 16x Ø 8cm; Schale; 8x Ø 21cm

Tomáš Kost'ál
Tschechische Republik
geb. 1984

Smetanovo zátíši 470
468 22 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

seit 2000
Besuch der Mittleren
Kunstgewerbeschule für
Glas Železný Brod,
Fachklasse für Glas-
gestaltung

Die Stücke stehen für handwerkliche Fertigung und sind für den anspruchsvollen Verbraucher bestimmt. Der Rhythmus horizontaler Streifen kontrastiert mit der unregelmäßigen Kontur der Gläser. Der Farbigkeit kommt eine besondere Bedeutung zu. Die braunroten Bänder steigern den Eindruck von Seriosität und Qualität. Die Endform der Gläser ist Ergebnis eines langwierigen, ja bildhauerischen Schleifens, bei dem die Form bis zuletzt korrigiert werden konnte. Jedes Stück wurde ein bisschen anders, jedes ist ein Unikat. Die Oberfläche wurde hochglanzpoliert. Zum Kontrast wurden die Innenflächen matt belassen

und anschließend im Säurebad veredelt. Die horizontalen Streifen brechen die robuste, fast an Pokale gemahnende Form. Das Licht lässt sie leichter wirken. Die Trinkglasgarnitur wird durch eine atypische Schale vervollständigt. Hier wollte ich eine Form schaffen, die noch nicht definitiv ist, die noch Raum lässt für die Vorstellungskraft des Benutzers. Eher soll sie wie ein Torso wirken, wie ein zufällig gefundenes Objekt, um mit der Vollkommenheit der Gläser zu kontrastieren.



Teller; Glas, geblasen, gestrahlt; $\phi \times 50 \times 40$ cm

Jacob Lungholt

Dänemark
geb. 1974

Møllebakken 29
4230 Skælskør
Dänemark
jacoblungholt@hotmail.com

1996–1997
Besuch der Kosta Glass
School Småland,
Schweden

1997–2000
Studium an der Glass
& Ceramic School
Bornholm

2001
Studienaufenthalt an
der Pilchuck Glass
School Seattle, USA

2002–2003
Lehrauftrag an der
Skælskør Volkshoch-
schule im Fach
Glasblasen

Meine Arbeit beruht auf der Idee des Designs und ist für moderne Interieurs bestimmt. Einfache, klare, zeitgemäße Muster fangen die Schönheit des Materials ein. Mit Glas arbeite ich wegen seiner Vielseitigkeit, seiner faszinierenden inneren Gegensätze und nicht zuletzt wegen meines Naturrells.

Zeit und Stimmung bestimmen meine Arbeit: Agilität und Schnelligkeit beim Blasen des heißen Glases – Langsamkeit und Kontemplation beim Schneiden, Schleifen und Sandstrahlen des kalten Glases. Ich überlege mir einfache Formen und Muster, die von den Menschen im Alltag benutzt werden.



Schalen; Glas, Sand, ofengeformt; je 10x Ø 46cm

Armen Matinjan
Dänemark
geb. 1978

Bekkersgaard Vaenge 16,2. tv
2500 Valby
Dänemark
armenmail@get2net.dk

1985–1993
Besuch des Republic Centre
for Esthetic Art Eriwan,
Armenien, Keramikklasse
1997
Besuch der School for Visual Art
Kopenhagen, Zeichenklasse
1998–2003
Studium an der Danmarks
Designskole Kopenhagen,
Studiengang Glas und
Keramik
1997–2002
Schulungsleiter für Glaskurse
am Armenischen Kulturzentrum
Kopenhagen
seit 2003
freischaffend tätig

Das Wesen der Küste und ihre Vielfalt waren der Ausgangspunkt für dieses Projekt. Diese Serie von Schalen besteht aus Unikaten, in die meine Inspiration und meine Naturbeobachtungen eingeflossen sind. In diesem Fall war es die See – der wilde, heftige Wind, die Wellen, Bewegungen, die unzähligen verschiedenen Formen und Abdrücke; oder der friedliche, ruhige Strand mit sanften Wellen, Regentropfen, feinen Formen und fühlbaren Strukturen. Technik und Material sind ein wichtiger Teil meines Konzepts, beide sind an der Natur orientiert und inspirieren meine Arbeitsweise bis zuletzt. In diesem Projekt habe ich versucht, die gleichen

Elemente zu verwenden, die wir am Strand sehen, vor allem Sand, und die gleichen formschaffenden Prozesse, die auch am Strand stattfinden. Ich verwende Glas und Sand. Wenn Sand und Glas zusammen schmelzen, verhalten sie sich genauso wie Wasser und Sand am Strand. Das Glas bewegt sich wie Seewasser, wirbelt den Sand auf, verformt ihn. Meine Ausgangsstoffe können ihre Formen und Strukturen ganz ungestört auf natürliche Weise erzeugen; ich kontrolliere nur Zeit und Temperatur.



»Construction 4«; Objekt; Glas, Schmelzguss; poliert, sandgestrahlt, geklebt; 29×31×40cm

Karin Mørch

Dänemark
geb. 1977

Baldersgade 44, 2.tv,
2200 København
Dänemark
karinmorch@hotmail.com

1998–1999

Vorkurs an der Engels-
holm Kunstschule Veile,
Keramik-, Glas- und
Schmuckgestaltung

1999–2002

Studium an der Glass
& Ceramic School
Bornholm, Nexø, Glas-
gestaltung

2001

Arbeitsaufenthalt bei
Colin Reid in Stroud,
Großbritannien

seit 2003

selbstständige Glasge-
stalterin in Kopenhagen

Formen und Raum durch Geome-
trie zu erschaffen ist das erste
Thema meiner Arbeit, die Arbeit
mit Wiederholungen das andere.
Es fasziniert mich, die gleiche ein-
fache Form nochmal zu erschaffen
und zu kopieren.

Bei diesem Projekt wollte ich am
Ende eine ganze Anzahl von Ele-
menten haben, die ich neu zu-
sammensetzen und mit denen ich
spielen könnte. Indem ich sie un-
terschiedlich zusammenklebte,
erhielt ich neue Objekte – die Va-
riationsbreite ist ebenso unendlich
wie die verschiedenen Ansichten,
wenn man um die Objekte herum-
geht. Die Frage des Maßstabs
drängt sich unwillkürlich auf.
Als Glaskünstlerin glaube ich an

die einzigartigen Möglichkeiten
des Materials, seine Fähigkeit,
das Licht einzufangen, die opti-
schen Phänomene von Trans-
parenz und Reflektion.
Bei diesem Projekt habe ich mit
den Oberflächen gearbeitet.
Klare, polierte Fenster und raue
Flächen verleihen dem Objekt
mehr Gestalt und Tiefe. Der Ein-
druck der Form ist einfach, sehr
kantig und spitz, aber zusamen-
gesetzt wirken die Formen als
Baum-Objekte, die jeweils um ein
Element wachsen und eine
individuelle Bewegung vollführen.



»Pyramide«; Objekt; Glas, formgeblasen, geklebt, sandgestrahlt; 70x50x50cm

Karel Novák
Tschechische Republik
geb. 1985

Přiskovec 905/1
471 14 Kamenický Šenov
Tschechische Republik
supss@clnet.cz; supss@iol.cz

seit 2000
Besuch der Glaskunst-
fachschiule Kamenický
Šenov

Die Glaspyramide entstand während des Internationalen Glas-symposiums in Nový Bor, wofür ich als Repräsentant unserer Schule ausgewählt wurde. Es war meine erste Gelegenheit, ein Glasobjekt in Zusammenarbeit mit Spitzenglasbläsern zu entwerfen und zu realisieren. Da ich nicht zuviel Zeit für die Vorbereitung und nur beschränkte Erfahrungen mit Hüttenglas hatte, entwarf ich ein nur aus Kugeln zusammengesetztes Objekt, die in Holzformen geblasen wurden. Die Pyramide hat vier Etagen. Jede Etage besteht aus drei Kugeln von entsprechender Größe. Größe und Proportion der Etagen wurden durch das Verhältnis der Höhe der Pyra-

mide zu ihrer Breite bestimmt. Ich bemühte mich um ein Ausbalancieren und eine Dynamik des ganzen Objekts. Hauptmotiv ist die Farbspirale, die von der unteren Etage ausgeht und zum Gipfel der Pyramide steigt. Die Spirale verbindet die aus drei Kugeln bestehenden Etagen. Die Kugeln der jeweiligen Etagen unterscheiden sich durch Farbe und Oberflächenbehandlung. Ihre Verbindung symbolisiert Einheit und Freundschaft. Dieses Vorhaben soll durch die Verbindung von drei verschiedenen Kugeln ausgedrückt werden, die im Gipfel zu einer Kugel führt.



»Der Turm«; Objekt; Pâte de Verre, 40×18×18cm

Wojciech Rucinski

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1974

Hochmutterstraße 9
85764 Oberschleißheim
Bundesrepublik Deutschland
wojciech_rucinski@yahoo.de

1989–1994

Besuch des Staatlichen
Lyzeums für Plastische
Künste, Jelenia Góra,
Polen, Fachklasse für
Glasgestaltung

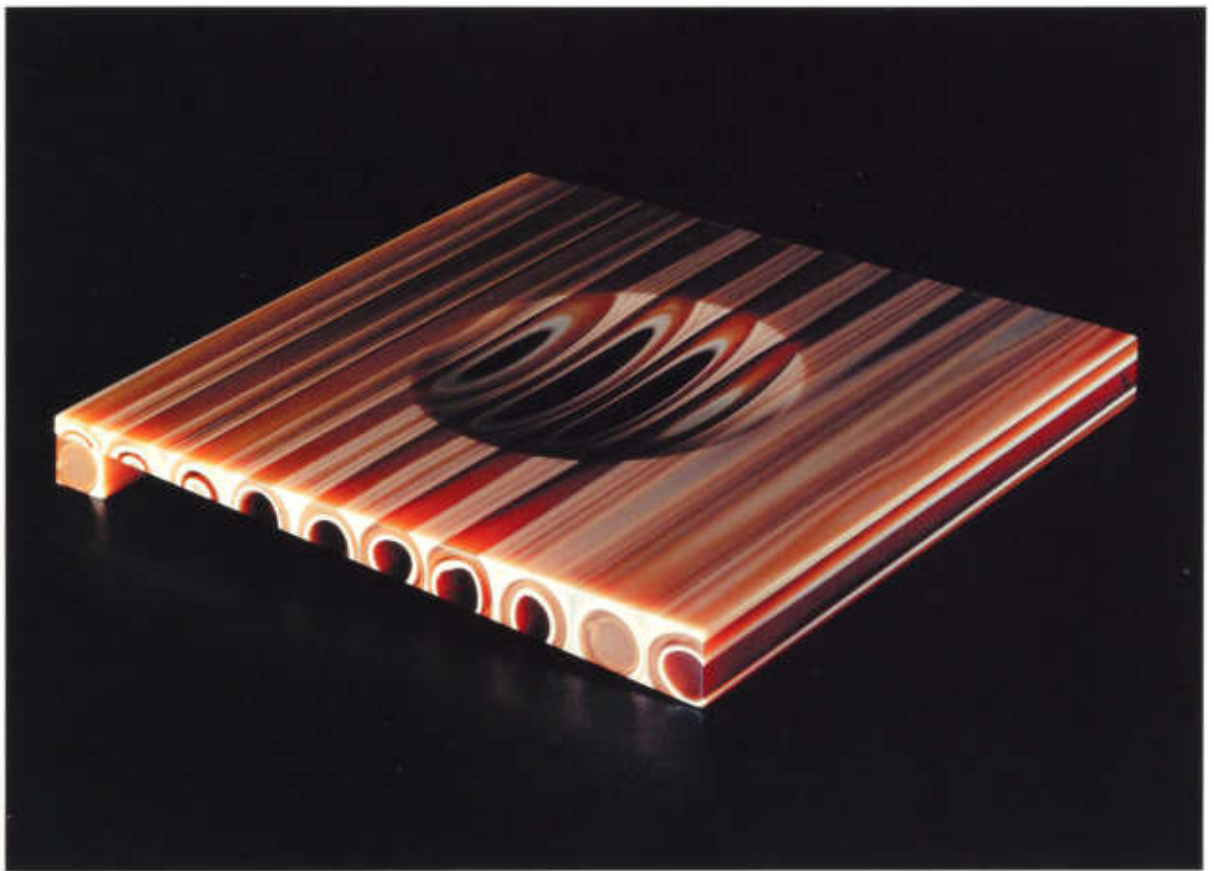
1995–2001

Studium an der Aka-
demie der Schönen
Künste Wrocław,
Polen, Studiengang
Keramik

seit 1998

Studium an der Aka-
demie der Bildenden
Künste München, Fach-
klasse Keramik und
Glas

Seit 13 Jahren beschäftige ich mich mit Glas und Keramik. Die Arbeit war für mich eine technische und künstlerische Herausforderung. Ich habe versucht, sie so leicht wie möglich zu gestalten, damit der Betrachter nicht durch die Größe sondern durch die Leichtigkeit der Struktur beeindruckt wird. Meine Absicht war, in einem Turm die Zerbrechlichkeit der Glasstruktur zu zeigen, die in diesem Fall wie Zuckerkrystalle aussehen sollten. Der Turm soll die Zerbrechlichkeit und Vergänglichkeit des Lebens symbolisieren.



Schale; Glasstäbe, geschmolzen, geformt, geschliffen; 3×23×23cm

Dana Štolcová
Tschechische Republik
geb. 1986

Smetanovo zátíší 470
468 22 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

seit 2001
Besuch der Mittleren
Kunstgewerbeschule für
Glas Železný Brod,
Fachklasse für Glas-
gestaltung

Für die Platte wurde Glas von Glasstäben verwendet. Aus diesen habe ich einen Glasblock geformt, den ich dann zu einer Platte mit in der Mitte liegender Linse geformt und geschliffen habe. Das Zusammenschmelzen der Glasstäbe bewirkte die untypische Farbe und Farbstruktur des Glases.

Die industriell hergestellten Glasstäbe dienen normalerweise der Herstellung von Glasperlen. Hier habe ich sie verwendet, um in einer Kombination von industriellem Halbfabrikat und kunsthandwerklicher Verarbeitung ein Glasobjekt zu gestalten, das durch seine Materialästhetik beeindrucken soll.



»T-Shirt«; Wandgestaltung; Glas, Pâte de Verre; 37x39x0,5cm

Essi Utriainen

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1975

Pestalozzistraße 26
80469 München
Bundesrepublik Deutschland
essiutriainen@hotmail.com

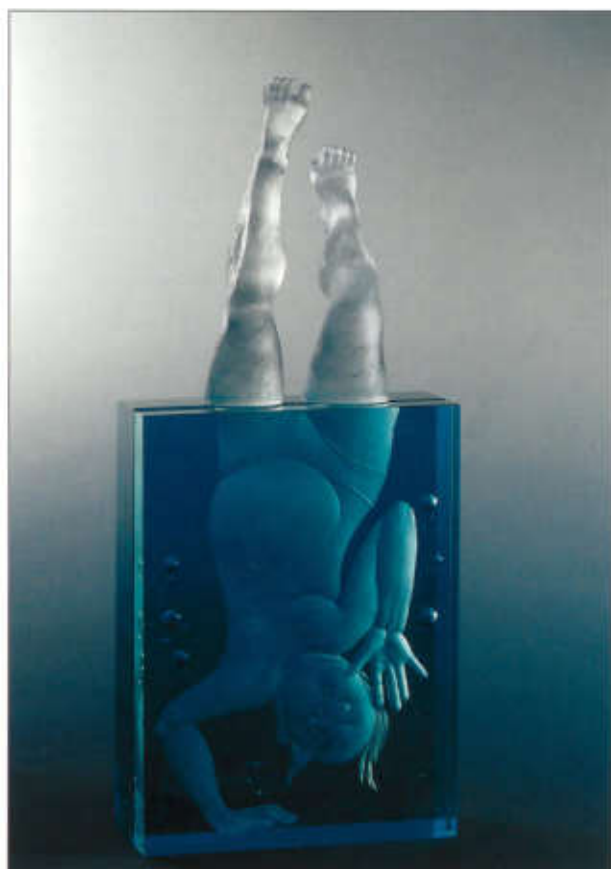
1994–1998
Studium an der Fach-
hochschule Häme
Hämeenlinna, Finnland,
Studiengang Glasgestaltung

seit 1998
Studium an der Akademie der
Bildenden Künste München,
Studiengang Glasgestaltung
und Freie Kunst

Meine Arbeiten sind Wandbilder aus Glas. Als Motive benutze ich unauffällige oder unwichtige Themen, Schattenabbildungen oder meine alltäglichen Kleidungsstücke. Durch die Verwendung des Materials Glas bekommen diese eine wertvolle Existenz.

In der Serie »Haute Couture« habe ich aus meinen eigenen, meist billigen T-Shirts glänzende Bilder geformt. Damit wollte ich die Bedeutung meiner einfachen Kleidungsstücke zeigen, mit denen ich jeden Tag meine äußere Persönlichkeit darstellen und beeinflussen kann.

Alle Glasbilder sind in Pâte de Verre-Technik entstanden. Sie wurden aus Scherben geschmolzen und sind sehr dünn und zerbrechlich. Dazu wurden keine Formen benutzt, sondern die Scherben wurden direkt auf eine gezeichnete feuerfeste Vorlage gestreut und darauf geschmolzen.



»Mensch und Wasser«; Skulptur; Glas, geschmolzen, tiefgraviert; 52×52×18cm

Gabriela Volná
Tschechische Republik
geb. 1984

Nové Město 260
471 41 Dubá
Tschechische Republik
supss@clnet.cz; supss@iol.cz

1999–2003
Besuch der Glaskunst-
fachschule Kamenický
Senov, Fachklasse
Glasveredelung und
Glasgravur

seit 2003
Besuch der Euroschule
Česka Lípa, Englisch-
klasse

Meine Absicht war, eine Menschenfigur zu gestalten, die gewaltlos, humorvoll und gemütlich wirkt. Das Thema sollte die natürliche Liebe des Menschen zum Wasser ausdrücken. Um meine Absicht zu realisieren, habe ich den Menschen als eine seltsame, nicht allzugut aussehende, dickbäuchige und fast lächerliche Figur ausgebildet, die kopfüber in einer Art Aquarium steckt. Dort scheint sie es sich gut gehen zu lassen und genießt mit einem Schmunzeln die angenehme Wirkung des Wassers. Außerlich wirkt der Mann wie ein »Fernseh-papa«, aber dieser Mann ist imstande, die Geschenke der Natur

anzunehmen, und dabei wartet er nicht, bis die Natur zu ihm kommt. Ja, ein unattraktiver, unvollkommener, aber ein echter Mann mit Sehnsucht nach der Natur.

Die plastischen kristallweißen Beine bilden einen Kontrast zur blaugrünen Farbe der Gravur, die unter dem Wasserspiegel zu schweben scheint.



»Cradle«; Schale; Jarrah-Holz, gedrechselt; 20×40×30cm

Tim Leaversuch

Australien
geb. 1976

31 Stirling Road
Swanbourne WA 6010
Australien
willungadesign@yahoo.com.au

1993–1997
Studium an der Edith
Cowan University Perth,
Design- und Kunsterzie-
hung

2000–2002
Studium an der
Australian School of
Fine Wood Dwellingup,
Studiengang Möbel-
gestaltung und Möbel-
bau

seit 2002
freischaffend tätig

Meine Schalen »Cradle« und »Feast« sind das Ergebnis einer halbjährigen, intensiven Phase des Experimentierens. Beide Schalen wurden in traditionellen Holzverarbeitungstechniken auf der Drechselbank geschaffen.

In der Entwicklungsphase habe ich die Form bis zu ihren grundlegenden Elementen reduziert. Die Funktion des Behältnisses erklärt sich von selbst, aber sein sozialer Zweck, Essen mit einladender Geste anzubieten, verleiht ihm größere Bedeutung, und so müssen wir die Form ständig hinterfragen.

Ich habe das Drehseln von Teilstücken angewandt, um die Form

zu entwickeln. Beide Formen wurden aus Jarrah (*eucalyptus marginata*) gedrechselt, das vom Waldboden in der Nähe meiner Werkstatt stammt.

»Cradle« wurde zunächst gedrechselt, dann geschnitten und in neuer Form zusammengesetzt, anschließend bearbeitet. Ich habe die Außenseiten brandgeschwärzt und geglättet, um die Aufmerksamkeit vom Material auf die Form zu lenken. Dieser Prozess ist ein Wiederhall der Art und Weise, wie sich der australische Busch regeneriert.



Tapasschalen; Weichporzellan, gegossen; groß: je 2×37×20cm; klein: 2,5×10,5×18cm

Susanne Bauer

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1980

Lerchenfeldstraße 12
06110 Halle/Saale
Bundesrepublik Deutschland
susanne.bauer@burg-Halle.de

1999–2000
Studienvorbereitende
Praktika in Ost- und
Westdeutschland

seit 2000
Studium an der Burg
Giebichenstein Hoch-
schule für Kunst und
Design Halle, Studien-
gang Glas- und
Keramikdesign

Trendige Gerichte wie Tapas, Sushi oder Antipasti machen es notwendig, das konventionelle Geschirr zu überarbeiten und neuen Bedürfnissen anzupassen. So entwickelte ich eine Tischlandschaft, bei der wenige Einzelteile, wiederholt aneinandergereiht, reizvolle Ornamente auf dem Tisch ergeben. Es entstanden lediglich zwei Einzelformen, deren Radien so genau aufeinander abgestimmt sind, dass sie in verschiedensten Anordnungen ein ästhetisches Bild ergeben. Die Reihungsmöglichkeiten sind groß, und der Benutzer wird auf diese Weise in den Gestaltungsprozess einbezogen. In den Schälchen können kleine

Speisen gereicht werden, die Platte dient einerseits zum Transport der Schälchen, andererseits lassen sich auf ihr größere Mengen einer Speise anrichten. Die Schälchen wurden so geformt, dass sie am breiteren Ende fließend in einer Greifmöglichkeit enden, an der sie mühelos von der Platte gehoben werden können. Greifbarkeit wurde auch beim Tablett bedacht.



»Ceramics Field«, Objekte; Porzellan, gedreht, geformt, aufgebaut; je 12xØ36cm

Cohavit Ben Ezra-Goldenberg

Israel
geb. 1976

3 Derech Hacoresh St
Yahud 56470
Israel
cohavit@yahoo.com

1999–2003
Studium an der Bezalel
Academy of Art and
Design Jerusalem,
Keramikgestaltung und
Töpferei

seit 2003
freischaffend tätig

Meine Wurzeln liegen in der Türkei und im Iran. Mich fasziniert die islamische Architektur mit ihren bunten Ornamenten und Mosaiken, dem Rhythmus und der Bewegung in der Form, dem kombinierten Gebrauch verschiedener Materialien wie Stein, Glas, Keramik, Gips, Metall und Holz. Besonders hat mich die Alhambra im spanischen Granada beeindruckt, weil dort noch ein anderes Material zum Einsatz kommt – das natürliche Licht und seine Reflektionen auf den Wasserbecken. Die Wände sind voll von ornamentalen Durchbrechungen, um das Licht in die Gebäude dringen zu lassen.

In meiner Arbeit wollte ich die Verbindung verschiedener Lichtarten, Tageslicht und Kunstlicht, und Porzellan in organischer Gestalt erkunden. Das Licht fällt durch eine wabenartige Struktur, die aus vielen Porzellanröhren besteht, und schafft eine visuelle Illusion, Rhythmus und Kinetik.

Die Porzellanröhren wurden gedreht, geformt und montiert. Das Porzellan wurde bei 1250° C ohne Glasur gebrannt, um die Transparenz zu erhöhen.



»The Genealogy of the Object«; Installation, Detail; Terra sigilata, gegossen, keramische Abziehbilder; je 13,5x7x7cm

Christopher Faller
Großbritannien
geb. 1974

15 Tarrant Walk
Walsgrave, Coventry CV2 2JJ
Großbritannien
exekias@mac.com

1989–1991
Vorkurs am Coventry
Technical College in
Industriedesign

1994–1996
Aufbaukurs am East
Warwickshire College
Rugby in Kunst und
Design

1996–1999
Studium an der Bretton
Hall University of Leeds,
Studiengang Keramik

2001–2003
Aufbaustudium an der
University of Wolver-
hampton, Studiengang
Keramik

Mich fasziniert die Geschichte keramischer Objekte in ihrem kulturellen und historischen Kontext. Die attische Vase des 5. Jh. v. Chr. fungierte sowohl als kultureller Indikator wie als Gebrauchsgegenstand. Nach der industriellen Revolution wurden Alltagsobjekte jedoch einem radikalen Wandel unterzogen – in Form, Kontext und Materie. Kulturelle Bezugspunkte musste man nun anderswo finden. Was können wir tatsächlich von der Vielzahl massenproduzierter Gefäße, die um uns herum existiert, über uns selbst lernen? Wo sind die Unterschiede zwischen der antiken Amphore – die Wein oder Öl enthielt – und zeitgenössischen Formen, die ähnli-

chen Aufgaben dienen? Welche Beziehung lässt sich zwischen den Menschen und ihren Objekten entdecken? Indem ich industriell gefertigte Gefäße in Tonformen abgegossen und mit Abziehbildern von attischen Vasen dekoriert habe, bin ich in der Lage, die Geschichte des Gefäßes und ihre Rezeption in der Gegenwart sichtbar zu machen. Die Terra sigilata dient als visuelles Zeichen mit hohem Wiedererkennungswert.



»Lateral Boolean Vessels«; Gefäße; Porzellan, gegossen, poliert; je 14×5×4,2cm

Anna Gianakis

Australien
geb. 1976

8/ 32 Clamp Place
Greenway ACT 2900
Australien
annagianakis@hotmail.com

1995–1998
Studium an der Australian National University, National Institute of the Arts Canberra, Studiengang Keramik und computergestütztes Zeichnen

1999–2002
Aufbaustudium an der Australian National University, National Institute of the Arts Canberra, Studiengang Philosophie in der bildenden Kunst, Keramik

Der Schwerpunkt meiner Untersuchung liegt auf dem kontinuierlichen Entwicklungsprozess bei der Gestaltung industrieller Prototypen und auf der Frage nach der Innovation durch den Gestalter. Die Serie »Boolean Vessels« illustriert einen Ausschnitt des Designvorgangs, der verschiedene Stoffe, Nutzen und andere Faktoren einbezieht. Ergebnis ist der Prototyp, ein Objekt, das für die Serienproduktion vorgesehen ist, aber mit extrem individuellen Methoden entwickelt wird. Diese Arbeit soll den Prototyp als den handwerklichen Gegenstand zeigen, der er tatsächlich ist, bevor die Massenproduktion diese Merkmale tilgt.

Die Bezeichnung Bool'sch bezieht sich auf ein computergestütztes Verfahren, das es erlaubt, Volumina voneinander zu extrahieren, wobei klar definierte Abdrücke entstehen. Mit dem Negativabdruck eines ovalen Gefäßes habe ich das Verfahren auf die Keramik übertragen. Das Material ist gesintertes Porzellan, somit eignen sich die Gefäße für den Hausgebrauch als Trinkgefäße oder Vasen. Die Bool'sche Form hebt den skulpturalen Wert der Gefäße und ruft beim Betrachter interaktives Verhalten wach: Er kann Reihen arrangieren, die die Grenzen der Einzelgefäße verschwinden lassen.



»Untitled«; Objekte; Keramik, gegossen, gesprengt; hinten: 16×14×14cm, Mitte: 29×12×13cm

Emma Harmes
Großbritannien
geb. 1977

13 Girton Close, Ellesmere Port
South Wirral CH65 5BJ
Großbritannien
emmaharmes@hotmail.com

1995–1997
Vorkurs am Blacon Art
College Chester in
Kunst und Design

1997–2000
Studium an der Univer-
sity of Wolverhampton,
Studiengang Keramik

2001–2003
Aufbaustudium an der
University of Wolver-
hampton, Studiengang
Keramik

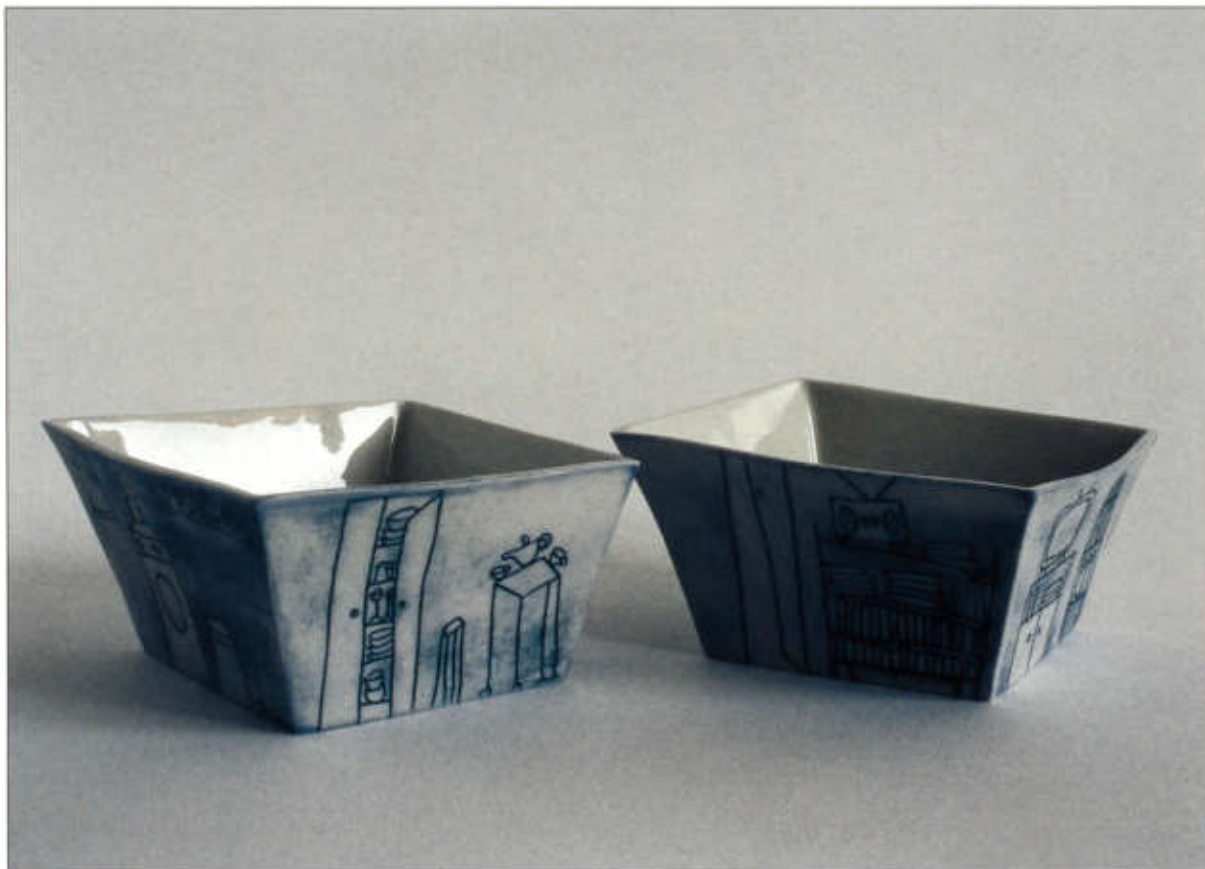
In allen Zeiten und Kulturen hat sich Kunst mit dem Tod beschäftigt, mit dem Ausdruck eines abstrakten Begriffs. Mich interessiert sowohl der Tod als Phänomen als auch seine Wahrnehmung. Wie reagieren Menschen auf den Tod, wie verändert sich dieses Verhalten über die Zeit und die Kulturen hinweg?

Ausgangspunkt meiner Inspiration ist der Verfall, dieser natürliche Vorgang, der nur noch Abdrücke des Gewesenen hinterlässt. Es war sehr nützlich, genaue Naturbeobachtungen anzustellen. Ich finde die Vorbilder in Extremlandschaften wie Death Valley und Bryce Canyon mit ihren rauen Bedingungen, lebendigen Farben

und Oberflächenqualitäten, die durch allmähliche Verwitterung und Erosion entstanden. So wie ich Geologie ansehe, betrachte ich die menschliche Gestalt mit ihren subtilen Andeutungen von Skelett und Knochen.

Durch Experimente mit Brennstoffen in den Keramiken, mit verschiedenen Tönen und Schichttechniken konnte ich viele dieser natürlichen Formationen nachahmen.

Ich erkunde die Möglichkeiten der Keramik, wobei ich versuche, die Grenzen des Möglichen auszudehnen. Ich erforsche Oberflächenstrukturen, um das Verborgene offenzulegen und mit Erwartungen zu spielen.



»La radio/La cuisine de Perrine«; Schale; Porzellan, gegossen, geritzt; je 5,5×10×11 cm

Sandra Häuptli
Schweiz
geb. 1974

Birsstr. 56
4052 Basel
Schweiz
candra@freesurf.ch

1996–2000
Besuch der Schule für
angewandte Kunst
Vevey, Fachrichtung
Keramik

20002–2003
Hochschule für Freie
Kunst Bremen, Studien-
gang Freie Kunst

seit 2003
freischaffend tätig

Manchmal wünsche ich mir, die Wände meiner Wohnung könnten sprechen, um mir ihre Geschichten zu erzählen, die sie mit ihren Bewohnern erlebt haben. Schöne wie traurige Geschichten. Wie lebte man im 15. Jahrhundert in Fribourg, während der 30er Jahre in Vevey oder vor 40 Jahren in Yverdon? Nun lebe ich eine Geschichte, eine ganz alltägliche, wie die meisten Menschen um mich herum. Mit meiner Arbeit möchte ich diese ganz alltäglichen Geschichten erzählen, in welchen unsere Wände uns begleiten. Innenraum wird dabei zu Außenraum. Die Räume, die mich umgeben, dienen mir als ständige

Inspirationsquellen, jedes Stück hat mit meinem Leben zu tun.

Für die Herstellung der Stücke gieße ich flüssige Porzellanmasse in Gipsformen und ritze meine Zeichnungen in den noch feuchten Ton. Nach dem ersten Brand bei 980°C glasiere ich die Innenseite der Stücke, damit sie wasserundurchlässig werden und reibe die Zeichnungen mit Kobalt-oxid ein. Nach dem zweiten Brand bei 1260 °C erscheinen sie dann in blauer Farbe. Schließlich poliere ich die Außenseite unter Wasser, damit sie glatt und angenehm zu berühren ist. Gebrannt wird im Elektroofen.



»Dreirundig«; Service; Porzellan, gegossen; großer Becher 12,2xØ8,5cm

Monika Hintemann

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1976

Schlebacher Straße 27
53359 Rheinbach
Bundesrepublik Deutschland
mhintemann@web.de

1996–1999

Töpferlehre in Wald-
breitbach

1999–2002

Besuch der Fachschule
für Keramikgestaltung
Höhr-Grenzhausen

seit 2003

Keramikerin bei
Söndgen Keramik,
Wachtberg-Adendorf

Grundgedanke ist, ein möglichst multifunktionales, stapelbares, aber nicht rotationssymmetrisches Geschirr zu präsentieren. Mit seiner Asymmetrie spricht es eine junge Zielgruppe an.

Ausgangspunkt waren Entwurf und Modellarbeit der großen Schale, an ihr wurde die Formensprache probiert. Um die Gestaltungsmittel zu reduzieren und die Stapelbarkeit zu ermöglichen, war ich darauf festgelegt, die Gefäßöffnung nach oben zu weiten. Im Grundriss wählte ich die Form des konkaven Dreiecks, des »Dreirunds«, das gleichermaßen dynamisch wie handhabbar ist. Es entstanden Gefäße, die

dem Nutzer einen individuellen Gebrauch ermöglichen. Zur Umsetzung wählte ich das Material Porzellan, das ich auch bei der jungen Generation wieder ins Bewusstsein holen wollte. Das Gussverfahren erlaubte, nicht-drehsymmetrische Formen auf effiziente Weise seriell herzustellen.



Teller; Keramik; gedreht; je 10x40x30cm

Jill Johansson

Schweden
geb. 1978

Stenhuggareg 12
41259 Göteborg/Schweden
jilljohansson@spray.se
jill.johansson@hdk.gu.se

1998–1999
Besuch der Volkshochschule Bornholm, Dänemark, Keramikkurs

1999–2002
Studium an der Glas & Ceramic School Bornholm, Studiengang Keramik

seit 2003
Aufbaustudium an der HDK, University College of Arts, Crafts and Design, Göteborg, Studiengang Keramik

Bei meiner Arbeit ging ich von meinem Interesse an Gebrauchsware aus, bei der Form und Funktion in ausgewogener Weise verbunden werden. Ich habe mit Mustern und Strukturen gearbeitet, um zu zeigen, dass das Objekt auf der Scheibe gedreht wurde, und um die Oberfläche zu beleben. Mit Hilfe der Plastizität und Formbarkeit des Tons versuche ich einen Ausdruck zu erreichen, der die weichen Eigenschaften des Materials wiedergibt, auch wenn es gebrannt ist.

Meine Arbeit handelt auch von meiner Umwelt und meiner Liebe zur Natur. Naturbeobachtung und Faszination fließen in meine organische Ausdrucksweise mit ein.



»Gier«; Skulptur; Keramik, aufgebaut; 60×60×45cm

Kenjiro Kitade
USA
geb. 1977

1 Irving Place G-25-C
New York, NY 10003
USA
joker50@mail.goo.ne.jp

1995–2002
Studium an der New
York University, The
Steinhardt School of
Education New York,
NY, Studiengang
Keramik

Ich stelle Skulpturen von menschenähnlichen Schafen her. Das Konzept stammt aus der buddhistischen Ikonographie, vor allem jener, die sich mit der Beziehung zwischen Mensch und Natur befasst. Meine Schafserie erkundet menschliche Beziehungen, nicht nur zwischen den Geschlechtern, zwischen Familien oder Freunden, sondern auch mit dem Verhältnis, das wir zu uns selbst haben. Diese Arbeit mit dem Titel »Gier« erforscht Gefühle und Beweggründe, die auf bewusster wie unbewusster Ebene funktionieren, und die wir oft tief in uns verbergen. Ich zielen auf die Gespaltenheit des menschlichen Bewusstseins ab. Auf der bewussten Ebene sind

wir gezwungen, unsere Gier nach Reichtum, Ruhm und Erfolg zu zügeln und zu verleugnen, während uns unterbewusst der Mund wässrig wird nach den Dingen, die so heiß begehrt und doch so schwer zu erreichen sind.



»The Positive Generation«; Skulptureninstallation; Keramik, Silberlack

Roos Leddy
Niederlande
geb. 1974

Puttenstraat 41
5256 AM Heusden, Niederlande
ceramicfreaks@hotmail.com
ceramicfreaks@home.nl

1997–2003
Studium an der Kunst-
akademie s'Hertogen-
bosch, Studiengang
Keramik

2002–2003
Studium an der
Volksuniversiteit
Waalre, Keramikkurs

Schneller – höher – weiter! Bleib nicht stehen! Bleib jung! Fordere immer mehr!

Die Installation »The Positive Generation« ist meine Reaktion auf die 24-Stundengesellschaft, in der wir leben. Mit dieser Arbeit möchte ich die Menschen zum Innehalten anregen, dazu, einen Moment zu schweigen, zu zuhören ...

Das bloße Statement ist nicht überlebensfähig. Es zählt die Erfahrung. Ich lade Sie ein, das großartige Lachen von »Juliana« zu erleben, Sie können es beinahe hören, das stolze Lächeln von »Viktor« und die Fröhlichkeit der zahnlosen »Toos«. Ich möchte, dass Sie daran teilhaben und

nachdenken. Diese alten Leute haben ihren Beitrag zum Leben geleistet. Aber, voilà, hier sind sie, immer noch lächelnd. Und ob Sie wollen oder nicht – Sie lächeln zurück! Für mich sind sie die wahre positive Generation.



»Trading Estate«; Objekt; Keramik, aufgebaut; 25×54×40cm

Janet Mason
Großbritannien
geb. 1975

280 St. Johns Way, Archway
London N19 3RJ
Großbritannien
masonjanet@hotmail.com

1994–1995
Vorkurs am Mid-Cheshire
College Northwich
in Kunst und Gestaltung

1995–1998
Studium am Bath Spa
University College,
Studiengang 3-D
Design/Keramik

2000–2002
Aufbaustudium am
Royal College of Art
London, Studiengang
Keramik und Glas

seit 2003
Organisationstätigkeit
für das Crafts Council
»Next Move«-Programm

Mit meiner Arbeit möchte ich eine Landschaft des Wirklichen schaffen, eine, die repräsentativ und ehrlich ist, und die mit mir zu tun hat.

Meine »wahre Landschaft« kombiniert Elemente meiner Heimatstadt Warrington mit dem eindrucksvollen Großstadtabiente Londons. Die Arbeit versucht Industrie, Infrastruktur und die oft »eingefrorenen« Bestandteile unserer bebauten Umwelt zu berücksichtigen. Form wie Oberfläche jedes Stückes fangen einen Aspekt der von Menschenhand umgestalteten Welt ein, sei er vorstädtischer oder industrieller Natur, sei er Parklandschaft oder was immer. Vergrößerte Zeichnungen und

Pausen, die ich von Landkarten angefertigt habe, setzen mir die physischen Grenzen, mit denen ich arbeite. Hierin versuche ich eine Atmosphäre zu kreieren, die für den jeweiligen Ausschnitt der Landschaft bezeichnend ist.

Jedes Stück ist aufgebaut. Die doppelwandige Konstruktion besteht entweder aus Strukturplatten oder aus gedrehten Teilen mit sichtbaren Drehspuren. Alle Objekte sind mit einer farbigen Irdenware-Glasur versehen.



»To coincide«; Objektserie; Porzellan, gegossen; Engoben; 8×37×24cm

Kate Milenkovic

Australien
geb. 1980

4 Harrison Ave
Burwood Victoria 3125
Australien
kate_milenkovic@hotmail.com

1998–2002
Studium am Royal
Melbourne Institute of
Technology RMIT
University, Studiengang
Keramik

Meine Arbeit handelt von Identität und Individualismus innerhalb von Gruppen. Ich versuche, meine Konzepte durch bescheiden konstruierte keramische Kompositionen zu verwirklichen.

Dabei untersuche ich die Idee der Gruppenbildung innerhalb von Mikro-Gesellschaften.

Beziehungen lassen sich zwischen allen belebten oder unbelebten Objekten beobachten. Ob diese Beziehung intim oder nur entfernt ist, bestimmt, wie die Identität des Objekts wahrgenommen wird.

Symbole wie farbige Engoben und minimale Abweichungen in der Form bezeichnen diese Beziehungen. Die verschiedenen Elemente sind verfeinert und purifi-

ziert, um jedwede Art von Gefühl oder Obertönen zu vermeiden. Dadurch entsteht eine Präzision, die den Betrachter von meiner ursprünglichen Absicht distanziert und ihm die Möglichkeit gibt, eine völlig eigenständige Erfahrung zu machen.



»Catalyst«; Objekt; Irdenware, gegossen; 40xØ21 cm

Ben Murdock
Großbritannien
geb. 1980

34 Dewarton
Gorsbridge, Midlothian EH23 4NX
Großbritannien
benminkyvale@hotmail.com

1998–1999
Vorkurs am Newcastle
College of Art in Kunst
und Design

1999–2002
Studium am Edinburgh
College of Art,
Studiengang Design
und Angewandte Kunst

2002–2003
Aufbaustudium am
Edinburgh College of
Art, Studiengang
Keramik

seit 2003
freischaffend tätig

Meine Arbeit entstand aus einer Leidenschaft für Ramsch und billige Objekte. Es gefällt mir, gewöhnliche und besondere Objekte gegenüberzustellen und abstruse Situationen zu erfinden. Mir liegt der zweideutige Kitsch. Dies ist eine Serie, die Beziehungen und Erfahrungen dokumentiert, die für mich einmal bedeutsam waren. Ich untersuche die Beziehung vom Männlichen zum Weiblichen und nehme dies zum Ausgangspunkt für meine Arbeit. Für mich ist es ein prägnantes Thema, wie für die meisten Betrachter auch. Jede Art von Beziehung interessiert mich, und sei es, dass die Bande nur für kurze Augenblicke geknüpft werden.

Bei meiner Arbeit dreht sich alles um Keramikguss, eine traditionelle Technik. Ich habe Spaß daran, Objekte seriell zu fertigen, zu replizieren. Es erlaubt mir, zügig mit meinen Ideen zu experimentieren. Bei mir entstehen die Objekte spontan in der Vorstellung, ohne dass ich sie langsam im Herstellungsprozess entwickeln müsste. Ich brenne sie bei einer Temperatur bis Kegel 4, um leuchtende Farben zu erhalten. Ich verwende Luster und Abziehbilder, um den Kitschcharakter der Arbeit zu erhöhen und Laune ins Spiel zu bringen.



Sake-Service; Porzellan, gedreht; hoher Krug 18×15×15cm

Kazumitsu Tanaka

Japan
geb. 1977

T 350-1137 Saitama
prefecture Kawagoe-si
Sunasinden 4-15-28
Friend Haitu 201
Japan
ikko424@dj.pdx.ne.jp

1996-1999
Studium an der Tokyo
Gakugei University, Stu-
diengang Erziehungs-
wissenschaften

2000-2001
Studium an der Tokyo
Gakugei University,
Studiengang Keramik

2001-2003
Schüler bei Keiichiro
Matsumoto in Kawa-
goe-si, Porzellan

Mit einer Variation von Sake-
Gefäßen möchte eine fröhliche
Atmosphäre auf der Tafel schaf-
fen. Die Gefäße können auch als
Saucieren oder als Karaffen ein-
gesetzt werden. Das Porzellan
besteht aus weißem Kaolin von
den Amakusa-Inseln, die zu
Kyushu gehören.
Ich habe die Stücke auf der
Scheibe gedreht und zweimal
gebrannt, bei 900 °C und bei
1300 °C. Es wurde 17-18 Stun-
den gebrannt, wobei der Sauer-
stoff reduziert wurde, um ein schö-
nes Weiß im Porzellan zu erhal-
ten. Mit seiner klaren Farbe wird
sich das Service stets in Harmonie
zu den verschiedenen Getränke-
oder Saucenfarben befinden.



»Object 2«; Irdenware, aufgebaut; 24×18×20cm

Kristine Tillge Lund

Dänemark
geb. 1974

Lundtoftegade 46, 4.tv
2200 Kopenhagen
Dänemark
k_tillge_lund@hotmail.com

1997–1998
Vorkurs an der Ceramic
School Kopenhagen in
Keramik

1998–2001
Studium an der Glass
& Ceramic School
Bornholm, Studiengang
Keramik

seit 2001
freischaffend tätig

Meine Objekte bestehen aus Halbkugeln und Kreisen. Durch Stellung zueinander, Kombination, Größe und Anzahl entstehen organische Formen. Die Objekte bestehen aus mehreren Schichten, die gelenkig miteinander verbunden sind. Mit ihrer plastikartigen, homogenen Oberfläche scheinen sie ausgewogen in ihrem jeweiligen Entwicklungszustand. Meine Objekte bestehen aus Irdenware mit 0,2 % feinem Schamottmehl. Die Technik ist eine Mischung aus freiem Aufbau und Aufbau aus Platten. Ich habe zuerst eine Grundform aus Gips gemacht, in die ich dann nacheinander die vorbereiteten Platten einpresse und mit einem Gebläse

lufttrockne. Auf jede Schicht lege ich ein Tuch, um ein Zusammenkleben zu verhindern. Dann nehme ich die vorgeformten, getrockneten Platten einzeln aus der Gipsform, schneide die Löcher hinein, lege sie übereinander und füge die Schichten in der Mitte der Form frei zusammen. Nach dem Schrühbrand werden die Objekte sandgestrahlt, anschließend in der gewünschten Farbe mit Sprühdose lackiert. Die Objekte werden bei 1060 °C gebrannt.



»Large Bone China Vessel with Glass inclusion«; Objekt;
Knochenporzellan mit Papier, Glas, gegossen; 30×35×30cm

Andrea Walsh

Großbritannien
geb. 1974

2F1, 13 Belford Road
Edinburgh EH4 3BL
Großbritannien
andwalsh@hotmail.com

1994–1995
Vorkurs an der Manchester
Metropolitan University in Kunst
und Design

1995–1998
Studium an der Staffordshire
University Stokes on Trent, Freie
Kunst

1999–2000
Aufbaustudium am International
Glass Centre West Midlands,
Studiengang Glastechnik und
-technologie

2000–2001
Aufbaustudium am Edinburgh
College of Art, Studiengang Glas

seit 2002
freischaffend tätig

Ich untersuche das Verhalten von Glas und Knochenporzellan, einem in Großbritannien traditionellen, lichtdurchlässigen Porzellan mit hohem Kalziumphosphatanteil. Die reinen Eigenschaften beider Materialien versuche ich einzufangen, vor allem ihre Lichtdurchlässigkeit. Licht und Wachsen sind bedeutende Themen meiner Arbeit – im Verlauf ihrer Entstehung entwickeln sich die Stücke zu metaphorischen Objekten. Für diese Arbeiten habe ich Ausgangsformen aus Glas frei geblasen und von diesen Gipsnegative hergestellt. Hierin habe ich die mit Papier angereicherte Porzellan-gussmasse gegeben und geschwenkt, so dass eine hauchdün-

ne Wand an der Innenseite der Gussform entstand. Die Stücke wurden dann zweimal gebrannt, zuerst bei 1000 °C, dann bei 1250°C. Einige Stücke wurden ein drittes Mal gebrannt. Hierbei wurde Glas, das ich in die Keramikform gab, geschmolzen und passte sich perfekt der Binnenstruktur des Keramikobjekts an. Der Brand wurde genau kontrolliert, um Brüche zu vermeiden. Nach dem Erkalten lässt sich das Glas, das passrecht in der Innenform sitzt, wieder herausnehmen. So schließt sich der Kreislauf von Form und Material.



»Highlights«, Lichtinstallation; Neonlichtsäulen; 220×10×10cm

Hélène Herman

Belgien
geb. 1977

13, rue Melsens, BTE 13
1000 Brüssel
Belgien
helene.herman@yucom.be

1996–2002
Studium an der École
Nationale Supérieure
des Arts Visuels La
Cambre, Studiengang
Innen- und Umwelt-
design

Diese Arbeit besteht aus drei identischen Neonsäulen mit unterschiedlichen Farbzusammensetzungen und -variationen. Es geht im Wesentlichen um Dualität: Die Form der Säulen ist einfach, aber sie können auf vielfältige Weise erstrahlen. Zunächst ist die Installation weiß und statisch, beim Einschalten aber wird sie farbig und wandelbar. Man kann die Installation als künstlerisches Objekt betrachten oder als Einrichtungsgegenstand. Die Gehäuse der Neon-Säulen haben einen Querschnitt von

10×10 cm bei einer Länge von von 220 cm. Sie bestehen aus opaleszierendem Plexiglas. Jede Lampe ist mit einem Steuerkasten verbunden, der die Transformatoren, Dimmer und Schalter enthält.



»Fingercup«; Tafelgerät; Porzellan, Baumwolle, gehäkelt; 9xØ15cm

Alexandra Baum
Niederlande
geb. 1973

Am Geiersberg 16
61267 Neu-Anspach
Bundesrepublik Deutschland
baum_alex@hotmail.com

1994–1998
Ausbildung zur Gold-
schmiedin an der
Zeichenakademie
Hanau, Bundesrepublik
Deutschland

1998–2003
Studium an der Gerit
Rietveld Academie
Amsterdam, Studien-
gang Schmuck und
Gerät

Mein Tafelgerät handelt von Nervosität und Unsicherheit. Ausgehend von einem persönlichen Erlebnis reflektieren meine Arbeiten die Unsicherheiten und Peinlichkeiten im Umgang mit Manieren. Durch die Verherrlichung eines künstlichen Regelwerks wie den guten Manieren wird man immer wieder mit dem eigenen Nicht-Können konfrontiert. Natürlich bleibt die Tischdecke nicht glatt, natürlich weiß ich nicht, in welcher Reihenfolge das Besteck zu benutzen ist. Der Ehrgeiz, alles richtig zu machen, führt mich an meine Grenzen.

Um bildnerisch über dieses Dilemma zu sprechen, habe ich Porzellantassen mit rosafarbenem

Baumwollgarn umhäkelt und einen Arm bzw. Finger angehäkelt. Die Objekte erzählen vom Gebrauch, der gleichzeitig verhindert wird.



»Entfalten«; Schalen; Edelstahl, geschmiedet; hohe Schale 14x Ø 7cm

Tabea Gairing

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1976

Schellingstr. 93
80799 München
Bundesrepublik Deutschland
tabeagairing@gmx.de

1996–1999
Ausbildung zu Kunst-
schmiedin in München

2002–2003
Besuch der Meister-
schule für Metallbau
München, Fachrichtung
Metallbau/Gestaltung

seit 2003
Dozent an der Meister-
schule für Metallbau
München und frei-
schaffende Tätigkeit
als Schmiedin

Das Material Edelstahl stellt für mich eine große Herausforderung dar. Es ist widerspenstiger als viele andere Metalle und lässt sich nicht in Formen zwingen. Nur der Dialog mit dem Material lässt eine Verformung zu. Das Material gibt an, wie weit es gehen will, und ich helfe ihm dabei und lenke es.

Der Grundgedanke der Arbeit ist, mit einfachen Mitteln Räumlichkeit zu erzeugen. Aus dem Blech heraus sollen die Formen entstehen, ohne in die Struktur einzugreifen, wie etwa durch Schweißen. Die Stücke sind im Feuer erhitzt, getrieben und gefaltet. Teilweise wurde die Oberfläche verzundert belassen, mit Säure gebeizt oder

poliert. Zum Schluss wurden die Oberflächen gewachst. Die drei Gefäße zeigen das Thema Entwicklung, sie entfalten sich. Das erste Stück ist noch dicht gefaltet, es wirkt schwer und standhaft. Man sieht ihm den hohen Energieaufwand an, der bei der Herstellung nötig war. Die beiden anderen Gefäße entspannen sich und die Energie fließt. Die drei Stücke wurden aus identischen Blechen und mit gleichen Methoden gefertigt. Nur Zustandsveränderung und Arbeit verschieben die Kräfte und beschreiben den Energiefluss.



Löffel; Silber, gegossen; 17×3,7×1,8cm

Julia Keyte
Niederlande
geb. 1976

Transvaalstraat 64 III
1092 HN Amsterdam
Niederlande
julia_keyte@hotmail.com

1994–1995
Vorkurs am Bournemouth & Poole College of Art and Design, Großbritannien

1995–1998
Studium am Edinburgh College of Art, Studiengang Schmuck

2001–2003
Aufbaustudium am Sandberg Instituut Amsterdam, Studiengang Produktdesign

seit 2003
freischaffend tätig

Auf nützliche Gegenstände verlassen wir uns, weil sie unser Leben erleichtern und verbessern. Allerdings verschwinden gerade die Gebrauchsobjekte, die uns am nächsten sind, unter einem Schleier von Vertrautheit. Diese Objekte verdienen, wieder sichtbar gemacht und einer genauen Prüfung unterzogen zu werden. Ich stelle funktionale Objekte her, die Ergebnis einer genauen Untersuchung von Gegenständen des täglichen Gebrauchs sind. Sie sind dreidimensionale Formenexperimente. Ich arbeite mit Goldschmiedetechniken.

Spoons sind zwei Löffel in einem. Ein Dessertlöffel mit eingearbeiteter Laffe eines Teelöffels.

Man kann ihn aufrecht als Dessertlöffel benutzen oder umgedreht als Kaffee- oder Eislöffel. Die Form vermittelt ein sinnliches Esserlebnis. Die Benutzer können eigene Funktionsweisen definieren.

Spoons ist das Ergebnis einer Reihe von Experimenten mit aufgeschnittenen Gebrauchslöffeln. Der Prototyp wurde mit Hilfe eines Dessert- und eines Teelöffels erstellt. Das Loch für die Laffe des Teelöffels wurde geschnitten, die Laffe eingelötet. Die fertigen Produkte wurden in Silber gegossen.



»Wrinkles of Copper«; Becher; Kupfer, gehämmert; je 20 x Ø 11 cm

Hiroshi Kise

Japan
geb. 1980

B 202 Corpo leap, 2-2-27 lide
Yamagata 990-2332
Japan
2003hiroshi08@in.tuad.ac.jp

1999–2003
Studium an der Tohoku
University of Art and
Design Yamagata,
Studiengang Freie und
Angewandte Kunst,
Metall

seit 2003
Aufbaustudium an der
Tohoku University of Art
and Design Yamagata,
Studiengang Ange-
wandte Kunst

Ich habe die traditionelle Technik
des Treibens verwendet und über
neue Ausdrucksformen für diese
Technik nachgedacht. Die Falten
im Metall spiegeln die Bearbei-
tungsweise wider. Die Stücke
habe ich aus kreisförmigen
Blechen getrieben. Die Ober-
flächen wurden mit Säure nach-
behandelt.



»50ØCu«; Gefäß; Kupfer, getrieben; 20x Ø 12cm

Ben van Orshaegen

Belgien
geb. 1980

Blerebergstraat 51
3390 Tielt-Winge
Belgien
benvanorshaegen@hotmail.com

1994–1996
Ausbildung zum
Biotechniker am
Damiaaninstituut
Aarschot

1999–2003
Studium an der Provin-
ciale Hogeschool
Limburg PHL in Hasselt,
Studiengang Dreidimen-
sionales Design

Eine erste Arbeit ist der Ursprung für weitere Arbeiten – auf diese Weise kommen Serien zustande. Ganze Stammbäume lassen sich so generieren.

Neue Formen kommen beim Beschreiten neuer Pfade zustande, beim Experimentieren und Spielen mit Form, Material und Technik. Mit gesteuerten Experimenten versuche ich, mich von der üblichen Weise der Metallbearbeitung zu entfernen. Dies ist nur möglich nach intensivem Studium der Tradition – wie soll man auch einen Ort verlassen können, den man nie betreten hat? Viele neue Richtungen scheinen überhaupt nutzlos zu sein, aber manchmal lohnt es sich, einen Weg weiter zu verfol-

gen. Am Ende ist das Ergebnis immer eine Art berechneter Überraschung.

Wenn die zufriedenstellende Richtung gefunden ist, kommt unausweichlich die Serie; die Herausforderung ist nun, ehrlich mit den neuen Resultaten umzugehen und die Schafe von den Böcken zu trennen.

Meine selbsterfundene Technik weicht von der üblichen Methode des Treibens ab. Das Material wird buchstäblich zusammengeslagen, damit es die gewünschte Form annimmt. So lässt sich aus einer Platte von 0,3 cm Dicke ein Objekt mit 1 cm Wandstärke herstellen.



Tasche; Kupfer, Textil, Elektroforming, gebügelt, genäht; 15×15×15cm

Tine De Ruysser
Belgien
geb. 1976

Wetstraat 40
2060 Antwerpen
Belgien
tinederuysser@yahoo.com

1994–1995
Studium am Instituut van de Velde, Studiengang Produktentwicklung

1995–1999
Studium an der Royal Academy of Fine Arts Antwerpen, Studiengang Dreidimensionales Design

1999–2001
Studium am Royal College of Art London, Großbritannien, Studiengang Schmuck und Gerät

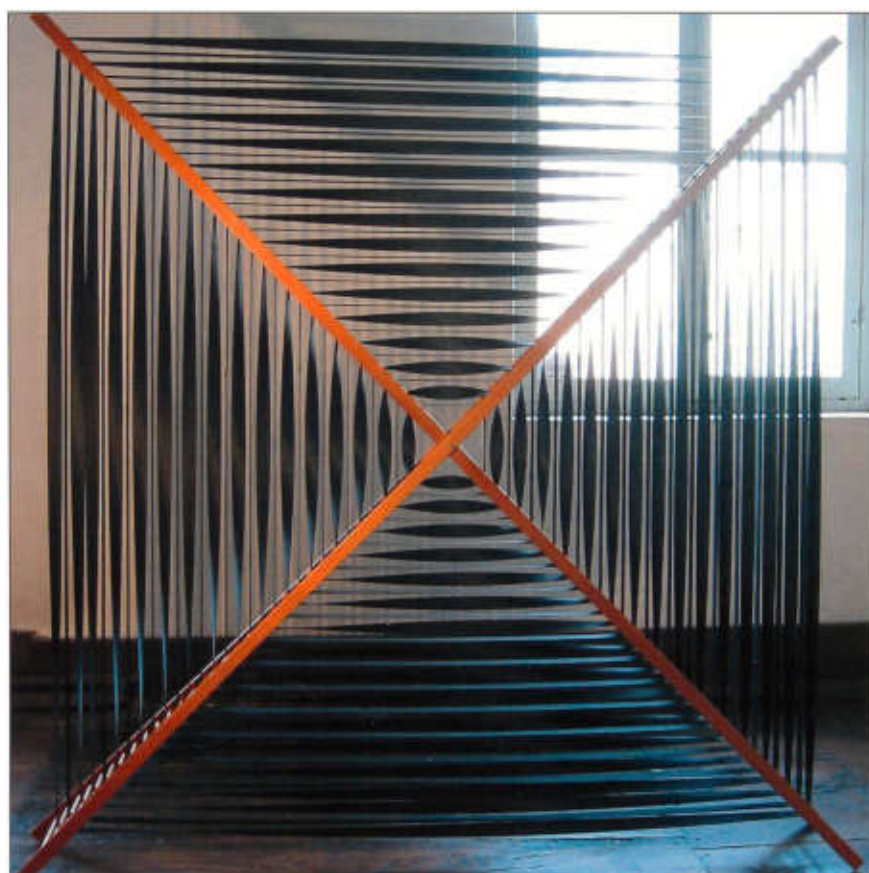
2002–2003
Aufbaustudium am Instituut voor Kunstambachten Mechelen, Studiengang Glas

Alle Objekte wurden aus einem neuen Material hergestellt, das ich selbst entwickelt habe, um die Flexibilität von Stoff mit der Oberflächenqualität von gefaltetem Metall zu vereinen.

Das Material besteht aus einer Schicht Metall, in diesem Fall Kupfer, es können aber auch andere Metalle wie Silber oder Gold verwendet werden, die auf einen Stoff mit Hilfe des Elektroformungsverfahrens aufgetragen wurde. Dabei bleiben einige Stellen des Stoffs frei, die dann als Scharniere zwischen den metallisierten Stellen wirken.

Die Objekte selbst haben keine besondere Funktion, außer die extreme Flexibilität und vielfältigen

Einsatzmöglichkeiten des Materials zu zeigen. Gegenwärtig sind sie noch gänzlich per Hand gearbeitet, eine Übertragung in die serielle Massenfertigung ist aber angedacht und gewünscht. Auf diese Weise wird es in der Zukunft möglich sein, auch den Werkstoff maschinell herzustellen und damit die Kosten für eine ganze Bandbreite von dekorativen Gebrauchsgegenständen zu senken.



»élastiX«; Paravent; Sapeli-Holz, Gummibänder, stehend 170x126x23cm

Antoinette Notté

Belgien
geb. 1979

Chaussée de Courtrai, 4
7520 Ramegnies-Chin
Belgien
antoinettenotte@hotmail.com

1998–2003
Studium an der École
supérieure des Arts
plastiques et visuels in
Mons, Studiengang
Innenarchitektur und
Möbeldesign

2002
Auslandsstudium an der
Lahti Polytechnic
School, Finnland

2003
Arbeit für Periferia
Design Juvascula,
Finnland. Weiterbilden-
der Unterricht beim fin-
nischen Möbeldesigner
Simo Heikkilä

»élastiX« ist ein faltbarer Wand-
schirm, der dank seiner Flexibili-
tät in jeden Raum und für jeden
Zweck passt. Der Rahmen besteht
aus Sapeli-Holz, die Bänder aus
Gummi. Auch die Achse ist aus
Holz – zur Herstellung braucht
man nur wenige Holzbearbei-
tungsmaschinen.

Der Paravent wird mehr oder we-
niger durchsichtig, je nachdem
wie man die Bänder dreht. Höhe
und Breite sind variabel verstell-
bar. »élastiX« ist mit 1,7 kg sehr
leicht und braucht im zusamen-
geklappten Zustand wenig Platz.
Transport und Lagerung sind kein
Problem mehr.



»Mummola Divan«; Sofa; OSP-Platten, computermodelliert, CNC-gefräst; 57×160×102cm

Mikko Paakkanen

Finnland
geb. 1975

Kangaspellontie 7 B 6
00350 Helsinki
Finnland
mpaakkan@uiah.fi

1991–1994

Ausbildung zum Möbeltischler an der School of Arts and Crafts in Vihti

1998–2002

Studium an der University of Art and Design in Helsinki, Studiengang Innenarchitektur und Möbeldesign

2002–2003

Lehrauftrag an der University of Art and Design in Helsinki

seit 2003

freischaffender Möbeldesigner

Der Grundgedanke der Mummola Möbelserie ist, neue Dimensionen und Materialien zu finden. »Mummola Divan« ist Teil dieser Serie, bei der ich versucht habe, Kontraste zum Herkömmlichen zu setzen, sei es im Material, sei es in Form und Funktion. Sitz-, Schlaf-, oder Abstellflächen werden aus dem skulpturalen Körper herausgeschnitten. Das Hauptmaterial ist OSP-Platte, ein Baumaterial, das wegen seines rauen Anblicks normalerweise lieber versteckt wird. Gerade darum finde ich das Material interessant.

»Mummola Divan« ist mit den Methoden des Kunsthandwerkers im 21. Jahrhundert entstanden: Computer aided design, 3-dimen-

sionale Modellierung und CNC-Fräsen kamen zum Einsatz. Trotzdem beträgt der Anteil der Handarbeit immer noch 80%. Die figurativen Motive sind an die traditionelle Ornamentik meiner Heimat in Südkarelien angelehnt. Der Korpus besteht aus 18 mm OSP-Platte mit eingefrästen Bildmotiven. Die Rillenböden sind geschwärzt, die ganze Oberfläche gefirnisst. Die Beine des Sofas bestehen aus 20/20 und 20/15 Röhrenstahl mit Pulverfarbeschichtung.



Lampe; Kunststoff, Papier, geformt, gedruckt; 26×22×12cm

Dalibor Palenčík
Slowakische Republik
geb. 1975

Sklabinská 18
036 01 Martin
Slowakische Republik
daliborpalencik@hotmail.com

1997–2003
Studium an der Hochschule für Bildende Kunst und Design in Bratislava, Studiengang Produktgestaltung

Meine Arbeiten spielen mit der Irreführung. Sie machen sich den Umstand zunutze, dass wir den Großteil unserer Informationen mit den Augen aufnehmen. Nur einen kleinen Teil von Objekten berühren wir im Alltag tatsächlich. Die optische Täuschung habe ich zur Schaffung von Dreidimensionalität benutzt, wo in Wirklichkeit keine ist. Meine Objekte verbinden Fotografie, Computergestaltung und Zeichnung mit der dreidimensionalen Form. Flache Bilder werden zu räumlichen Objekten, dreidimensionale Formen werden zu Flächen reduziert.



»Share«; Klappmöbel; Stahl, Aluminium, Zellkautschuk, Metallbautechnik; 94x40x42cm.

Christine Ramme

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1975

Goethestraße 61
63067 Offenbach
Bundesrepublik Deutschland
info@christineramme.de

1994–1996
Tischlerlehre in Kelkheim/
Taunus

1998–2004
Studium an der Hochschule
für Gestaltung Offenbach,
Studiengang Produkt-
gestaltung

Ein Stuhl für 1–2 Personen. Mit einem Handgriff wird er zur Bank, zum Tisch oder bleibt einfach nur ein Stuhl. Ein Stuhl mit Rückenlehne, ergonomischer Sitzschräge, flacher Sitzpolsterung aus Zellkautschuk und einer stabilen, aber leichten Konstruktion aus Stahlrohr. Aus der Stuhlzarge ist ein selbstentwickeltes Scharnier ausgearbeitet, das sich zurücknimmt und nicht aufrägt. Dadurch lässt sich die Rückenlehne nach vorne umklappen. »Share« ist für Räume geeignet, in denen man ein flexibles Platzangebot wünscht. Kein Platz mehr frei? Kein Problem – einfach »Share« aufklappen, und schon wird aus einem Stuhl eine Bank für zwei.



Klubsessel; Buchenfurnier, geformt; 78×85×66cm

Rüdiger Schaack

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1973

Teichstr. 30
08289 Schneeberg
Bundesrepublik Deutschland
r.schaack@gmx.de

1995–1998
Tischlerlehre in Neuss

1998–1999
Studium an der FH
Rosenheim, Studiengang
Holztechnik

1999–2003
Studium an der West-
sächsischen Hochschule
Zwickau, Fachbereich
Angewandte Kunst
Schneeberg, Studiengang
Holzgestaltung

seit 2003
freischaffend tätig

Der Klubsessel ist Ergebnis meiner Diplomarbeit zum Thema stapelbare Sitzmöbel, serielle Möbelwürfe aus Formholz für die Firma Fritz Becker KG aus Brakel. Die Fritz Becker KG gehört zu Europas größten Formholzherstellern. Dementsprechend großflächig und industriell ist auch der Produktionsablauf aufgebaut.

Um die genannten Kriterien zu erfüllen, habe ich zahlreiche Experimente mit Formholz angestellt.

Das Sitzmöbel besteht aus zwei Grundelementen, zum einen aus dem äußeren Band, das durch Biegung um unterschiedliche Winkel zugleich Seitenteil, Arm- und Rückenlehne ist, zum anderen

aus der Sitzfläche. Beide Teile sind aus kreuzweise verleimtem Buchenformholz. Für höchste Stabilität bei größter Gewichtersparnis nimmt die Materialstärke des Bandes von 10 mm im Bodenbereich auf 14 mm im Krümmungsbereich zu. Zur Aussteifung habe ich auch die Seitenflächen des Bandes mit einer leichten Konvexkrümmung ausgeformt. Unterhalb der Sitzfläche ist das Band abgeschnitten, um eine Auflage und Arretierungsmöglichkeit beim Stapeln zu schaffen. Das aufgesteckte Polsterdoppel reicht nicht bis zum äußersten Rand der Sitzfläche, um Abdrücke und Verschleiß beim Stapeln zu vermeiden.



Faltgarderobe; Flugzeugsperrholz, Aluminium; 22,5×62×20cm

Christoph Weimann

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1976

Brehmestraße 7
99423 Weimar
Bundesrepublik Deutschland
chr.weimann@web.de

1994–1997
Orgelbaulehre in
lauffen

1998–2003
Studium an der
Bauhaus-Universität
Weimar, Studiengang
Produktdesign

Ich gestalte Produkte, die von behinderten Menschen gefertigt werden und die sich durch Form, Anmutung, Material und Verarbeitung auf dem Markt behaupten können. Dadurch soll eine breitere Akzeptanz und die Eigenständigkeit der Behindertenwerkstätten erreicht werden sowie eine generelle Aufwertung der Arbeit, die aus Behindertenwerkstätten kommt.

Es kommen nur einfache und leicht zu handhabende Produkte in Frage, deren Herstellung wenig Verletzungsgefahr bietet. Für die Behinderten ist es wichtig, ein Erfolgserlebnis bei der Arbeit zu haben, d.h. der Entfremdungsgrad der Arbeit sollte gering und

der Anteil an Handarbeit hoch sein. Produkte aus Behindertenwerkstätten zeichnen sich durch sehr hohe Qualität aus.

Die Faltgarderobe ist ein praktischer Freund für jeden Hausflur oder jedes Bad. Ausgeschwenkt bietet die Klappgarderobe Platz für Mäntel, Jacken und mehr. Die Form der Profile ist so angelegt, dass die oberen Haken weiter ausgekragt sind, um so eine bessere Möglichkeit zu schaffen, die Kleidung versetzt aufzuhängen. Die durch das Aufziehen der Garderobe entstehenden Flächen können natürlich gleichzeitig als Ablage verwendet werden.



Faltmöbel; Sperrholz, LEFA, CNC-gefräst; Hocker 45×34×32cm

Ulrich Thomas Schneider
Bundesrepublik Deutschland
geb. 1977

Bottroperstr. 27
06217 Merseburg
Bundesrepublik Deutschland
ulrich@burg-halle.de

1996–1997
Tischlereipraktikum in
Kötschau

1997–2003
Burg Giebichenstein
Hochschule für Kunst
und Design Halle,
Studiengang Innen-
architektur

Aufgabe für diese Diplomarbeit war, auf Grundlage eines an der Burg Giebichenstein entwickelten Verbundwerkstoffs einfache und leichte Möbel zu entwerfen. Die Technik dieses Verbundstoffs macht sich die reversiblen Prinzipien des Faltens und elastischen Verformens zunutze. Hierzu wird Sperrholz ein- bzw. zweiseitig mit einem flexiblen Lederfaserstoff LEFA beschichtet. Dank der Beschichtung kann man das Sperrholz stärker biegen und beanspruchen. Durch V-förmiges Ausfräsen des Holzwerkstoffes bis auf die Lederfaserbeschichtung entstehen »Faltlinien«, aus dem Plattenmaterial lassen sich nun räumliche Strukturen falten.

Ich habe die Stärke des verwendeten Materials noch weiter herabgesetzt, da selbst gering dimensionierte Sperrholzflächen gute statische Eigenschaften haben. Durch das Falten werden die Strukturen zusätzlich ausgesteift. Steck- und Klemmverbindungen fixieren die Klappenelemente, die Federwirkung des in Spannung versetzten Sperrholzes dient der kraftschlüssigen Verbindung zwischen den einzelnen Möbelteilen. Demontiert können die Möbel platzsparend verpackt, gelagert oder transportiert werden. Ihr geringes Gewicht prädestiniert sie für Versandhandel und e-commerce.



»Ruhe Sanft«; Ringe; Stoff, gestickt, genäht; je 3×4×3cm

Brigitte Adolph

Schweiz
geb. 1975

Seestr. 534
8038 Zürich-Walishofen
Schweiz
brigitteadolph@hotmail.com

1994–1998
Ausbildung zur Goldschmiedin an der Goldschmiedeschule Pforzheim, Bundesrepublik Deutschland

1999–2000
Studium am Institut for Ædelmetal in Kopenhagen, Dänemark

2000–2005
Studium an der Fachhochschule für Gestaltung Pforzheim, Studiengang Schmuckdesign

2002–2003
Auslandsstudium an der Escola Massana in Barcelona, Spanien

»Ruhe Sanft« stellt ein Wortspiel dar. Zu zweit getragen erinnern die Ringkissen an massive Schlagringe. Doch bei diesen Ringen wird jegliche Aggression sofort in eine Liebkosung umgewandelt. Die Grundidee entstand für eine Ausstellung zum Thema Nachtstücke.

Meine Ringe sind gedacht für Menschen, die lieber den Tag zur Nacht machen würden als umgekehrt. Wo auch immer man sich befindet, in der Straßenbahn oder im Büro, man kann sich auf seinem kleinen Ringkissen abstützen und dösen oder träumen. Sie sind ideal für Beamte, ewig hyperventilierende Paniker, Frischverliebte und Tagträumer.

Die Schmuckkissen sind ein absichtlich plakatives, humoristisches Statement.

Sie sind gänzlich ungefährliche Einschlafhilfen. Einfach 1–5 Ringe überstreifen, abstützen und losträumen! Die Anwendung darf bedenkenlos wiederholt werden.



»Boote im Hafen«; Kette; 925-Silber, Neusilber; 68xØ12x2,5cm

Mareen Alburg

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1975

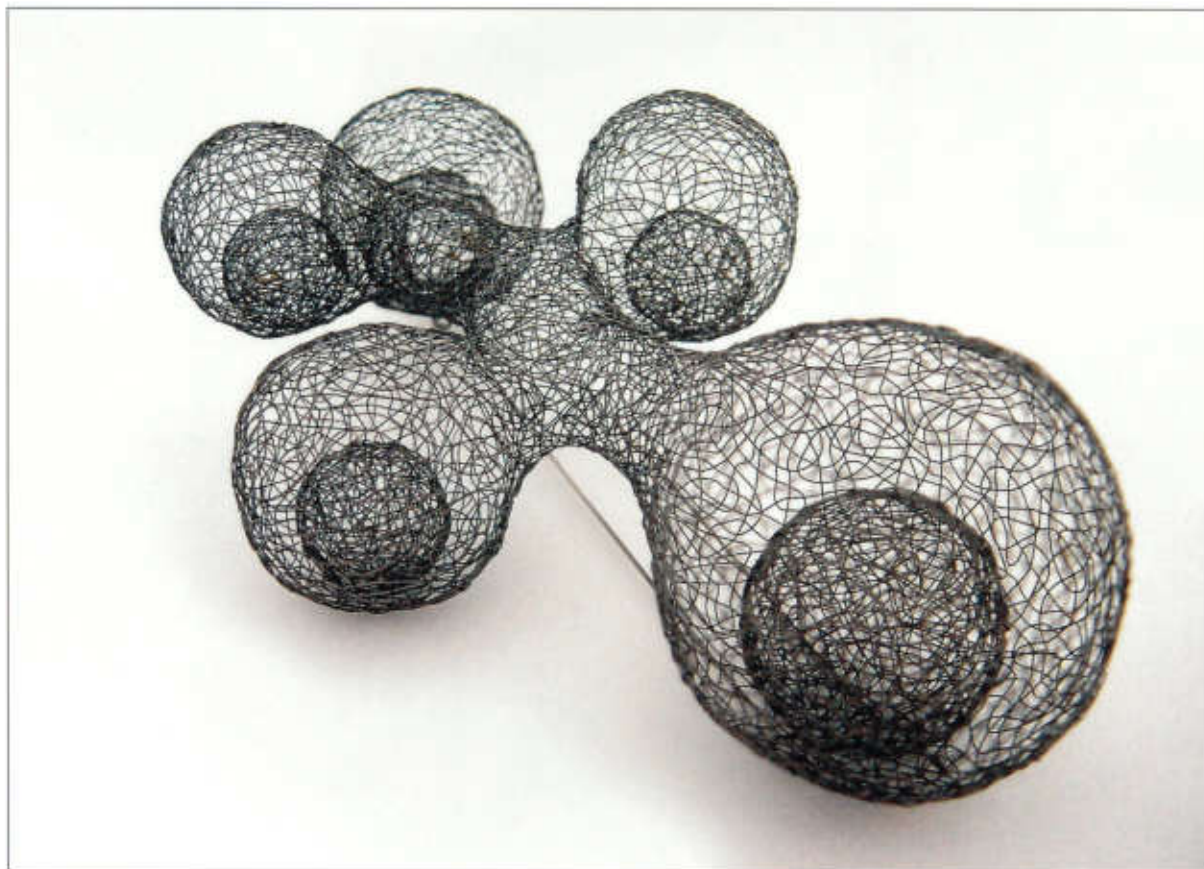
Röderberg 7
06114 Halle/Saale
Bundesrepublik Deutschland
mareen_alburg@web.de

2001–2002
Vorkurs an der Burg
Giebichenstein
Hochschule für Kunst
und Design Halle,
Fachrichtungen Plastik
und Schmuck

seit 2002
Studium an der Burg
Giebichenstein
Hochschule für Kunst
und Design Halle,
Studiengang Plastik und
Schmuck

Idee und Entwurf zu meinen
Arbeiten entstanden zeitgleich.
Beim Spiel mit Wachsstreifen
formte ich gitterartige Objekte.
Durch Zusammenklappen der
Seitenteile und Verschmelzen der
Enden entstanden erste Boots-
rümpfe. Dies war die Grundform
meiner späteren Silberboote.
Auf offenem Meer wirken Schiffe
robust und unverletzlich. Sie
trotzen den Naturgewalten. Ich
aber wollte das Skeletthafte des
Bootes zeigen, seine innere,
tragende Struktur. Meine Boots-
skelette wären niemals schwimm-
fähig. Durchs Tragen entsteht
jedoch die Bewegung von auf
Wellen tanzenden Schiffen.
Bei der Kette »Boote im Hafen«

liegen die weißgesatteten
Silberboote beweglich zwischen
dunklen Neusilberstreifen, den
Bootshauswänden.



»Skelegon I«; Brosche; Eisendraht, gelasert; 4×8×14cm

Alexander Blank:

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1975

Jahnstraße 29
63450 Hanau
Bundesrepublik Deutschland
alex.blank@web.de

1997–1999
Goldschmiedelehre in
Altenstadt

1999–2001
Ausbildung in der
Staatlichen Zeichen-
akademie Hanau,
Fachrichtung Schmuck-
gestaltung

2001–2002
Gesellenzeit bei Fa.
Stichnath in Hannover

seit 2002
Studium an der
Staatlichen Zeichen-
akademie Hanau,
Studiengang Schmuck-
gestaltung

Welche Bedeutung haben Netzwerke heute? Allen Arten von Netzwerken, familiären, sozialen, politischen, technischen etc., ist die Verknüpfung, die Schnittstelle, der Knotenpunkt gemein, der die auseinanderstrebenden »Fäden« zusammenbringt und die vordem unsichtbare Struktur sichtbar macht. Gemein sind ihnen auch die Zwischenräume, die – wie bei Spinnennetzen – für ihre Unsichtbarkeit sorgen. Ohne die nicht ausgesparten Flächen hätten Netze keine Wirkung. Das Sichtbarmachen der Zwischenräume und der umschlossenen Räume faszinierte mich. Zuerst spannte ich verschiedene Drähte über das Trägermaterial

Gips. Diese Methode war wegen langer Zeiten beim Auflösen des Gipses mit Gipslöser wenig hilfreich. Ich stieg auf das Material Styrodur um, das sich innerhalb weniger Sekunden in Universal-löser auflösen lässt. Über dem Trägermaterial wurden die 0,3 mm starken Drähte bei jeder Überschneidung verlasert, d. h. verschweißt.

Der Begriff »Skelegon« stammt aus der 3-D Grafik. Dort bezeichnet er die Darstellung eines Körpers in seiner Skelettstruktur.



»Sommerlinge«; Ringe; Silikon, Plastik; 3–5×3–4×1,5–4,5cm

Florian Brune

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1978

Alexanderstraße 7
63454 Hanau
Bundesrepublik Deutschland
florian.brune@freenet.de

1995–1999
Goldschmiedelehre in
Hanau

seit 2002
Meisterkurs an der
Zeichenakademie
Hanau, Fachrichtung
Schmuckgestalter

Was ist Sommer? Diese Frage habe ich mir beim Schmuckgestalten gestellt. Meine Sommerlinge sind ein spritziger, frecher, junger Schmuck. Er soll die Frische, Farbigkeit und Vitalität des Sommers widerspiegeln. Emotionen wie Spaß, Freiheit, Gemeinschaft und Lebensgefühl sollen geweckt werden. Ich habe verschiedene Ringe aus Silikon entwickelt. In die Ringe wurden Figuren eingebettet, die verschiedene Sommeraktivitäten abbilden. Scheinbar schwebend bewegen sie sich durch die Ringe.



»Diamond Necklace«; Halskette; 925-Silber, montiert; 0,5×45×4,5cm

Raïssa Bump
USA
geb. 1980

7 Steamboat Dock Rd.
Barrytown, NY 12507
USA
raissabump@hotmail.com

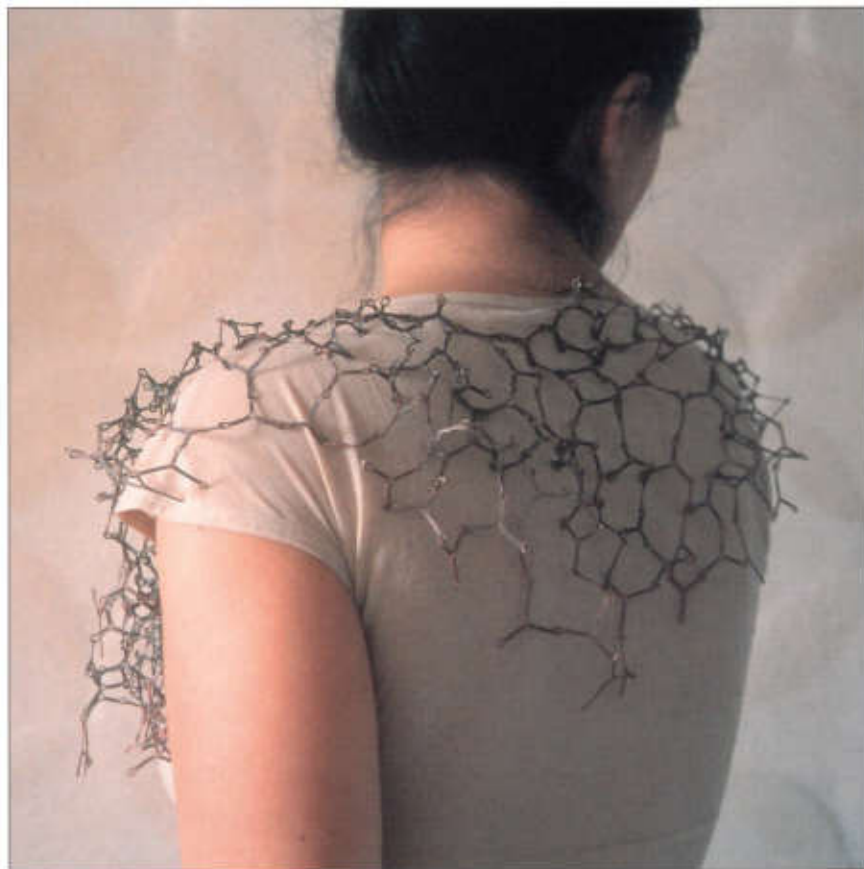
1998–1999
Auslandsgrundstudium am
Studio Arts Center Inter-
national SACI Florenz,
Italien, Studiengang Textil-
gestaltung, Fotografie,
Zeichnen, Italienisch

1999–2003
Studium an der Rhode
Island School of Design,
Providence/RI, Studieng-
ang Schmuck und Gerät
und Kunstgeschichte

2002
Studium an der Alchimia
Goldschmiedeschule in
Florenz, Fachklasse bei
Giampaolo Babetto

Warum fühle ich mich von bestimmten Dingen angezogen, die meine Freunde kalt lassen? Verlockungen warten überall, überall sind Köder ausgelegt; sie offenbaren einiges über das menschliche Leben. Sie verleiten uns zum Guten oder Schlechten. Bei mir geht es um die Verlockung des Überlebens. In unserer Gesellschaft heißt Überleben »Sicherheit«. Sicherheit kann man durch die Dinge erlangen, die man besitzt. Oder man erwirbt sie durch die Sehnsucht danach. Ohne Besitz oder Eigentum wäre unser heutiges Sicherheitsdenken nicht vorstellbar. Bei meinen Schmuckstücken habe ich Muster oder Symbole auf dün-

nen Metallflächen verfremdet. Wiederholungen dienen dazu, etwas eingehender über das Thema nachzudenken.



»Piese No. 1«; Halsschmuck; Kupferdraht, gelötet; Ø50cm

Marta Caradec

Frankreich
geb. 1978

23, rue de la Tère Armée
67000 Strasbourg
Frankreich
martacaradec@altern.org

2001–2002
Goldschmiedeausbildung in Paris

1997–2002
Studium an der École Nationale d'Art Décoratif Limoges ENAD, heute École nationale supérieure d'art et de design Limoges Aubusson, Studiengang Keramikgestaltung

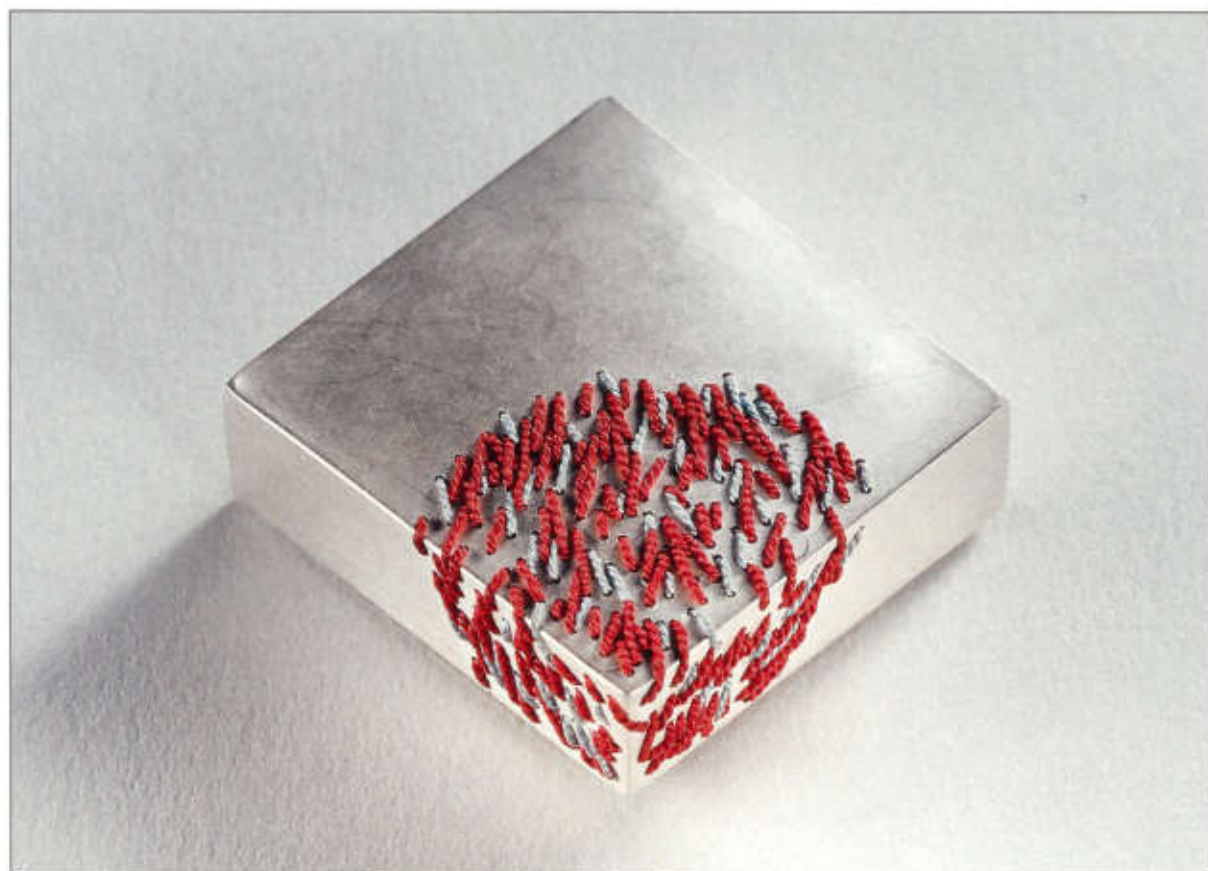
2002–2003
Studium an der École supérieure des Arts Décoratifs Strasbourg ESAD, Studiengang Schmuckgestaltung

Erstens: Essen ist vergänglich. Die unedlen Materialien stellen den Gebrauchswert des Schmucks gegenüber seinem Tauschwert heraus.

Zweitens: Gewisse Nahrungsmittel lassen einem das Wasser im Munde zusammenlaufen. Ebenso ist auch Schmuck ein Objekt der Verführung. Die ausgewählten Lebensmittel sind ein Echo der Formensprache meines Schmucks. Mein ikonografisches Universum besteht aus wissenschaftlichen Elementen: Längsschnitten von geologischen Ablagerungen, ozeanischen Einzellern. Das Organische steht für das Prinzip des Wachsens. Weil der Verschluss Anfang und Ende einer

Entwicklung darstellt, habe ich ihn unterdrückt.

Mein Schmuck ist eine Synthese von Aufmachungen wie Körperzeichnungen und Tätowierungen, dem »waschechten Schmuck« (Michel Tournier) der Naturvölker, und deren westlichem Pendant, der Stickerei. Ich habe versucht, gelenkige Oberflächen und Volumina zu schaffen oder diese Geschmeidigkeit durch unterschiedliche Trageweisen zu ermöglichen.



Brosche; 925-Silber, Seide, geritzt, gefaltet, bestickt; 0,9×2,8×3cm

Yu-Chun Chen

Italien
geb. 1974

Burg, Hoggnerstraat 243
1064 CN Amsterdam
Niederlande
chunderella@yahoo.com

1992–1996
Studium an der National
Taiwan University, Taipei,
Taiwan, Studiengang Fremd-
sprachen und Literatur

1998–2001
Studium an der Alchimia
Goldschmiedeschule in
Florenz

2001–2003
Lehrauftrag an der Alchimia
Goldschmiedeschule in
Florenz

seit 2003
Aufbaustudium am Sand-
berg Instituut, Amsterdam,
Niederlande, Studiengang
Angewandte Kunst

Normalerweise stehen Schachteln für genormtes, uneigenständiges Denken. Ich aber habe Schachteln gestaltet, mit denen man spielen, die man streicheln und abwandeln kann. Aus verschiedenen Winkeln betrachtet zeigen sie auf freundliche Weise Unterschiedliches: Einen kleinen Scherz vielleicht, ein unvollendetes Geschichtlein, etwas Unfertiges. Die strenge Formalität wird dadurch aufgebrochen, dass die Handlung am Rande passiert.

Das Volumen der Broschen entsteht durch origamiartiges Falten des Silberblechs. Dadurch bekommen sie Fülle und bleiben leicht. Durch Schneiden, Sticken, Emaillieren und Bekritzeln erhalten sie

ihren spielerischen Charakter. In meiner kleinen Fantasiewelt kommen Linien, Symbole, Farben und Raum zusammen und spielen mit den Gegensätzen »voll – leer«, »sicher – vage«, »Traum – Wirklichkeit«. Es ist eine private Konversation, und die Geschichten sind offen gelassen. Am Betrachter liegt es, sie mit eigenen Augen zu vollenden.



»Stretch«; Armbänder; Essstäbchen, Nagellack, Gummiband; je 5,5×5,5×4,5cm

Zara Rebecca Collins

Australien
geb. 1974

139 Riley Street East
Sydney NSW 2010
Australien
mszee74@hotmail.com

1996–1997
Vorkurs in Angewandter
Kunst am Southeast
Institute of Technical
and Further Education
(TAFE) Kingston

1998–2001
Studium am Sydney
College of the Arts der
Sydney University,
Studiengang Bildende
Künste und Glas

2003
Lehrauftrag am
Willoughby Community
Workshop Arts Centre
(WAC) Sydney, Anfänger-
klasse für Glas

In der Schmuckkunst beschäftige ich mich mit dem Einsatz von Recyclingmaterial oder Recyclingobjekten, um tragbare Stücke zu erhalten. Das Forschen, Experimentieren, Zunutzemachen von Altmaterial für Schmuckobjekte ist bei mir zur Besessenheit geworden. Ich durchforste Secondhandshops und Asialäden nach ungewöhnlichem Ausgangsmaterial.

Sammeln, Aneignen, Neuerfinden – das sind die Grundlagen meiner Arbeit. Das Ausgangsmaterial wird auf vielfältige Weise bearbeitet, verfremdet und umgestaltet.



»Time Rings«; Ringe; verschiedene Materialien; reversibel

Laura Deakin

Australien
geb. 1979

5 Boronia Street
Surrey Hills VIC 3127
Australien
lauradeakin@yahoo.com

1997–1998
Studium am Royal
Melbourne Institute of
Technology RMIT
University, Studiengang
Bildende Künste

2000–2003
Aufbaustudium an der
Monash University
Melbourne, Studiengang
Schmuck und
Gerät

Diese Arbeit ist eine spielerische Erkundung, wie der Ring am Finger sitzt. Mit rohen Materialien – dauerhaften wie vergänglichen – und einfachsten Techniken wollte ich ein Ursymbol der Ewigkeit schaffen.

Diese Stücke wurden gesägt, gestrichen, geklebt, genäht und zusammengepresst; sie stellen den Prozess ihrer Entstehung zur Schau, ohne etwas zu verstecken. Die Materialwahl ist zugleich zufällig und bewusst, ich verwende Kombinationen von Wachs, Mohair, Silber, Baumwolle, Klebstoff, Harz, Knochen, Muschelschale oder Gold.

Beim Tragen lösen sich die Ringe auf – dem Material entsprechend

dauert das kürzer oder länger. Dann kann er individuell wieder hergestellt werden. Natürlich hält das Symbol der Ewigkeit nur so lange wie das Material, aus dem es besteht.



»A face in Jewellery«; Gesichtsschmuck; elastischer Edelstahl; 37×23×40cm

Noa Eini

Israel

geb. 1977

17 Ha' maapilim St

Jerusalem 92545

Israel

eamir@bezeqint.net

1999–2003

Studium an der Bezalel

Academy of Art and

Design Jerusalem

2003–2004

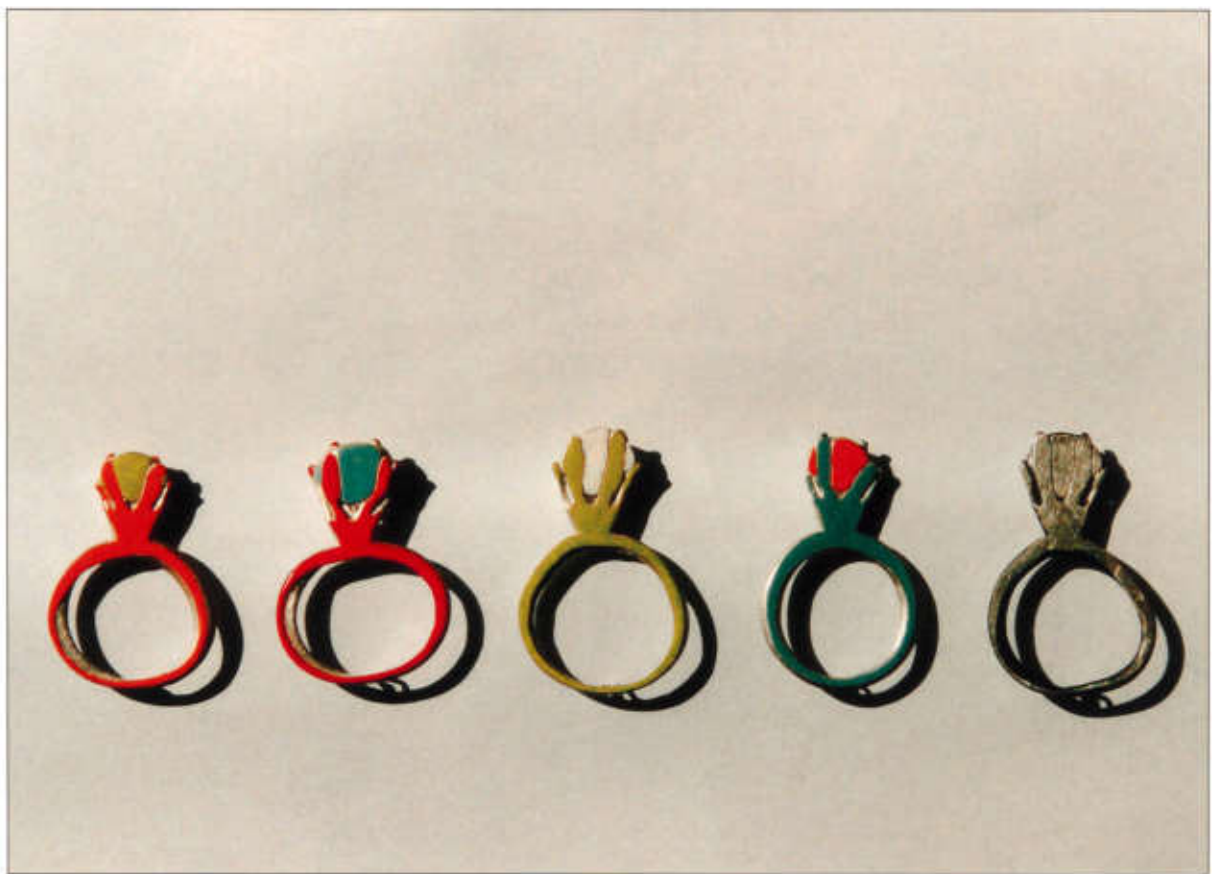
Meisterkurs in Mode-

design

Uns sind verschiedene Arten von Gesichtsschmuck bekannt: Ohr-ringe, Nasenringe, Piercings, die Lippenscheiben der Massai-frauen, Tätowierungen, sie sind nicht immer rückgängig zu machen. Ich wollte Gesichtsschmuck herstellen, den man wieder ablegen kann. Ich habe das Gesicht regelrecht erkundet. Viel lag mir am Aus-druck der Augen, die Stimmung und Gefühl zeigen. Ich habe auf zweierlei Art beobachtet: Vom Träger des Schmucks und vom Betrachter des Trägers aus. Der Schmuck sollte die Beziehung herstellen.

Die Linien der Stäbe entwickeln sich aus der Hauptlinie, die meiner »Expeditionsroute« entspricht.

Es gibt ein Spiel von langen und kurzen Stäben, den Winkeln, in denen sie zur Hauptlinie stehen. Die Stäblängen beeinflussen das Gewicht und damit die Trag-weise.



»Ringskizze«; Ring; 925-Silber, Emaillie, gewalzt; je 3,5×2,3×0,12cm

Gisa Elmer

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1975

Cranachplatz 1
40235 Düsseldorf
Bundesrepublik Deutschland
gisa@oleco.net

1994–1997
Goldschmiedelehre
in Rees

seit 1998
Studium an der FH
Düsseldorf, Studiengang
Schmuck- und
Produktdesign

Ausgangspunkt dieser Arbeit war die Auseinandersetzung mit Serienschmuck aus Kaufhäusern, mit »Schmuck von der Stange«, der mir sehr missfällt. In verschiedenen Experimenten, die sich sehr bald auf Ringe konzentrierten, habe ich versucht, dem Massenschmuck eine neue Richtung zu geben.

Entstanden sind schließlich meine »Ringskizzen«: Einfache Kaufhausringe werden inklusive Stein in Silber abgegossen und anschließend flach gewalzt. Aus einem dreidimensionalen, tragbaren Ring wird ein zweidimensionales Bild von einem Ring.

Die schlichten Serienringe erfahren durch ihre eigentliche

Zerstörung, das Walzen, eine Aufwertung: Kein Ring gleicht mehr dem anderen. Ein Serienschmuck aus lauter Unikaten. Die Ringe, nun plakativ als Brosche getragen, haben durch das Walzen eine skizzenhafte Anmutung erhalten, die durch die Farbigkeit zusätzlich unterstrichen wird.



»Objekt 01«; Schmuckobjekt; Beracryl, Silber, montiert; 8×5,5×0,7cm

Oliver Haardt
Niederlande
geb. 1973

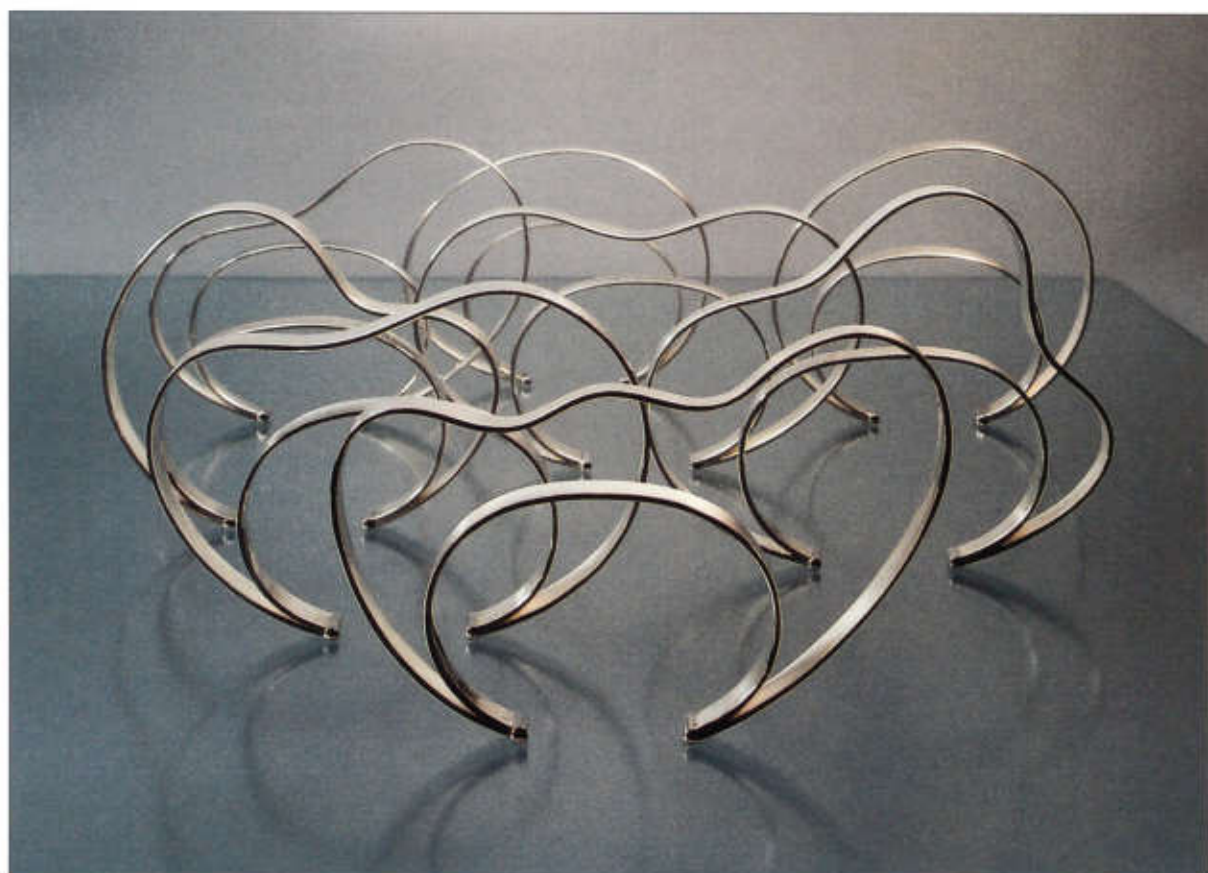
Frankensteiner Straße 16
60594 Frankfurt/Main
Bundesrepublik Deutschland
oliverhaardt@web.de

1991–1994
Goldschmiedelehre in
Erbach/Odw. und an
der Staatlichen
Zeichenakademie
Hanau, Bundesrepublik
Deutschland

2000–2003
Studium an der Gerrit
Rietveld Academie
Amsterdam

Experimente mit verschiedenen Materialien und die Freude am Ausprobieren stehen bei mir am Anfang jeder neuen Arbeit. Themenbezogenes Arbeiten ist eine Inspirationsquelle und bietet allen Ideen und Entscheidungen eine gemeinsame Basis. Irgendwann bilden Form und Material eine Art Vokabular, mit dem sich unerwartete Sätze bilden lassen, die wiederum in überraschender Beziehung zueinander stehen. Auf diese Weise erschließen sich neue Welten, die das Material lebendig werden lassen. Bei dieser Serie von Schmuckobjekten geht es um die Transformation von Umweltreizen in sinnliche Wahrnehmung und darum,

wie ein solches System funktionieren könnte. Meine Schmuckobjekte sind Empfänger und Transformatoren zugleich. Sie empfangen Umweltreize und transformieren diese in eine für uns verständliche Sprache.



»Microcosm«; Armreife; Silber; je ca. 6×10×1cm

Chie Hayashi

Japan
geb. 1977

Turamori 408-18
Pgoori-City Fukuoka
Japan

1996–2000
Studium an der Kyushu
sangyo University
Fukuoka, Kunstfakultät

seit 2002
Aufbaustudium an der
Kyushu sangyo Univer-
sity Fukuoka, Kunst-
fakultät

Mit zwei anmutigen, geschwun-
genen Linien nehmen diese
Schmuckobjekte Bezug auf den
Mikrokosmos. Die Welt der
kleinsten Lebewesen diente mir
als formales Vorbild für diese
Stücke.

Wenn ich Schmuckstücke gestal-
te, geht es mir darum, das Licht
und den Humor zu respektieren,
die in dem jeweiligen Material
stecken. In diesem Fall ist das
Silber. Silber und Eisen liegen
mir als Material sehr am Herzen.
Ich möchte die Wärme und Ele-
ganz dieser Metalle in meinen
Schmuckstücken zur Geltung brin-
gen. Wer immer diese Armreife
trägt, er soll das Glück empfin-
den, das diese Materialien ver-

breiten können. Abgelegt oder
abgetragen können die Armreife
als kleine Skulpturen dienen.
Mein Ziel ist, Schmuck zu ma-
chen, der fröhlich ist, und den
man unwillkürlich anfassen will.



Ohrschmuck; 22 k Gold, Feinsilber, geritzt, gefaltet; 1,3×2,5×0,6cm

Seohee Koh
USA
geb. 1979

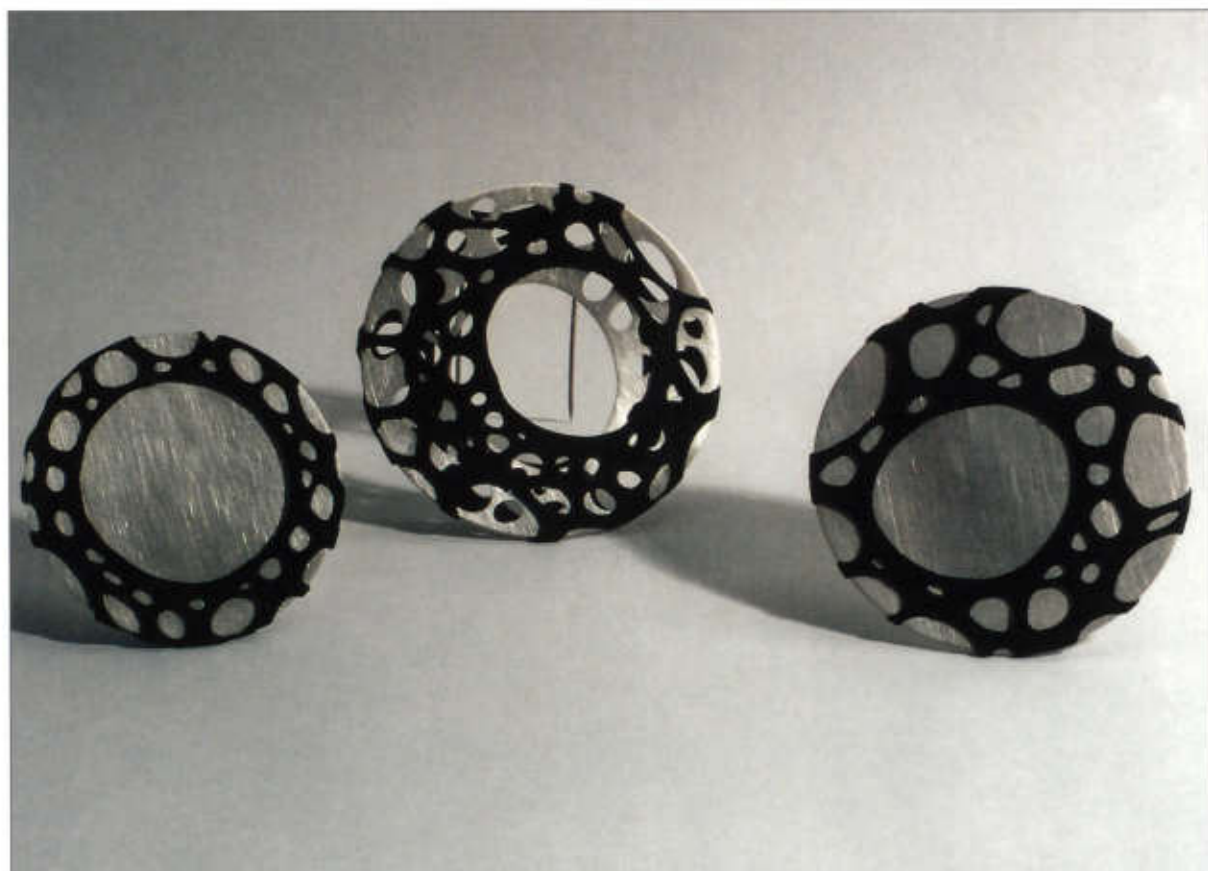
70, Seventh Ave., Apt. # 3 B
New York, NY 10011
USA
kohseohee@hotmail.com

1999–2003
Studium an der Rhode
Island School of Design
Providence/RI, Studien-
gang Bildende Kunst,
Schmuck und Gerät

Ich bin von Mathematik besessen. Ich weiß nicht, warum. Vielleicht, weil ihre Antworten keine Verwirrung stiften. Mathematik habe ich sogar noch auf der Universität belegt. Als Künstlerin kam ich damit ein bisschen in Konflikt. Künstler und Mathe – geht denn das? Oft frage ich mich: Kann ich überhaupt so künstlerisch sein, wie die anderen auf der Akademie? Für ein Mathematikstudium bin ich wohl aber nicht logisch genug. Es ist eher eine Neigung.

Ich glaube, dass diese Neigung meine Arbeit beeinflusst hat. Ich gehe sehr geometrisch vor, ich arbeite mit Kuben, Linien und

Winkeln, die ich in das Material ritze. Gleichzeitig wollte ich andere Materialien als Silber oder Gold verwenden. Ich habe versucht, Plastik und Metall zu kombinieren. Ich arbeite viel mit Schmuck-CAD-CAM, mit dem ich Plastik und Wachs schneide. So bringe ich meine beiden Leidenschaften: Schmuck und Mathematik zusammen.



•Broschen•; Silber, Gummi, modelliert; 0,4xØ5,5 bzw Ø7cm

Nikolay Sardamov

Bulgarien
geb. 1975

15 Madrid Blvd., Fl. 5, Ap. 10
1505 Sofia

Bulgarien
nik_sard@techno-link.com

1979–1994

Besuch der High
School for Decorative
Arts Sofia, Schwerpunkt
Metall

1994–1999

Studium an der Sofia
University, Studiengang
Kunstpädagogik

seit 2003

Aufbaustudium an der
National Fine Art
Academy, Sofia,
Studiengang Schmuck
und Gerät

Mit dieser Serie versuche ich, das Gleichgewicht und die Harmonie von Dunkel und Licht vorzustellen, wie sie von den Menschen wahrgenommen werden. Die schwarzen Gummipartien stellen die Dunkelheit dar, die das Licht des Silbers im Kern der Schmuckstücke umfängt. Die in der Komposition gesuchte Metapher soll Hoffnung machen: Selbst wenn das Licht schwindet, gibt es immer noch helle Stellen in der sich ausbreitenden Dunkelheit. Verschiedene Silberformen wurden aus Platten gefertigt. Das Gummi, das ich von Fahrradschläuchen nehme, wird so bearbeitet, dass es über die Silberproben gezogen werden kann.

Diese werden in die Gummihüllen eingebettet.

Die Serie spiegelt den ewigen Wettstreit zwischen Licht und Dunkelheit wider, der ja ein Symbol ist für den Kampf des Guten gegen das Böse, der Hoffnung gegen die Verzweiflung im Leben.



Armreif; Messing mit Goldauflage, elastischer Faden, gegossen; 11 x Ø11 cm

Hadas Shaham

Israel
geb. 1976

188a Hayarkon St
Tel-Aviv
Israel
amirandhadas@hotmail.com

1998
Vorkurs an der Lingua
Viva Florenz, Italien,
Fachrichtung Architek-
turgeschichte

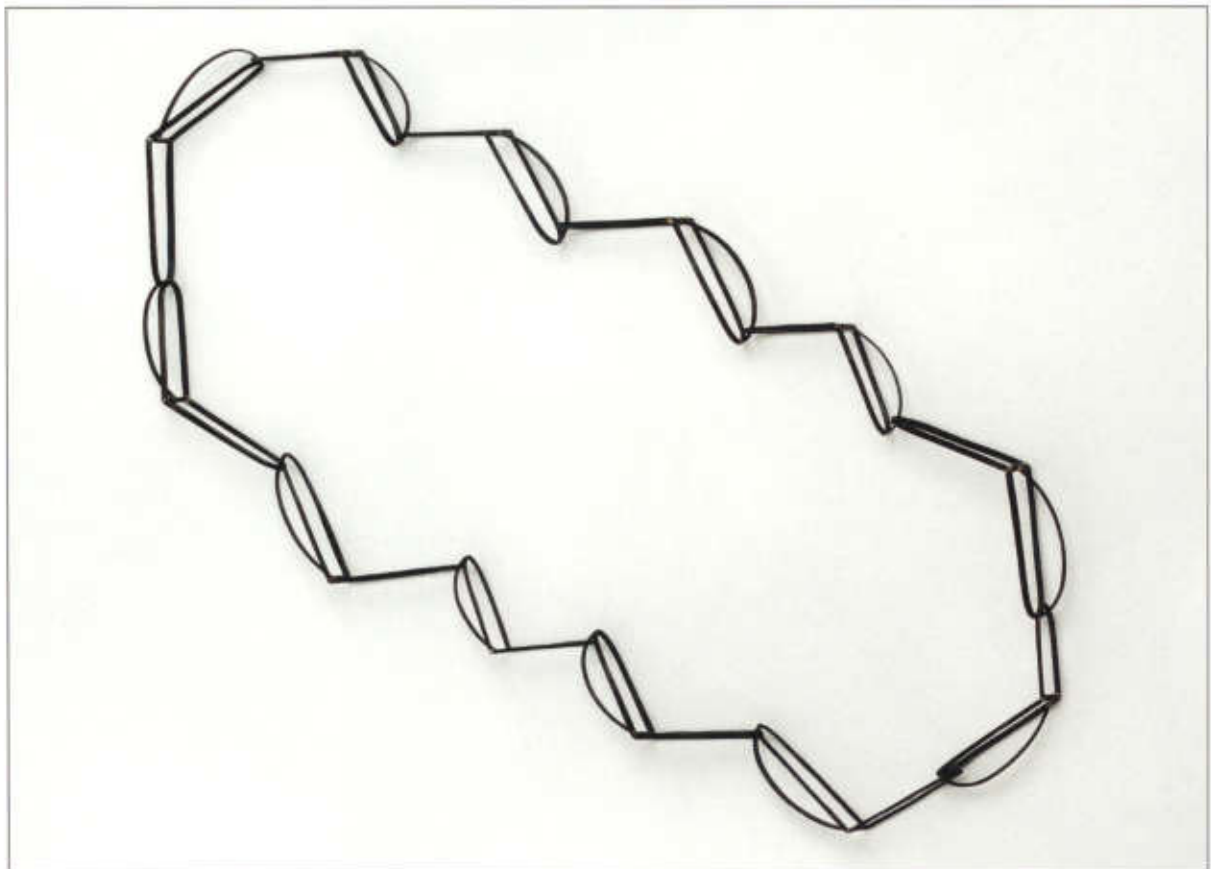
1999-2003
Studium am Shenkar
College of Engineering
and Design, Ramat gan
bei Tel Aviv

Meine Arbeiten befassen sich mit dem Thema Zaun.

Die Bedeutung eines Zauns hängt stark von der Stellung des Beobachters ab: Auf welcher Seite steht er? Der Zaun definiert seine Wahrnehmung und er bestimmt die Person des Beobachters. Besonders kann man dies in unserem Teil der Welt erleben, wo Demarkationslinien zu Grenzzäunen anwachsen. Zäune sind nicht nur politische, sondern auch philosophische Barrieren, sie hindern das Erkennen.

In einigen meiner Stücke muss der Körper sich anpassen, um den Zaun zu durchbrechen. Der Zaun ist die den Körper umgebende Fassade. Manchmal verhüllt sie

den Körper vollständig, manchmal gestattet ein »Loch im Zaun« den Blick ins Innere.



»Spangen«; Halskette; Eisen, geschmiedet, montiert; Länge 90cm

Karola Torkos

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1975

Cyriakstr. 22
99094 Erfurt
Bundesrepublik Deutschland
tkarola@yahoo.de

1994–1996
Studium an der Burg
Giebichenstein Hochschule
für Kunst und Design Halle,
Studiengang Textildesign

1996–1997
Goldschmiedepraktikum an
der Berufsschule Arnstadt

1997–2002
Studium an der Burg
Giebichenstein Hochschule
für Kunst und Design Halle,
Studiengang Schmuck-
gestaltung

seit 2003
Goldschmiedin bei Juhl's
Silvergallery, Norwegen,
und freischaffend tätig

Arbeiten mit Wiederholung ist
Rückblick und Vorschau zugleich.
Ich weiß, was passiert ist und
was geschehen kann. Ich entferne
mich immer weiter vom Ausgangs-
punkt und bin plötzlich wieder bei
ihm angelangt. Das Kettenbauen
ist Wiederkehr derselben künstle-
rischen Handlung unter leicht
modifizierten Bedingungen.
Reihung, Rhythmus, Wieder-
holung, Ornament, Variation und
Serie sind das Thema.
Meine Ideen zeichnen sich in
Metall ab, das Metall wird zum
Schmuck: In einem Prozess der
Transformation wird die Zeich-
nung zum Schmuck und der
Schmuck zur Zeichnung auf dem
Körper. Die Ketten kommen ohne

Farbe aus, Arbeitsspuren sind das
einzige »Dekor«. Rapport, Reihe
und Rhythmus zeigen Nähe zum
Flächenhaften. Die Kettenglieder
sind durch Wiederholung selbst
zum Ornament geworden. Der
Schmuck ordnet sich trotz seiner
teilweise voluminösen Erscheinung
dem Träger unter und überrascht
durch geringes Gewicht.



Armreifen; Akazienholz, Stahl, geschnitten, geflämmt; je 4xØ10cm

Flóra Anna Vági

Italien

geb. 1978

Via dell' Orto, 35 r

50124 Florenz

Italien

vagifloraanna@hotmail.com

1998–2000

Besuch der Fachschule

für Kunsthandwerk

Budapest, Fachrichtung

Schmuck

seit 2002

Studium an der

Alchimia Goldschmiedeschule in Florenz

Mit Holz zu arbeiten hat mich einfach fasziniert. Akazie ist nicht nur eine der bezauberndsten Holzarten, es bereitet auch ein warmes, angenehmes Gefühl beim Tragen. Das Material hat eine eigene Kraft, die die Person, die damit arbeitet, vor gewisse Grenzen stellt. Es ist ein Abenteuer, diese Kraft herauszufordern.

Im Fall dieser Armreifen ging es mir darum, den Anschein von aufgerollten Bändern zu erwecken. Jedes Stück ist in Wirklichkeit aus einem einzigen Block geschnitten, mit Hilfe einer Schneidetechnik, die gut zur organischen Struktur des Holzes passt. Bei einigen Stücken habe ich die monumentale Wirkung durch Pigmente er-

höht, bei anderen durch Flämmen der Oberfläche mit der Gasflamme. Dadurch wird der unaufhörliche Wandel der Materie sichtbar. Jede Version wirkt auf ihre Weise schwer. Getragen aber sind sie erstaunlich leicht.



•Matador•; Kostüm, geklebt, reversibel; Gr. 38

Claudia Nina Caviezel
Schweiz
geb. 1977

Sihfeldstraße 57
8003 Zürich
Schweiz
claudia1@gmx.ch

1997–1998
Vorkurs für Gestaltung
und Kunst an der Hoch-
schule für Gestaltung
und Kunst Luzern
(HGKL)

1998–2002
Studium an der Hoch-
schule für Gestaltung
und Kunst Luzern
(HGKL), Studiengang
Produktdesign mit
Schwerpunkt Textil-
design

Ich sehe mich als Ideentlieferantin, die alltägliche Besonderheiten umsetzt. Dazu untersuche ich Techniken, stöbere in Secondhandshops und auf Flohmärkten, sammle und bearbeite Materialien und Eindrücke und verwende sie in neuem Zusammenhang. Beim Machen kommen neue Fragen. Ich assoziiere, hinterfrage, entwickle weiter und lasse mich überraschen. Meine Produkte müssen weder waschbar, tragbar, noch fertig ausgereift sein. Es entsteht eine inspirierende Kollektion, ein Fundus aus Ideen, Skizzen, Stoffen, Bildern, Kleidern und Accessoires, präsentiert in unterschiedlichen Stadien der Entwicklung.

Den Ersatz von Nähten durch Klebeband habe ich experimentell weiterentwickelt. Das Kleben ermöglicht mir ein spontanes Umsetzen von Ideen; der textile Klebestreifen erweitert die Palette der Gestaltungselemente.



Ohne Titel; Installation; Müllsäcke, gehäkelt; 235xØ250cm

Susu Gorth

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1974

Domagkstr. 33, Haus 16
80807 München
Bundesrepublik Deutschland
susugo@gmx.de

1996–1999

Besuch der Berufsfach-
schule in Bischofsheim/
Rhön

seit 1999

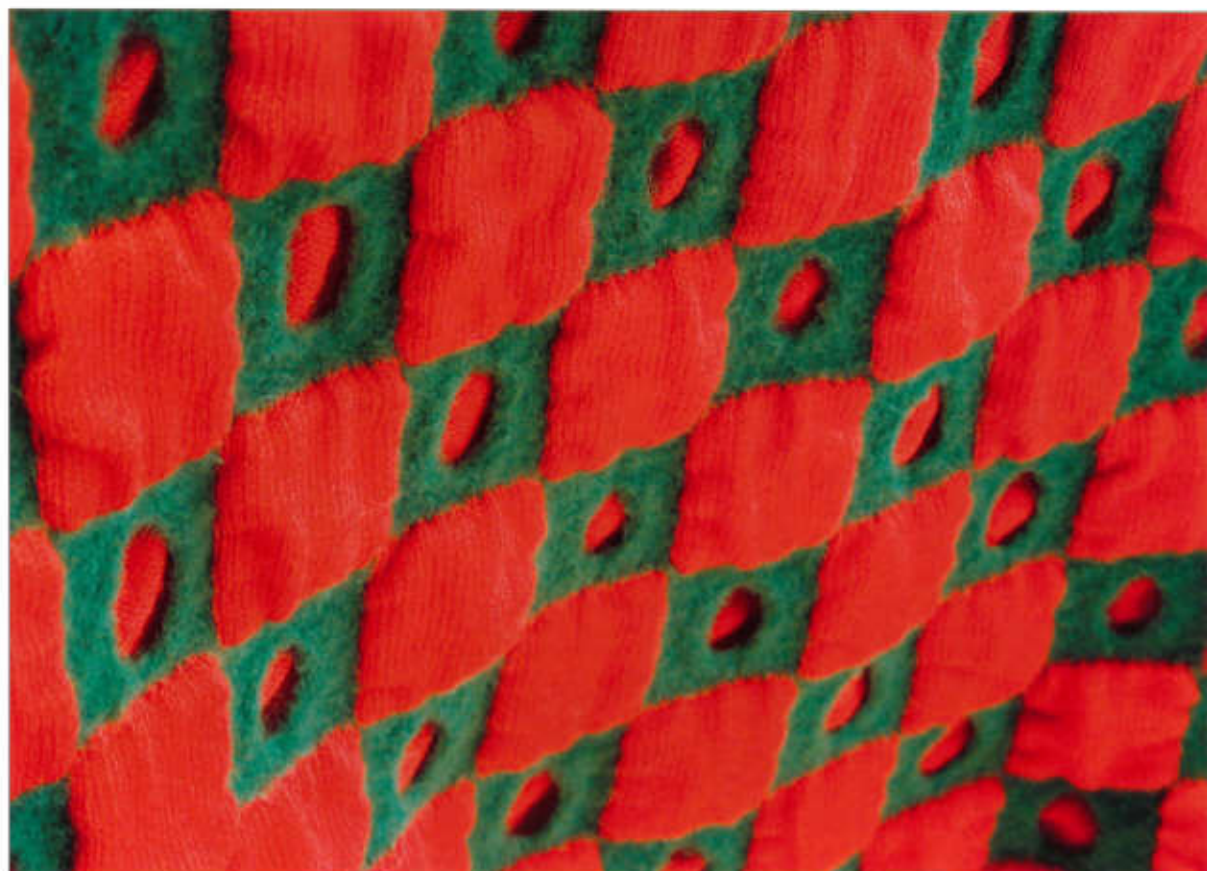
Studium an der
Akademie der Bilden-
den Künste München,
Studiengang Bild-
hauerei

Die Arbeit besteht aus flexiblem Material. Eine organisch wirkende Skulptur aus blauen gehäkeltten Plastikmülltüten beschreibt die Höhe eines Raumes vom Boden bis zur Decke.

Plastiktüten vom laufenden Meter werden zu Gewebeflächen verdichtet.

Zu einem mehrteiligen Schlauch angeordnet, sacken sie schwer von der Decke. Am Boden sammelt sich das Material. Im Inneren des Gebildes entsteht ein höhlenartiger Raum.

Der textile Umgang mit dem Material und die Hängung geben dem billigen Material ein üppiges und poppigere Erscheinungsbild.



»Tivoli«; Umschlagtuch; Baumwolle, gestrickt, gefilzt; 190×120×1,5cm

Mari Heinonmäki

Finnland
geb. 1975

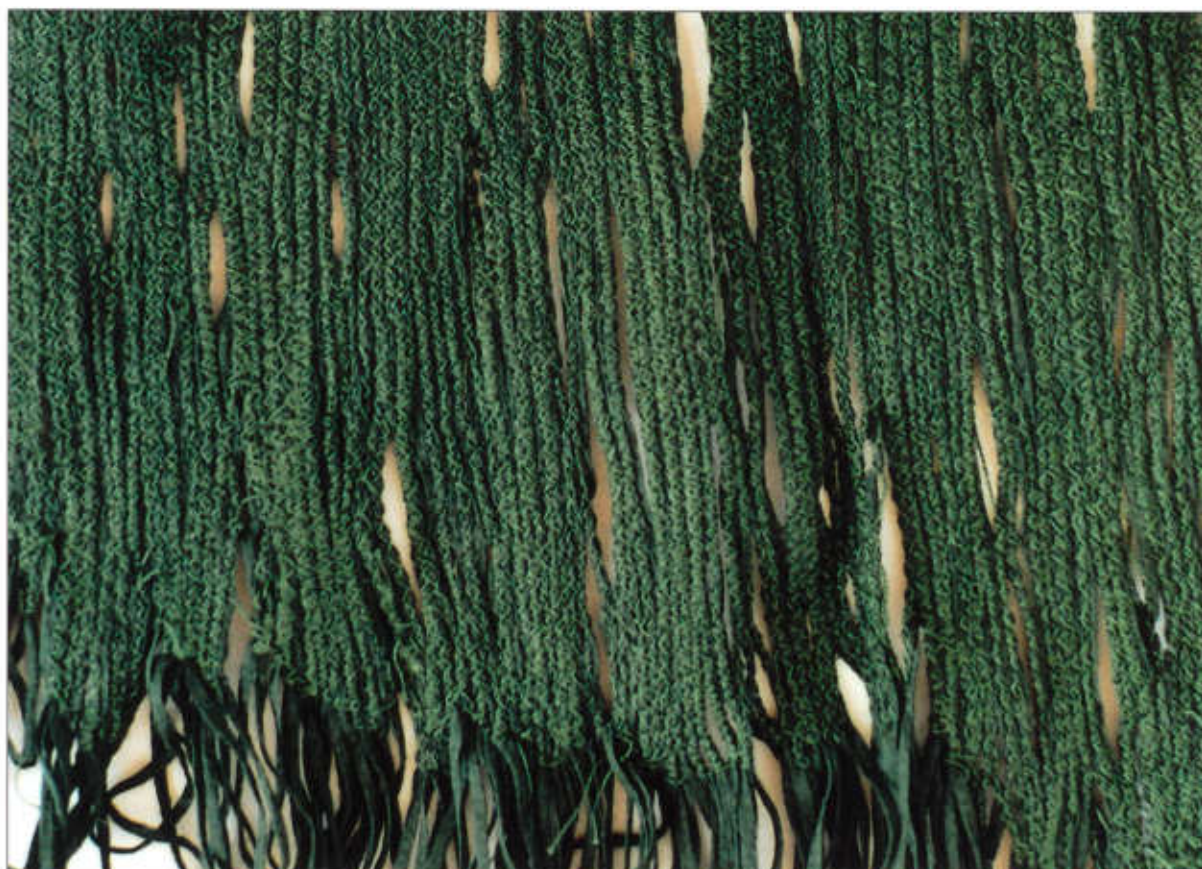
Maapadontie 5 E 317
00640 Helsinki
Finnland
mari.heinonmaki@uia.fi

seit 2000
Studium an der Uni-
versity of Art and
Design Helsinki,
Studiengang Textilkunst
und Textildesign

Die gestrickten Umschlagtücher »Tivoli« (Jahrmarkt) sind nach ihren fröhlichen Farben und Strukturen benannt. Zweck des Designs war es, ein Produkt zu schaffen, das eine Beziehung zum Schlaf herstellt. Kuscheln Sie sich ein, wann immer Ihnen nach einem Nickerchen zumute ist.

Die Textur, die sanfte Schwere und das weiche Gefühl auf der Haut ergeben sich aus einer Kombination von Materialien und Techniken. Die Umschlagtücher wurden aus Baumwolle und Wolle reversibel gestrickt. Nach dem Stricken wurden die Fäden mit der Hand aufgeschnitten und die Oberfläche gefilzt. Bei diesem Prozess läuft die Wolle ein,

während die Baumwolle ihre Größe behält. Auf diese Weise entsteht die einzigartige dreidimensionale Oberfläche.



»Green«; Dekostoff; Bändchengarn, Nähseide, genäht; 50×45×1 cm

Johanna Hoch

Bundesrepublik Deutschland
geb. 1979

Nordring 7
95213 Münchberg
Bundesrepublik Deutschland
johanna.hoch@web.de

1999–2004
Studium Textildesign an
der Fachhochschule
Hof, Abteilung Münch-
berg

In meinen Arbeiten befasse ich mich mit Strukturen und Farben der Erdoberfläche. Anregungen habe ich vor allem durch die Erd-fotografien von Bernhard Edmaier erhalten.

Ich versuche, Strukturen und Far-ben in die textile Formensprache umzuwandeln. Meine Materialien waren einfache textile Gewebe, verschiedene Filze, Bändchen-garne und Nähseide.

Ich wählte sehr handwerkliche Techniken wie Nähen und Sieb-drucken, um den Charakter des Ursprünglichen, des »Ehrlichen« zu erzeugen. Die Titel spiegeln das Farbhema, das ich im Einzel-nen zum Ausdruck bringen wollte, wider. Die Anwendung habe ich

mit Bedacht offen gelassen. Ich sehe meine Arbeiten als Entwürfe, sowohl für Damenoberbekleidung in der Mode als auch für den Dekorationsbereich.



»Paisley Pink«; interaktives Tischtuch; 153×137cm

Rachel Kelly

Großbritannien
geb. 1975

71 Goldman Close
London E2 6EF
Großbritannien

1993–1994
Vorkurs am Cumbria
College of Art and
Design

1994–1997
Studium am Leeds
College of Art and
Design, Studiengang
Textildesign

1997–2001
Aufbaustudium am
Central Saint Martins
College of Art & Design
London, Studiengang
Textildesign

seit 2001
freischaffend tätig

Ich arbeite mit dem selbstentwickelten System Interactive Wallpaper®, einem Produkt zur Förderung der interaktiven Möglichkeiten mit Textildruckerzeugnissen. Industrielle Produktion und kunsthandwerkliche Einzelfertigung fließen hierin zusammen. Interactive Wallpaper® ist ein Zweiphasensystem zur Bedeckung von Wänden. Eine im handwerklichen Siebdruck hergestellte Tapete wird »vervollständigt« durch Anbringung von Klebemustern. Dadurch wird es möglich, die letzten Änderungen für die Tapetengestaltung in situ zu entscheiden. Muster und Tapete verschmelzen zu einer Einheit. Der Vorgang bietet eine zugängliche,

interaktive Lösung zur Installation maßgeschneiderter Wanddekorationen.

Eine Weiterentwicklung der Tapetenprodukte sind Textilien, bei denen die Muster nicht aufgeklebt sondern aufgebügelt werden. Mein interaktives Tischtuch schafft die Möglichkeit, den Tisch individuell zu »decken«, das Tischtuch wie mit Stickerei zu verschönern, Buchstaben oder Kinderspiele aufzubringen.



»Echtschaf Jannie«; Kleidung aus der Wolle eines Schafs, gestrickt; 60×130cm

Christien Meindersma
Niederlande
geb. 1980

Nassaustr. 14
5616 A6 Eindhoven
Niederlande
christienmeindersma@hotmail.com

1998
Vorkurs an der
Academy of Arts
Arnhem (HKA), Fach-
richtung 3-D Design

1998–2003
Studium an der Design
Academy Eindhoven,
Studiengang Design

seit 2003
freischaffend tätig

Mein Projekt nennt sich »Echtschaf«. Ich wollte ein Produkt gestalten, das sich von den üblichen Massenerzeugnissen mit ihren perfekt erfundenen Werbestorys abhebt. Die wahre Ursprungs- und Herstellungsgeschichte der vermarkteten Massenobjekte wird von den Konzernen grundsätzlich verleugnet. Gerade diese Ursprungsgeschichten sind aber das Interessante an den Produkten, und es wäre für die Zukunft ideal, sie mit den Produkten in Einklang zu bringen.

Ich habe Kollektionen von Kleidungsstücken entworfen, die aus der Wolle jeweils nur eines Schafs bestehen. Ein großes Schaf gibt Rohstoff für mehrere

Kleidungsstücke her, ein kleines gestattet nur kleinere Projekte. Das Schaf Jannie hat beim Holländischen Schönheitswettbewerb den zweiten Platz gemacht – Siegeskokarde und Silbermedaille sind als Accessoires Bestandteil dieser Kollektion.



»Kito Kito swimming«; Tasche; verschiedene Materialien;
35x30x10cm

Tomoko Miyano
Japan
geb. 1974

»Pension Andersen«
Bounandai Madarao-plateau
Iiyama-city Nagano 389-2257
Japan
ander@abelia.ocn.ne.jp

Ich möchte das Schillern und das besondere Gefühl auf der Haut ausdrücken, das bei der Berührung mit Fischen entsteht. Meine Taschen sollten die Anmutung dieser schönen Tiere bekommen, ihr Besitz sollte erstrebenswert sein. Die Taschen, eigentlich Accessoires, wirken wie Schmuckobjekte auf dem Körper. Die Materialien sind ungewebter Stoff, Filz, Gummi, japanisches Papier, Wollfäden und Polyester. Bei der technischen Umsetzung ging ich wie folgt vor: Aus den unterschiedlichen Materialien habe ich Bänder geschnitten und zu Fäden versponnen. Diese habe ich dann zu jenem Gewebe verwoben, das die Grundlage der

Taschen bildet. Diese Gewebe habe ich dann mit verschiedenen Materialien in Stickerei- und Patchworktechnik nachbearbeitet. Eine Spezialität ist das Gummi, das ich als Schussfaden eingesetzt habe. Es ist für das besondere taktile Erlebnis meiner Taschen verantwortlich.



»Sculpted printed rose, hanging«; Dekostoff; Füllstoff, geformt; 145x75x0,5–1 cm

Helen Murray
Großbritannien
geb. 1980

18 Deal Street
London E1 5AH
Großbritannien
helen@helenamymurray.demon.co.uk

1998–1999
Vorkurs in Kunst und
Gestaltung am Yeoville
College Somerset

1999–2002
Studium am Chelsea
College of Art London,
Studiengang Textil-
design

Ich habe eine völlig neue, innovative Technik entwickelt, um Gewebe zu beeinflussen, mit der ich seit über einem Jahr arbeite. Es ist ein handwerklicher Prozess, der von der Quilttechnik ausgeht, der sich von den heute üblichen chemischen Nachbearbeitungsverfahren abgrenzt. Heute arbeite ich mit mehreren Variationen – mal wird das Füllmaterial handgefärbt, mal nutze ich Drucktechniken und zusätzliche Materialien wie Leder und Seide. Meine Stoffe sind vielseitig einsetzbar – als Hülle für jede Oberfläche, beispielsweise mit Leder als Polsterung, oder ohne Füllmaterial als leichte Stoffe und Bespannungen.



»Selma Leontine«; Blazer; Wolle, Baumwollborte, gefilzt; Gr. 38

Krõõt Nõmmela

Estland
geb. 1979

Kotka 3-76
Tallinn 11315
Estland
nommela@teaspon.ee

1995-1997
Besuch der Tartu High
School of Arts, Kunst-
klasse

1997-2002
Studium an der Estonian
Academy of Arts Tallinn,
Studiengang Textildesign

2000
Auslandsstudium an der
University of Lapland in
Rovaniemi, Finnland,
Studiengang Mode- und
Textildesign

seit 2003
Produktentwicklerin für
Textildesign bei AS
Teaspon in Tallinn

Die Kollektion »Selma Leontine« besteht aus Blazern, Tops und Röcken. Ich habe sie in Erinnerung an meine Großmutter entworfen. Die Idee ist, die estnischen Handwerkstechniken wieder aufzufrischen und in modernen Schnitten populär zu machen. Alle Materialien sind natürlich: Wolle, almodische Baumwoll- und Wollspitze, Borten, Viskose fürs Innenfutter. Die Gewebe mit Ausnahme des Futters sind handgearbeitet. Gefilzte Spitze jeder Art wurde zwischen die Wollschichten eingefügt oder auf der Oberfläche angesetzt.

Wenn man Stoffe aus verschiedenen Materialien herstellt, weiß man nie, wie das endgültige

Ergebnis aussehen wird. Charakter, Gestalt und Oberfläche gewisser Gewebe schreiben den Kleidungsstyp geradezu vor. Man könnte sagen, der Stoff regiert den Schnitt. Alle Säume liegen auf und sind nicht versteckt, schließlich wird die Wollspitze ja gefilzt. Einige Kanten haben nicht einmal Nähte. Haken und almodische Tuchknoppen dienen als Verschluss.



»Birth of the Birch Man«; textile Skulptur; Birkenrinde, Faden, genäht; 60x50x30cm

Annakarin Pettersson

Schweden
geb. 1981

c/o Pensionat Linnea, Linweg 5
41304 Göteborg
Schweden
anna-karin.pettersson@hdk.gu.se

1999–2001

Studium an der Universität
Göteborg, Studiengang
Kunstgeschichte, Design-
theorie und Philosophie

2000–2001

Studium an der Universität
Göteborg, Studiengang
Angewandte Kunst

2001–2003

Vorkurs an der Göteborg
Art School, Bildhauerklasse

seit 2003

Studium an der Hochschule
für Design und Kunst an
der Universität Göteborg
(HDK), Studiengang Textile
Kunst

Mich interessieren die Randbereiche, die bei jeder Abgrenzung entstehen, die Zwischenzustände, die dünnen Linien zwischen Einschluss und Ausschluss. Das Material spielt die entscheidende Rolle für das Resultat.

Bei diesem Exponat habe ich Birkenrinde verwendet, ein traditionelles Material im schwedischen Kunsthandwerk. Die Rinde ist die Haut des Baums, die auf der Innenseite eine fleischartige Farbe zeigt. Dadurch, dass ich das Innere nach außen gekehrt habe, nimmt der Betrachter den Blickwinkel des Holzes ein, während die Außenseite der Borke sich als Mauer gegen das Innere der Skulptur wendet.

Lebende Materie, die abgestorben ist und ihren ursprünglichen Zweck verloren hat, wird wieder zum Leben erweckt.

Der Birkenmann ist innen hohl, nur eine Hülle aus Rindenhaut. Die einzelnen Borkenschuppen wurden nur mit Nadel und Faden zusammengefügt. Hier und da wirken die Stiche wie Ornamente, sie sind in Wirklichkeit aber schlampig und expressiv ausgeführt.



»Silhouet«; Kokons und Schürzen; Wolle, gefilzt

Sarah Pillen
Belgien
geb. 1976

Ijkmeestraat 1 A
9000 Gent
Belgien
sarah_pillen@hotmail.com

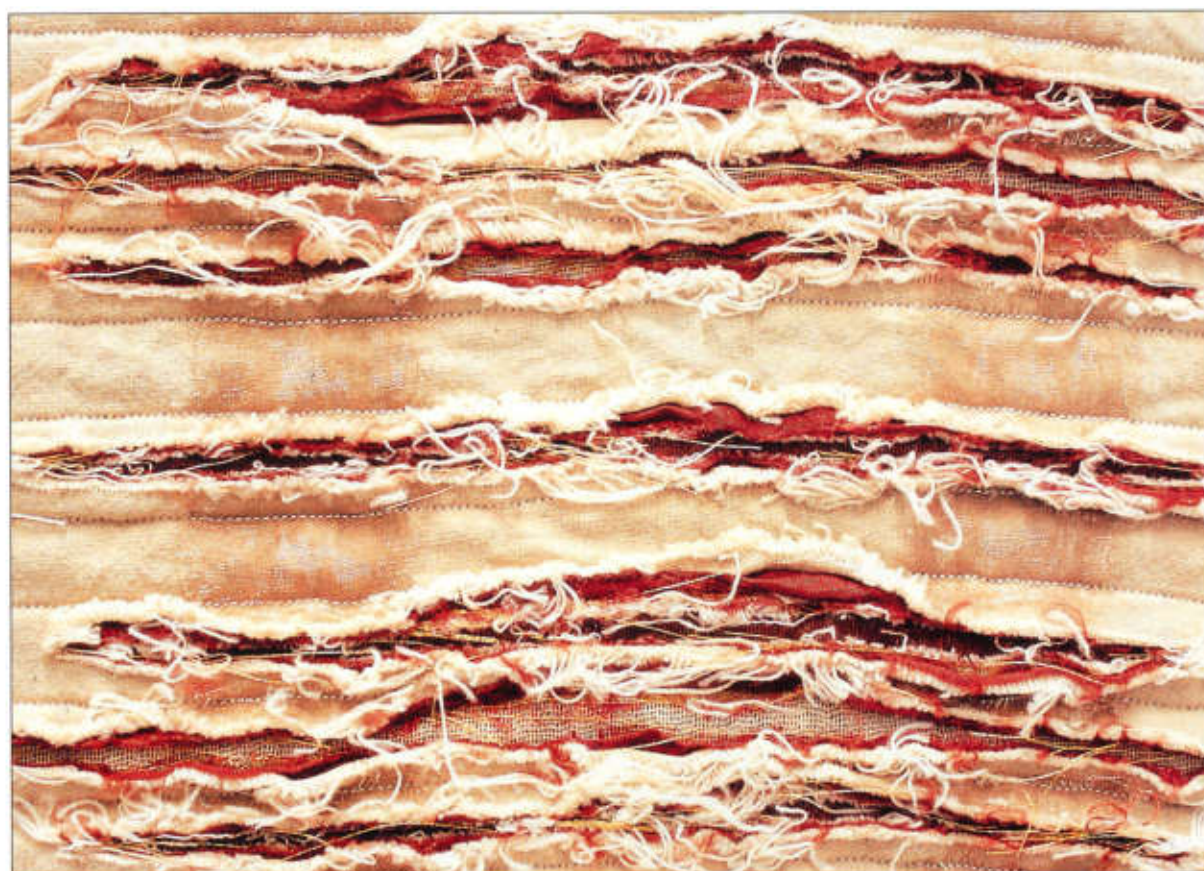
1990–1995
Studium am Instituut
Saint Lukas Brüssel,
Studiengang Malerei

1995–1996
Studium an der Aca-
demie Schone Kunsten
Antwerpen, Studieng-
ang Modedesign

1996–2000
Studium an der Aca-
demie Schone Kunsten
Gent, Studiengang
Kostümbild und Textil-
design

Meine Kleidungsstücke sollen ihrem Träger eine neue Haut geben. Selbst in den wärmsten Regionen der Erde haben Menschen ein Problem mit ihrer Nacktheit, weil sie nur ein unvollständiges Bild von ihnen abgibt. Doch unter der Kleidung muss der Körper sich wohlfühlen. Ich versuche, den Filz so weich wie möglich zu arbeiten, sei es für Kleidung, sei es für Accessoires wie Handtaschen. Filz lädt dazu ein, sehr einfache, heitere Kompositionen zu gestalten. Die Farben sollen diese Natürlichkeit widerspiegeln – ich verwende reines Weiß, aber auch ungebleichte Töne von Blass-Naturfarben bis Dunkelbraun.

Die Gewebe sind in der jahrhundertelangen Technik handgefäzelt. Die Wolle wird gerieben und in Form gepresst, bis das Material den Vorstellungen entspricht. Es gibt weder Säume noch Nähte noch Schnittmuster. Das macht die Zusammenarbeit mit Modedesignern nicht einfach ...



»Forever Freedom«; Installation, Detail; Baumwolle, Organza; 300×160×110cm

Kate Reimann

Australien
geb. 1983

447 Gatton/Clifton Road
Winwill Queensland 4347
Australien
katereimann@hotmail.com

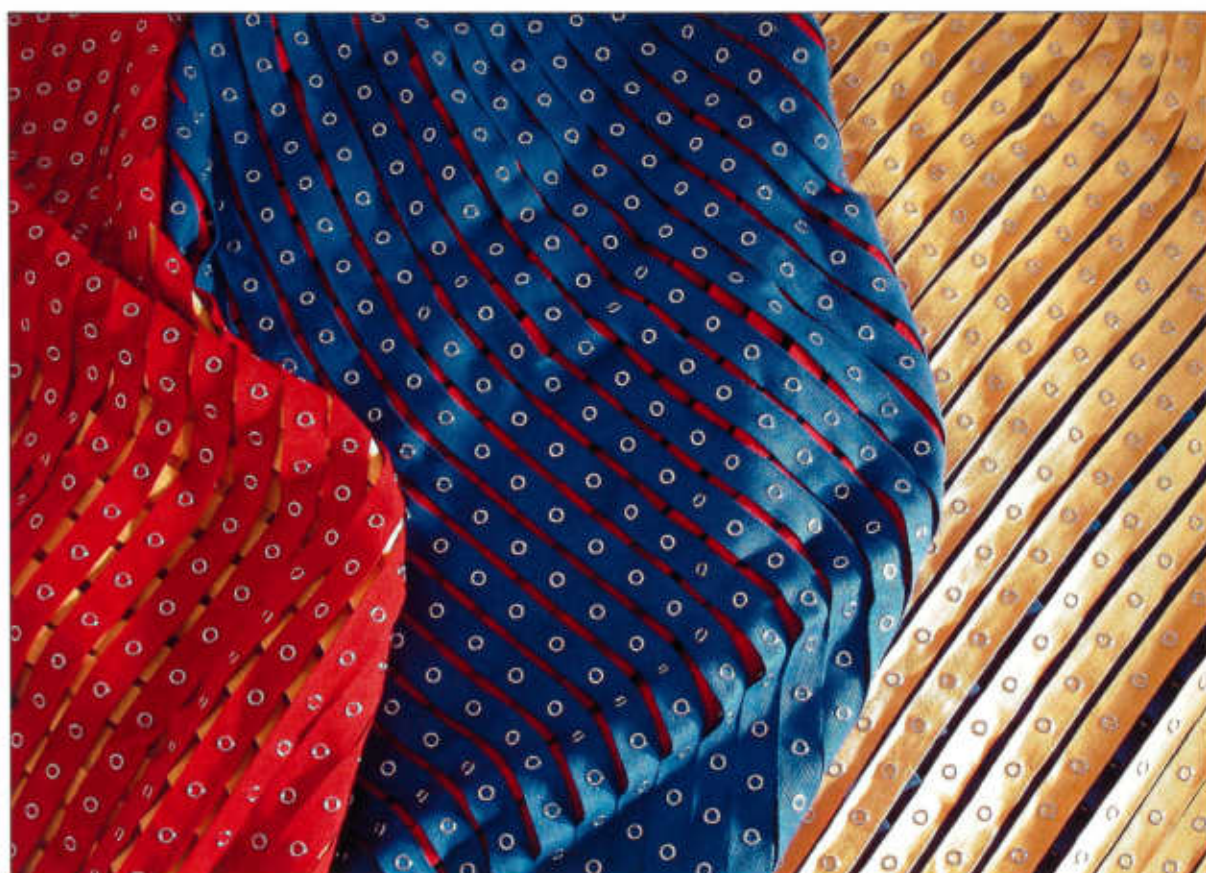
2001–2004
Studium an der University of Southern
Queensland, Studiengang
Bildende Kunst

Mein Leben habe ich auf einer kleinen Farm zugebracht, was meine räumliche Wahrnehmung geprägt hat. Wenn man sich in einer Landschaft zuhause und darin wohl fühlt, wird man ein Teil dieser Umgebung.

»Forever Freedom« ist eine Homage an die Landschaft, aus der ich stamme. Die Bahnen stehen für die drei Arten von Pflanzen, die sich bei meinem Zuhause am meisten finden: Palme, Kiefer und Javanda Baum. Jede Bahn ahmt einen dieser Bäume nach durch die Faux-Chenille-Technik: Die Schichten werden zusammengeñäht, dann aufgeschnitten, um die unterschiedlichen Farben zu enthüllen. Die Länge der Bahnen

steht für die Lebensspanne, die ich in der Umgebung verbracht habe.

»Forever Freedom« erzählt eine Geschichte über mein Leben. Wie Wallace Stegner glaube ich: »Wenn Sie nicht wissen, wo Sie sind, wissen Sie auch nicht, wer Sie sind.«



»Primary«; knöpfbare Schnittmuster; Druckknopfband, geknöpft; 155×235×2cm

Galya Rosenfeld

USA
geb. 1977

635 Baker Street
San Francisco, CA 94117
USA
r@galyarosenfeld.com

1995–1999
Studium an der Bezalel
Academy of Art and Design
Jerusalem, Israel, Studiengang
Keramikdesign

1996–2000
Studium an der Bezalel
Academy of Art and Design
Jerusalem, Studiengang
Schmuck-, Objekt- und
Modedesign

1998–1999
Auslandsstudium an der
École Nationale Supérieure
des Arts Décoratifs Paris
(ENSAD)

seit 2000
freischaffend in den USA tätig

Ich habe eine Webtechnik für Kleider ohne Nähte entwickelt, bei denen der »Schnitt« bereits im »Gewebe« angelegt ist. Ausgangsmaterial ist das Druckknopfband, ein gleichmäßig mit Druckknöpfen besetztes Band aus Baumwollkörper. Jedes Kleid besteht aus Strängen mit Druckknopfpositiven, auf die andersfarbige Stränge mit Knopfnegativen gitterartig aufgeknöpft werden. Dank unterschiedlicher Laufrichtung ergeben die Stränge ein festes Gewebe. Jeder Druckknopf erlaubt eine 360° Rotation. Weil die Druckknöpfe sich unisono drehen, bleibt das Kleid formschlüssig. Es umfließt den Körper in der Bewegung.

Weggehängt sehen die Kleider aus wie überlange, enge Schläuche, nur der Ärmelansatz erinnert an die menschliche Gestalt. Werden die Kleider angezogen, weiten sie sich auf normale Größe, dehnen sich und schwingen. Die leuchtenden Grundfarben der Stücke verdeutlichen Struktur und Wirkungsweise.



»Blumenteppich«; Leinen, Wolle, Baumwolle, gewebt, geknüpft; 162×120 cm

Tuuli Silber

Estland
geb. 1976

Rahni 10-6
11312 Tallinn
Estland
tultskina@hotmail.ee

1992–1997
Besuch der Tartu Art-
school, Fachrichtung
Lederarbeiten

1998–1999
Besuch der School of
Communications Tallinn,
Fachrichtung Design und
Dekoration

1998–1999
Vorkurs an der Estonian
Academy of Arts Tallinn,
Schwerpunkt Bühnen-
bildgestaltung

seit 2000
Studium an der Estonian
Academy of Arts, Studieng-
ang Textildesign

Meine Idee war, einen Teppich für zweierlei Funktionen zu schaffen. Die grobe Leinenoberfläche dient den Füßen zur Massage. Die weichen Wollblumen dagegen laden zum Sitzen ein. Den Einfall für die Motive bekam ich in der Arbeit mit Retrostoffen. Das Design passt sich ins moderne minimalistische Interieur ein. »Blumenteppich« ist ein Teppich für Leute, die gerne barfuß gehen und auf dem Boden sitzen. Er wurde in einfacher Webtechnik gewoben, die Blumenornamente sind in skandinavischer Rya-Knüpfttechnik hergestellt.



Reise nach Marokko; Installation; Papiermaché, gefärbt, geformt;
je 92x70x1cm

Sylvia Slezáková
Slowakische Republik
geb. 1974

Jungmannova 16
851 01 Bratislava
Slowakische Republik
sylvias@pobox.sk

1988–1992
Besuch der Fachschule für
angewandte Kunst, Bratislava,
Fachrichtung Textildesign

1992–19994
Besuch der Höheren Bundeslehr-
anstalt für Mode und Bekleidungs-
technik Wien, Österreich, Fach-
richtung Textilrestaurierung

1997–2003
Studium an der Hochschule für
Angewandte Kunst Bratislava,
Studiengang Freie Textil-
gestaltung

2002
Auslandsstudium an der
University of Plymouth, Groß-
britannien, Freie Gestaltung

Eine faszinierende Reise nach
Marokko hat mich zu dieser Ar-
beit inspiriert. Marokko bleibt mir
als ein an Gerüchen und Farben
reiches Land in Erinnerung.

Die Installation besteht aus acht
handgearbeiteten Objekten aus
Papiermaché. Die Papiermasse
habe ich mit Pigment von einem
marokkanischen Markt gefärbt.
Danach wurde sie in genähte
Textilformen gepresst und getrock-
net.

Die Vorderseite zeigt nun die freie
Papiermachéoberfläche, auf der
Rückseite dagegen hat sich die
Textilstruktur der jeweiligen Form
eingedrückt.

Die Objekte lassen sich als Bilder
an die Wand oder als Installation

in den Raum hängen, um ihnen
die freie Bewegung zu ermög-
lichen. Obwohl die Stücke steif
sind, erwecken sie einen leichten,
luftigen Eindruck.

EDITION
HANDWERK

ISBN 3-933363-16-0